Bochumer Anzeiger

Bezugspreis mit Botenlohn: 2,15 RM. monatlich oder 1,08 RM. halbmonatlich. Selbstabholer 1,85 RM. monatlich oder 93 Pf. halbmonatlich. Bezugspreis für die „Bochumer Illustrierte" 30 Pf. monatlich, Funkzeitschrift „hör mit mir" 45 Pf. monatlich bei vier Sonntagen und 55 Pf. bei fünf Sonntagen im Monat. — Wenn das Erscheinen der Zeitung durch höhere Gewalt, Verbot oder Betriebsstörung und dgl. verhindert wird, können keine Ersatzansprüche gestellt werden. — Geschäftsstelle geöffnet von 8 bis 13 und von 14½ bis 18 Uhr, sonntags von 11 bis 12 Uhr. — Sprechstunden der Schriftleitung, außer mittwochs und sonnabends, von 16 bis 17 Uhr. — Postscheckkonto Dortmund 1760.

Verlag und Druck: Laupenmühlen & Dierichs in Bochum

Dienstag
23. April 1940

47. Jahrgang
Nummer 95
Einzelpreis 10 Pf.

Anzeigenpreise: Grundpreise für 1 mm Höhe in 22 mm Breite 10 Pf. im Anzeigenteil und in 78 mm Breite 55 Pf. im Textteil. Familienanzeigen 7 Pf., Stellengesuche 6 Pf., Vereinsanzeigen (die nicht der Wirtschaftswerbung dienen) 5 Pf., kleine Anzeigen (nicht geschäftlicher Art) 8 Pf., Anzeigen im Vereins- und Sportkalender im Textteil 10 Pf., Auskunft- und Ziffergebühren 25 Pf. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 10 gültig. Nachlaßstaffel B. — Schluß der Anzeigenannahme für die sechsmal wöchentlich frühmorgens erscheinende Zeitung um 16 Uhr des Vortages. Für den richtigen Abdruck fernmündlich aufgegebener Anzeigen kann keine Gewähr übernommen werden.

Hauptgeschäftsstelle: Rathausplatz 8. Anruf 675 51 bis 54

Elf Feindflugzeuge abgeschossen

Zwei britische U-Boote vernichtet — Landverbindung zwischen den deutschen Truppen der Räume Oslo, Kristiansand und Stavanger hergestellt — Fernaufklärung bis Bordeaux

dnb **Berlin**, 22. April.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Narvik wurde am 20. 4. erneut von feindlichen Seestreitkräften beschossen, ohne daß es zu einem Landungsversuch gegen den von deutschen Truppen besetzten Raum kam.

Die im Raum von Drontheim eingesetzten deutschen Verbände erreichten für die Fortführung der Operationen wichtige Punkte. Zu ernsteren Kämpfen ist es hierbei nirgends gekommen. Im Raume von Bergen erhöhte sich die durch deutsche Truppen sichergestellte Beute um eine Anzahl moderner Geschütze und wesentliche Materialmengen.

Die Landverbindung zwischen den von deutschen Truppen besetzten Räumen von Oslo über Kristiansand bis Stavanger ist hergestellt.

Die im Raum von Oslo in nördlicher und nordwestlicher Richtung vorgehenden deutschen Truppen haben norwegische Abteilungen zum Kampf gestellt und geworfen. Hierbei nahmen unsere Truppen nach Kampf Gjoevik und Lillehammer sowie den Höhenrücken Lundehaedge. Der Gegner hatte starke Verluste.

Stärkere Kampffliegerverbände bekämpften britische Landungsversuche bei Namsos und Andalsnes mit Erfolg und zerstörten die mit feindlichen Truppen belegten Orte und die Bahnanlagen. Ein britischer Zerstörer wurde getroffen, zwei feindliche Handelsschiffe versenkt.

Trotz schlechten Wetters halten deutsche Kampfflugzeuge mit, den feindlichen Widerstand nördlich Hamar zu brechen, und zerstörten rückwärtige Bahnverbindungen des Gegners.

Das mit großen Munitionsvorräten gefüllte Arsenal der Garnison Oslo wurde in Hevedoeya entdeckt und sichergestellt.

Bei der U-Boot-Jagd im Skagerrak und Kattegatt wurden zwei feindliche U-Boote vernichtet.

In der norwegischen Marinewerft Horten wurde der Betrieb wiederaufgenommen.

Die Luftwaffe setzte ihre Aufklärung im Seegebiet um Narvik, an der Westküste Norwegens und über der nördlichen Nordsee fort.

Britische Flugzeuge griffen den Flugplatz Aalborg an, ohne irgendeinen Personen- oder Sachschaden anzurichten. Dabei wurden drei britische Flugzeuge, ein weiteres in der Nacht über deutschem Küstengebiet, abgeschossen.

Im Westen keine besonderen Ereignisse.

Deutsche Flugzeuge stießen bei der Fernaufklärung über Frankreich bis Bordeaux vor. Im Laufe des Tages kam es zu einer Reihe von Luftkämpfen, in deren Verlauf zwei britische und zwei französische Flugzeuge abgeschossen wurden.

Drei deutsche Flugzeuge kehrten vom Feindflug nicht zurück. Ein Flugzeug mußte wegen Benzinmangels auf Schweizer Gebiet notlanden.

Noch drei Abschüsse mehr

9 britische, 2 französische Flugzeuge abgeschossen

dnb **Berlin**, 22. April (Sondermeldung).

Wie nachträglich bekannt wird, wurden im Laufe des 21. April bei der Abwehr feindlicher Luftangriffe und im Verlauf von Luftkämpfen elf feindliche Flugzeuge, und zwar neun britische und zwei französische, abgeschossen. Von diesen stürzten bei einem Angriff auf den Flugplatz Stavanger zwei britische Bombenflugzeuge sowie bei einem Angriff auf den Flugplatz Aalborg und an der norddeutschen Küste vier britische Bombenflugzeuge in Flammen ab und verbrannten. Die übrigen Flugzeuge wurden an der Westfront durch deutsche Jäger abgeschossen. Die Aufschläge lagen zum Teil auf feindlichem Gebiet.

Panzer brachten die Entscheidung

Harte Kämpfe um Gjoevik

dnb **Berlin**, 22. April.

Wie das Oberkommando der Wehrmacht bereits bekanntgab, wurde Gjoevik von deutschen Truppen genommen. Hierzu wird bekannt, daß die Stadt erst nach einem hartnäckigen Kampf mit norwegischen Truppen eingenommen wurde. Der Gegner hatte sich in für die Verteidigung besonders geeignetem Gelände festgesetzt und versucht, die Stadt zu halten. Der Einsatz starker deutscher Panzerverbände brachte jedoch eine schnelle Entscheidung. Die Norweger erlitten beim Einsatz dieser Verbände, die teilweise in ihre Rückzugsbewegungen hineinstießen, sehr schwere Verluste.

„Amerika hält sich aus den Kriegen Europas heraus"

Eine Rundfunkrede des Präsidenten Roosevelt

Newyork, 22. April.

Als Auftakt zur diesjährigen Präsidentschafts-Wahlkampagne sprach Präsident Roosevelt von Warmsprings in Georgia aus, wo er zur Kur weilt, über den Rundfunk zu Versammlungen des sogenannten Jungdemokratenklubs, die anläßlich der Feier des Geburtstages des dritten Präsidenten Jefferson in allen Landesteilen veranstaltet wurden. Roosevelt griff dabei Politik und Vergangenheit der Republikanischen Partei scharf an, deutete jedoch in keiner Weise, wie vielfach erwartet worden war, seine Absichten bezüglich eines dritten Amtstermins an. Die Weltlage berührte Roosevelt nur kurz, indem er erklärte, die Regierung bewahre Besonnenheit und sichere Hand. Amerika halte sich heraus aus den Kriegen Europas und Asiens. Die Parteigegner versuchten das Land in Schrecken zu versetzen, indem sie erklärten, die gegenwärtige Regierung versuche vorsätzlich, die Vereinigten Staaten in den Krieg hineinzuziehen. „Nun, meine Zuhörer, Sie wissen das besser."

Die Rede Roosevelts ist allgemein wegen ihres maßvollen Tones aufgefallen. Die Rundfunknachrichtendienste zitieren übereinstimmend seine Erklärung, daß die USA.-Regierung aus den Kriegen in Europa und Asien herausbleiben wolle. Dies stimmt überein mit der hier oft gehörten Voraussage, daß bis zu den Wahlen im Herbst beide Parteien entsprechend der überwiegenden Volksstimmung Abkehr vom Kriege proklamieren werden, daß aber Roosevelt den Ehrgeiz habe, der Welt die Art Frieden aufzuzwingen, die er für richtig halte.

Der bekannte und sachliche Kommentator Lindley sagt in der „Washington Post", was sogenannte militärische Fachleute über Amerikas baldigen Kriegseintritt voraussagten, sei unwesentlich; denn wie das Verhalten aller drei republikanischen Kandidaten zeige, wolle das Volk keinen Krieg, ganz gleich, was Washington sage. Sollte England den Krieg verlieren, so sei es nicht Amerikas Aufgabe, wie vor zwanzig Jahren, England zu retten. Zudem habe Amerika auf Ostasien, insbesondere auf die Philippinen und Niederländisch-Indien, aufzupassen. Solange von japanischer Seite Gefahr drohe, bestehe wenig Möglichkeit, daß Amerika sich in den europäischen Krieg verwickeln lasse.

„Italiens Entscheidungstag rückt rasch heran!"

Eindeutige Stellungnahme der römischen Presse zu den englisch-französischen Einschüchterungsversuchen

Rom, 22. April.

„Arbeiten und rüsten", so lauten die riesigen Schlagzeilen der römischen Presse, die die Parole des Duce an das italienische Volk in den Mittelpunkt der großartigen Kundgebungen und Feiern stellte, mit denen das faschistische Italien zugleich mit dem 2693. Jahrestag der Gründung Roms sein Fest der Arbeit und der Rasse begangen hat.

„Tevere" betont in diesem Zusammenhang, daß in der Geschichte der Völker stets der Augenblick komme, wo sie vor der Entscheidung stünden, „vorwärtsschreiten oder rückwärts verbleiben". Vor dieser Entscheidung stehe heute das italienische Volk. Seine Kräfte und seine Macht seien gewaltig gewachsen. Aber sein Lebensraum sei der gleiche geblieben. Eingeschlossen in einem Meer, dessen Zugänge eine fremde Macht besetzt halte, werde Italien an einer Ausdehnung gehindert, die nicht nur der von ihm erreichten Machtstellung entsprechen würde, sondern es sehe auch die für seine Existenz notwendigen Zufuhren in Frage gestellt. Es sei klar, daß dieser Zustand von Grund auf geändert werden müsse, und daß der Tag der Entscheidung für das italienische Volk rasch heranrücke.

Die Parole des Duce für das italienische Volk steht auch im Mittelpunkt der Betrachtungen der römischen Abendpresse, die übereinstimmend betont, daß das italienische Volk bereit sei, die letzte Bewährungsprobe anzutreten, falls dies notwendig sein sollte, um alle Hindernisse zu brechen, die den Weg zu seinem Aufstieg versperrten. „Tribuna" erklärt, während im Ausland so viele Gerüchte über seine Haltung umgingen, wisse Italien, was es zu tun habe. Stark und bewußt, im festen Glauben an sein Schicksal und seinen Beschlüssen treu, verstärke Italien von Stunde zu Stunde sein Kriegspotential, keine Diskussion und kein Manöver könnten es von seinen Zielen abbringen oder es auf jenem Weg aufhalten, auf dem es immer rascher vorwärtsschreite. Die fremden Verleumdungs- und Einschüchterungsversuche der englischen Presse gegenüber Italien würden in Italien als ein Anzeichen zunehmender Nervosität der englischen politischen Kreise gewertet. Als besonders bezeichnend hebt man dabei die Tatsache hervor, daß derartige Angriffe auf die Haltung Italiens trotz der verschärften Zensurmaßnahmen ihren Fortgang nehmen. Als ebenso unvorsichtig wie provokatorisch bezeichnet die Presse in diesem Zusammenhang Aeußerungen des „Daily Expreß", der damit droht, daß, falls Italien in den Krieg eintreten sollte, Zehntausende von Derwischen auf den Ruinen des Imperiums tanzen werden.

Auch „Giornale d'Italia" nimmt unter der Ueberschrift „Grotesken" zu diesem Einschüchterungsmanöver Stellung. Den neuesten Witz habe sich, wie das halbamtliche Blatt betont, Sauerwein in einer Korrespondenz an die „Newyork Times" geleistet, in der er behaupte, daß „ein italienisches Eingreifen zwar sehr unangenehm sei, aber den Sieg der Westmächte beschleunigen könnte". Um den Krieg zu gewinnen, brauche Frankreich also eine Ausweitung des Konfliktes und habe es nötig, gegen zehn Millionen weiterer Bajonette, eine starke Kriegsmarine und Tausende von italienischen Flugzeugen zu kämpfen. Im Kriege von 1914 habe Frankreich trotz seines weitgehenden Bündnissystems vier Jahre lang die militärische Mitarbeit, die Opfer und den großen Sieg Italiens gebraucht, das es dann so schlecht belohnt habe. Die Italiener nähmen von der französischen Behauptung Kenntnis und würden sie zu gegebener Zeit nicht vergessen.

„News Chronicle" dagegen behaupte, wie das halbamtliche Blatt weiter ausführt, daß ein Eingreifen Italiens an der Seite Deutschlands die englischen Militärkreise gleichgültig lassen würde. Um die neuesten Einschüchterungsversuche Englands zu unterstützen, vergesse das Blatt offenbar, was es noch kürzlich über die englische Position im Mittelmeer geschrieben habe. **Jedenfalls aber sollten die englischen Militär- und Flottenkreise, falls die ihnen vom englischen Blatt zugeschriebene Absicht stimme, in ihren Illusionen etwas vorsichtiger sein. Der wahre Krieg, der zur See, zu Lande und in der Luft gekämpft werde ,sei von dem auf dem Papier sehr verschieden. Was seit dem September 1939 geschehen sei, sollte die Herren Strategen doch etwas gelehrt haben. Die englischen Sachverständigen sollten sich klar darüber sein, daß es nicht sehr leicht sein werde, Italien im Mittelmeer oder an der Alpengrenze einzukreisen.**

Anpassung an die neue Lage in Oslo

Oslo, 22. April.

Wie das Sekretariat der Universität Oslo dem Norwegischen Telegrammbüro mitteilt, geht das akademische Leben den gewohnten Gang. Auch Examen fänden termingemäß statt. Das Osloer Leben nahm auch am Sonntag einen normalen, ruhigen Verlauf. Die Bevölkerung spaziert durch Stadt und Hafen, um neue deutsche Transporte zu sehen. Im Stadtbild fällt das Nachlassen des Autoverkehrs auf, welcher entsprechend der Benzinrationierung beschränkt ist.

Die vom norwegischen Verwaltungsrat neu eingeführten Rationierungen von Brot und Hülsenfrüchten werden von der Bevölkerung verständnisvoll aufgenommen, zumal das Kartensystem für Zucker bereits seit Oktober vorigen Jahres in Kraft ist. Dabei sind die jetzigen Maßnahmen vorsorglich getroffen, obwohl ein Mangel an irgendwelchen Lebensmitteln nicht bemerkbar ist. Um die schon seit Kriegsausbruch einsetzende Preissteigerung zum Stillstand zu bringen, setzte der norwegische Verwaltungsrat Höchstpreise für verschiedene Waren fest. Die Bevölkerung empfindet es jetzt als wohltuend, daß die Preisschraube stillgelegt ist.



SA.-Aufmarsch im Berliner Lustgarten anläßlich des Geburtstages des Führers

Wie wir gestern ausführlich berichteten, fand am Sonntag vormittag im Berliner Lustgarten ein Aufmarsch von 20 000 SA.-Männern und SA.-Wehrmännern statt, zu denen Stabschef Lutze sprach. Unser Bild gibt einen Ueberblick über die aufmarschierten SA.-Männer. Im Vordergrund Stabschef Lutze während seiner Ansprache Weltbild



Karte zum Wehrmachtbericht

Auf unserer Karte sind die Orte Namsos (nordöstlich von Drontheim) und Andalsnes (südwestlich von Drontheim) eingezeichnet, bei denen die Engländer Truppen gelandet haben, die von deutschen Kampffliegerverbänden erfolgreich bekämpft werden. Auch der Ort Gjoevik (nördlich von Oslo) ist verzeichnet, der von unseren Truppen nach Kampf genommen wurde.

Der Führer dankt

für Glückwünsche und Zeichen des Gedenkens

dnb **Berlin**, 22. April.

Der Führer gibt bekannt: Zu meinem 51. Geburtstag sind mir aus allen Kreisen des deutschen Volkes und des deutschen Volkstums im Auslande Glückwünsche und andere Zeichen des Gedenkens zugegangen. Da es mir unmöglich ist, jedem einzelnen dafür zu danken, bitte ich alle Volksgenossen, die meiner an diesem Tage gedacht haben, auf diesem Wege meinen herzlichen Dank entgegenzunehmen.

Weitere Glückwünsche

aus dem Auslande für den Führer

dnb **Berlin**, 22. April.

Außer den bereits gemeldeten ausländischen Staatsoberhäuptern und Regierungschefs haben dem Führer noch folgende ihre Glückwünsche zum Geburtstag übermittelt: Der König der Bulgaren, die Ministerpräsidenten von Ungarn, Graf Teleki, von Jugoslawien, Dragischa Cvetkowitsch, und von Thailand (Siam) zugleich im Namen ihrer Regierungen sowie der slowakische Ministerpräsident Dr. Tuka, ferner der jugoslawische Außenminister Cincar-Markovic, die italienischen Staatsminister Farinacci und Perrone und der frühere japanische Botschafter in Berlin, General Oshima.

Erste Sammlung für das Rote Kreuz

am kommenden Wochenende

dnb **Berlin**, 22. April.

Der Aufruf des Führers zum Kriegshilfswerk für das Deutsche Rote Kreuz hat in allen Kreisen der Bevölkerung einen starken Widerhall gefunden. Auf den Dienststellen des mit der Durchführung dieses Hilfswerkes beauftragten Kriegs-Winterhilfswerkes sind schon in großer Anzahl kleinere und größere Geldspenden eingetroffen, so daß zusammen mit der Millionenspende der dem Dienstbereich des Reichsverkehrsministeriums unterstehenden Gefolgschaften schon ein ansehnlicher Grundstock dieses unter dem Motto „Kämpfer an der Front, Helfer in der Heimat" stehenden Hilfswerkes zu verzeichnen ist.

Neben diesen spontanen Spenden sind für den Erfolg dieses Hilfswerkes von ausschlaggebender Bedeutung die für das DRK.-Hilfswerk angesetzten sieben Sammlungen in diesem Sommerhalbjahr. Vorgesehen sind bekanntlich zwei Reichsstraßensammlungen, von denen die erste im Juni von DRK., NSKOV. und HJ., die zweite im August von DRK. und DAF. durchgeführt wird. Außerdem wird jeder der fünf Monate April bis August an einem Wochenende im Zeichen einer Haussammlung für das DRK.-Hilfswerk stehen, die von den Zellen- und Blockleitern der Partei, von den Zellen- und Blockwaltern der NSV. und von Helfern und Helferinnen des Winterhilfswerkes in der Form der Opfersonntage mit Haussammellisten durchgeführt wird. Die erste dieser Haussammlungen findet am kommenden Sonnabend und Sonntag statt.

In diesem Zusammenhang sei noch bemerkt, daß alle direkten Spenden für das DRK.-Hilfswerk nur an die Dienststellen des Winterhilfswerkes in den Gau-, Kreis- oder Ortswaltungen der NSV. zu richten sind. Das Postscheckkonto des Reichsbeauftragten trägt die Nummer 77 100 beim Postscheckamt Berlin; Banküberweisungen sind zu richten an die Bank der Deutschen Arbeit, Kontonummer 6700 Reichsbank-Girokonto.

Beutezahlen übersteigen alle Erwartungen

380 000 Paar für England bestimmte Militärstiefel in Bergen sichergestellt

dnb **Berlin**, 22. April.

Die neuerdings aus den von deutschen Truppen besetzten Räumen eingehenden Meldungen lassen erkennen, daß die von ihnen als sichergestellt gemeldeten Mengen von Waffen und Material keineswegs eine end-

gültige Uebersicht bedeuten; nunmehr werden besonders bei der systematischen Durchsuchung der Häfen und Depotanlagen neuerdings Beutezahlen gemeldet, die alle Erwartungen übertreffen.

So sind am 20. 4. in Bergen 380 000 Paar Bata-Militärstiefel, die für England bestimmt waren, sichergestellt worden.

Die Ferienordnung geändert

Berlin, 22. April.

Der Reichserziehungsminister hat die Reichsferienordnung von 1935 durch Richtlinien für das Schuljahr 1940/41, die durch die Erleichterung der landwirtschaftlichen Hilfe der Jugend notwendig wurden, geändert. Unter Anrechnung der in den Ferien liegenden Sonn- und Feiertage beträgt ihre Gesamtdauer 90 Tage. Die Pfingstferien dauern vom 11. Mai (erster Ferientag) bis 15. Mai einschließlich. Die Sommerferien in den Gemeinden mit Mittel- und höheren Schulen umfassen 49 Tage. Sie sollen so gelegt werden, daß sie für die Erntehilfe voraussichtlich möglichst nutzbar werden. Die bisher längeren Sommerferien in der Ostmark und im Sudetenland, in denen das Schuljahr im Herbst beginnt, bleiben bestehen.

Für die Herbstferien werden 14 Tage vorgesehen. Der Termin soll von den Unterrichtsverwaltungen der Länder und Gaue und von den Oberpräsidenten in Zusammenarbeit mit den zuständigen Landesarbeitsämtern festgelegt werden, sobald sich übersehen läßt, wann die Hilfe der Jugend bei der Hackfruchternte und anderen Herbstarbeiten der örtlichen Lage und den Wetterverhältnissen nach eingesetzt werden muß. Auch für die Ostmark und das Sudetenland ist die Einführung beweglicher Herbstferien vorgesehen. Gegebenenfalls sollen sie von kürzerer Dauer — etwa einer Woche — sein.

Familienunterhalt nach der Entlassung

Weitere Verbesserungen

Berlin, 22. April.

Zur Ausführung des Familienunterhalts der Angehörigen der Einberufenen haben der Reichsinnen- und der Reichsfinanzminister durch gemeinsamen Erlaß weitere Verbesserungen verfügt, die den Familienunterhalt für die Zeit nach der Entlassung aus der Wehrmacht im Interesse eines leichteren Ueberganges in die Zivilberufe betreffen. Im einzelnen bestimmt der Erlaß: Nimmt der Einberufene nach der Entlassung eine nichtselbständige Beschäftigung auf oder ist er zunächst arbeitslos, so wird Familienunterhalt bis zum Tage der ersten Lohn- oder Gehaltszahlung, längstens aber für die Dauer von zwei Wochen seit Entlassung des Einberufenen fortgewährt. Ist der Entlassene nach Ablauf von zwei Wochen noch arbeitslos, so gewährt das Arbeitsamt auf Antrag Arbeitslosenunterstützung; erforderlichenfalls gewährt das Arbeitsamt auch eine Abschlagszahlung auf diese Unterstützung. Ist der Einberufene Unternehmer eines Gewerbebetriebes oder eines Betriebes der Land- und Forstwirtschaft oder übt er einen freien Beruf aus, so wird Familienunterhalt oder Wirtschaftsbeihilfe für die Dauer von zwei Wochen seit der Entlassung des Einberufenen fortgewährt. Ist der notwendige Lebensbedarf des Entlassenen selbst nicht gesichert und lebt er mit seinen den Familienunterhalt beziehenden Angehörigen in Haushaltsgemeinschaft zusammen, so ist er in den Familienunterhalt seiner Angehörigen als sonstiger Angehöriger über 16 Jahre einzubeziehen. Hat der Entlassene keine solche Angehörigen, so erhält er Familienunterhalt als Einzelperson mit eigenem Haushalt nach den für die Ehefrau eines Einberufenen geltenden Vorschriften.

Der Ausfall Norwegens für England

Knappheit an Papier und Zellulose

Amsterdam, 22. April.

Die Knappheit an Zellulose und Papier, die durch die deutsche Besetzung Norwegens in England entstanden ist, hat die englische Presse zu neuen Sparmaßnahmen veranlaßt. Nachdem der Umfang der Zeitungen bereits erheblich eingeschränkt worden war, teilten die Londoner Zeitungen Montag ihren Lesern mit, daß sie in Zukunft den Zeitungshändlern nicht mehr Zeitungen in großer Zahl zuleiten könnten, die bei Nichtverkauf wieder zurückgenommen werden. Infolgedessen ersuchen die Zeitungen ihre Leser, Zeitungen fest zu abonnieren.

Auch der „Daily Worker" berichtet, eine der unmittelbaren Folgen des skandinavischen Krieges sei, daß Tausende von Arbeitern in der englischen Papierindustrie bereits arbeitslos geworden seien. In Schottland hätten verschiedene Fabriken geschlossen werden müssen wodurch allein 1200 Arbeiter erwerbslos geworden seien. Anderen Fabriken in Schottland drohe das gleiche Schicksal. Auch aus anderen Gebieten Englands berichtet der „Daily Worker" über Betriebsstillegungen in der Papierindustrie.

Amerika soll fehlendes Erz liefern

In Anbetracht des Ausfalles der schwedischen Eisenerzzufuhren hat sich England, wie in Newyorker Börsenkreisen verlautet, bereits an die USA. gewandt. In amerikanischen Wirtschaftskreisen rechnet man mit einer wesentlichen Belebung der USA.-Eisenausfuhr nach England, da man hier der Ansicht ist, daß die Westmächte auf längere Zeit hin auf die schwedischen Eisenerze verzichten müssen.

Verlust von Kapitalanlagen

Auf einer Sitzung der Handelskammer von Bradford äußerte sich deren Präsident über die Lage derjenigen britischen Firmen, die mit Handelsgesellschaften in den skandinavischen und baltischen Ländern vor dem Einmarsch der deutschen Truppen in Dänemark und Norwegen ausgedehntere Handelsbeziehungen unterhalten haben. Er führte dabei u. a. aus, der deutsche Einmarsch in Dänemark und Norwegen habe dazu beigetragen, daß ein weiterer Teil des britischen Exportkapitals dem Feinde in die Hand gefallen sei zu einer Zeit, wo England all seine Auslandsguthaben brauche. Auch ein weiterer Redner auf der Handelskammersitzung wies darauf hin, daß der englische Kapitalverlust in den von Deutschland besetzten Gebieten ernst für Großbritannien sei.

Kurze Nachrichten

Reichsleiter Rosenberg sprach vor Offizieren des Westens

Auf Einladung des Oberbefehlshabers des Heeres, Generalobersten von Brauchitsch, sprach der Beauftragte des Führers für die Ueberwachung der gesamten geistigen und weltanschaulichen Schulung und Erziehung der NSDAP., Reichsleiter Rosenberg, in diesen Tagen vor Offizieren des Westens in Düsseldorf, Koblenz und Bad Kreuznach. Reichsleiter Rosenberg zeichnete in eingehenden Ausführungen die geschichtliche Lage des Deutschen Reiches im großen Abwehrkampf gegen die Westmächte.

Italienische Handwerkerführer in Frankfurt a. M.

Der Präsident des italienischen Handwerks, Nationalrat Gazzotti, und eine Reihe italienischer Handwerkerführer statteten zum Abschluß ihrer Deutschlandreise Frankfurt am Main, der Stadt des deutschen Handwerks, einen Besuch ab. Die italienischen Gäste wurden am Montag im Kurfürstenzimmer des Römers von Oberbürgermeister Staatsrat Dr. Krebs empfangen.

Norwegische Seeleute sollen auf dem Posten bleiben

Der norwegische Seemannsverband fordert alle seine Mitglieder auf, auf dem Posten zu bleiben und ihrem Berufe weiterhin nachzugehen. Die wichtigste Aufgabe sei, Norwegens Versorgung mit Zufuhren sicherzustellen. Politische Gegensätze dürfe es nicht länger geben.

Holländischer Dampfer gesunken

Wie aus Rotterdam gemeldet wird, ist der holländische Dampfer „Bernisse" (951 BRT.) an der norwegischen Küste gesunken. Die gesamte Besatzung von 18 Mann wurde gerettet.

Erster Wasserflugzeugtender für USA. lief vom Stapel

In Camden (New Jersey) lief der 8000 Tonnen große Wasserflugzeugtender „Curtis" vom Stapel. Es ist dies das erste derartige Schiff, das für die USA.-Marine gebaut wurde.

Großkraftwerk Tromsö vernichtet

Feindflug über Schneewüsten und Fjord-Gletscher

dnb . . . 22. April. (P. K.)

Die Turmuhren des kleinen Städtchens haben die Mittagsstunde geläutet. Ueber dem Flugplatz liegt das Dröhnen der startbereiten Maschinen. Die Brocken werden angehängt. Dicht verpackt, klettern wir an Bord. Heute werden wir die warmen Pelze gut gebrauchen können! Es geht hoch hinauf nach dem Norden, ins Land der Mitternachtssonne.

Schwerfällig heben sich die geladenen Maschinen in die Luft. Wenige Minuten nur und wir hangen über der See, die von der Sonne in ein einzig glitzerndes, silberglänzendes Licht getaucht ist. Die norwegische Küste taucht auf. Weit vorweg gestreckt kleine Inseln und Scharen. Sie erscheinen wie Wachthunde, die das weite Land dahinter behüten sollen. In zarten weißen Linien zeichnen sich über ihnen die Bergrücken am strahlend blauen Himmel ab. Die überwältigende Majestät der nordischen Landschaft breitet sich vor uns. Bergkette reiht sich an Kette, soweit der Blick reicht. Noch ist alles mit einem dicken Schnee- und Eispanzer bedeckt. Hier oben haben die Strahlen der Frühlingssonne noch keine Gewalt über den Winter gewonnen.

Mit dem Glas entdeckt man in den endlosen, in Weiß erstarrten Tannenwäldern winzige Gehöfte, jedes von ihnen mit einer dicken Schneekappe bedeckt. Gefangen von der Größe des Anblicks fliegen wir nordwärts. Der Stundenzeiger kreist Runde um Runde. Immer gewaltiger und packender wird das Bild zu unseren Füßen, und steiler recken die Bergriesen ihre Grate in den Himmel.

Die Breiten von Bergen und Drontheim sind längst passiert. In mächtigen weißen Wellen schwimmt das Land dahin. Nur noch selten erspäht das Auge ein menschliches Anwesen. Einsam und schweigend ist hier alles. Nur unsere Motoren singen über der Stille ihr stählernes Lied.

Ein Blick auf die Karte. Jetzt ist auch der nördliche Polarkreis überflogen!

Minus 25 Grad zeigt das Thermometer an.

Fester hüllen wir uns in unsere Kombination. Schon fallen die ersten bläulich-violetten Schatten in die tiefgefurchten Täler, da — endlich sind wir unserem Ziele nahe.

Durch das Mikrophon tönt die Stimme des Flugzeugkommandanten, ob alle Posten gefechtsklar sind.

In höchster Spannung forschen unsere Augen hinab. Jetzt heißt es, doppelt achtzugeben. Jeden Augenblick können wir auf den Tommy treffen. Wir gewinnen wieder das Meer. Der Kurs geht über die Inselkette der Lofoten und Vesteralen. Kein einziger englischer Pott ist zu erspähen. Eine Wendung unseres Riesenvogels. Ueber die stahlgraue Flut geht es wieder hinein in das Reich der Eisriesen, die sich senkrecht bis zu den Wolken ballen, aus der Brandung aufsteigend. Ein riesiger Möwenschwarm fliegt, aufgeschreckt von uns, seewärts. Ein fast beängstigendes Labyrinth von Steilwänden und schmalen Fjordseen, von Gletscherhalden und zerrissenen Felsgraten tut sich vor uns auf. In ihm gilt es, unser Ziel zu finden: das Großkraftwerk von Tromsö.

Minuten um Minuten vergehen. Alles ist angestrengt beim Suchen. Dabei bemerkt man kaum, wie fabelhaft der Führer die Maschine beherrscht. Mehr als einmal scheinen die Felshänge die Flächen zu berühren, und es wird auf engstem Raum gekurvt. Da — zwei feine Nadeln recken sich in die Luft! Die Türme des Senders von Tromsö! Er wird vom Kraftwerk gespeist. Nun kann es also nicht mehr weit sein. „Größere britische Flotteneinheiten steuerbord achtern!" meldet der Heckschütze einen Augenblick später. Einige Schrapnells platzen vor uns. Wir drehen ab. In einem Nebenfjord pflügt ein britischer Zerstörer, als er uns bemerkt, mit Volldampf davon. Soll er! Er ist in unseren heutigen Auftrag nicht einbegriffen! Weiter geht das emsige Suchen. Wir klettern über einen mächtigen Bergrücken. Hurra! Mehrere weiße, riesige Rohre ziehen zu Tal, und wo sie enden, ein Gebäude: Das Großkraftwerk! Man hat uns auch sofort entdeckt. MG.-Feuer begrüßt uns.

Jetzt nichts als ran!

Erster Anflug und — Wurf! Wenige Meter vor dem Werk gehen Erd- und Schneefontänen in die Höhe! Zweiter Anflug und — Wurf! Er sitzt! Mitten im Maschinenhaus! Das Gebäude birst auseinander. In hohem Bogen fliegen die Trümmer in den Fjord, auf dessen stillem Wasserspiegel meterhohe Fontänen aufspritzen. Wenige Sekunden später ein packendes Bild: Eine mächtige, bräunlich gelbe Wassersäule schießt wie ein Riesenspringbrunnen aus dem Gebäuderest empor. Das Hauptrohr ist getroffen. Die Gewalten der gefangenen Wasser brechen sich Bahn und schwemmen die Trümmer in den Fjord. Der Schlag hat gesessen. Dieser Teil Norwegens, in dem die Briten sich häuslich einzurichten gedachten und von wo aus sie das Gift ihrer Lügenmeldungen über den Tromsö-Sender in die Welt senden, ist ohne Strom.

„Auftrag erfüllt!" tastet unser Funker. Noch einen Blick hinunter, dann geht's heimwärts.

Auch der erste Teil des Rückfluges wird, solange es noch hell ist, ausgenutzt. Wichtige Aufklärung wird noch geleistet. Dann nehmen wir Höhe. Blutrot ist inzwischen der Sonnenball am Horizont untergetaucht. In blaugrauen und dunkelvioletten Schatten huscht die Dämmerung über das majestätische einsame Land. Jetzt erst merken wir den Hunger. Frohgelaunt hocken wir im Funkraum und Führerstand und fallen über die mitgenommenen Eßsachen her. Es knarrt und knackt ordentlich, als die Zähne in die steinhart gefrorenen Stullen fahren. Aber es schmeckt herrlich.

Immer dunkler wird es langsam. Die fahlgelbe Scheibe des Mondes beginnt aufzuleuchten. Dann ist es plötzlich Nacht, und über uns breitet sich das millionenhafte, silberne Glitzern eines Sternenhimmels, wie es in dieser Pracht und Schönheit nur der hohe Norden kennt. Stumm schauen wir hinauf in dieses strahlende Wunder, während unsere brave Maschine in schnellem Flug durch die eisige Luft uns sicher wieder heimwärts trägt. Mitternacht ist es schon, als wir todmüde, aber doch glücklich über unseren Erfolg wieder im Heimathafen eintreffen und unseren Kameraden die Hand drücken.

Dr. Werner Keller.

Beweis für Englands Kriegspläne im Norden

Englische Geheimagenten und Wehrpflichtige schon lange in Norwegen

(P. K.) **Oslo**, 22. April.

Die Besetzung Norwegens durch die deutschen Truppen hat verhindert, daß der Norden zu einem neuen, gewaltigen Kriegsschauplatz wurde. Obwohl einsichtigen Norwegern — und das dürfte der größte Teil der gesamten Bevölkerung sein — längst klar geworden ist, daß diese deutsche Handlung das norwegische Volk vor einem schlimmen Schicksal bewahrt hat, leistet eine kleine Gruppe norwegischer Truppen noch immer Widerstand, einen Widerstand allerdings, der dank des tapferen Einsatzes unserer Soldaten von Tag zu Tag geringer wird. Darüber hinaus steht ein weiterer Teil der Bevölkerung zwar nicht aktiv, doch immerhin passiv ablehnend der deutschen Besetzung gegenüber. Nicht zuletzt dürfte diese Einstellung auf die bekannte Lügenpropaganda des englischen Rundfunks und vor allem auf das dunkle Treiben des verbrecherischen Secret Service zurückzuführen sein. Mit einer Raffiniertheit sondergleichen hat man es verstanden, den aufrechten, ehrlichen und freiheitsliebenden Sinn der Norweger zu umgarnen, ihn von allen wahren Tatsachen des weltpolitischen Geschehens fernzuhalten, jede Möglichkeit auszuschließen, wahre Nachrichten zu hören und damit sich selbst ein wahrheitsgetreues Bild von allen Dingen zu machen. Nur so konnte es möglich sein, daß die Norweger ähnlich den Bewohnern der polnischen Hauptstadt Warschau in einem völligen Dunkel leben und aus diesem Grunde im Lande noch an einigen Stellen einen verblendeten, aussichtslosen Kampf führen. Es wäre eine billige deutsche Propaganda, die Tatsache des Bestehens einer solchen englischen unheilvollen Beeinflussung einfach zu behaupten. Wir haben es jedoch von jeher vorgezogen, für solche Behauptungen auch gleich die Beweise anzutreten. Auch in diesem Falle ist es auf Grund eingehender Untersuchungen und Nachforschungen möglich gewesen, Tatsachenmaterial dafür in die Hand zu bekommen, daß neben den bekannten englischen Lügen-Rundfunksendungen auch der Secret Service in Norwegen seine Hand im Spiel hatte und daß darüber hinaus auch schon monatelang von England aus Agenten und wehrpflichtige junge Männer nach Norwegen eingeschmuggelt wurden, um zu einem gegebenen Zeitpunkt zur Stelle zu sein. Wir hatten Gelegenheit, uns mit einer Persönlichkeit zu unterhalten, die berufen ist, gerade über diese Dinge einwandfreie Erklärungen abzugeben. Diese sagte u. a., es sei durch Feststellungen erwiesen, daß die Agenten des Secret Service seit Monaten sich in Norwegen mit dem Auftrag aufhielten, eine antideutsche Stimmung zu erzeugen und einen günstigen Boden für eine militärische Besetzung durch England vorzubereiten. Durch die überraschende Besetzung aller norwegischen Ausfallhäfen gelang es den im Lande befindlichen Engländern nur zum Teil, sich dem deutschen Zugriff zu entziehen. Die in dem Gepäck der englischen Agenten vorgefundenen Papiere und die Aussagen der festgenommenen Personen ergeben folgendes Bild:

Neben der planmäßigen propagandistischen Vorbereitung des Besetzungsgedankens durch England wurden bereits seit Wochen junge Engländer auf dem Wege der „Sicker-Invasion" nach Norwegen geschleust. Unter „Sicker-Invasion" ist in diesem Falle die Einschmuggelung von Engländern, d. h. das unter allen möglichen Vorwänden legal getarnte Hereinbringen wehrpflichtiger junger Leute in die Hafenstädte zu verstehen, um bei der beabsichtigten Besetzung einsatzbereite Stoßtrupps zur Stelle zu haben. Weiter ist es gelungen, englische Soldaten festzunehmen, die sich zu einer noch kämpfenden norwegischen Truppe durchschlagen wollten. Aus den Vernehmungen ging hervor, daß ein Teil der angeblich für die Finnland-Hilfe bestellten Engländer niemals über die norwegische Grenze hinausgekommen war. Die Leute hatten sich unter dem Vorwand, daß sie „erst noch Skilaufen lernen müßten", in der Umgebung Oslos aufgehalten. Einige andere Gefangene sind tatsächlich in Finnland gewesen und nach dem Friedensschluß auf Grund erhaltener Weisungen nach Norwegen zurückgekehrt. Neben diesen Männern, die mit der Waffe in der Hand gegen die deutschen Truppen kämpfen sollten, stehen aber vor allen Dingen englische Agenten des Secret Service, die ihren unheilvollen Einfluß ausübten. Es ist bekannt, daß die Leiter des Secret Service von den Engländern in ihre Auslandsmissionen eingebaut werden, und diese Persönlichkeiten hatten leider die Möglichkeit, unter dem Schutz ihrer Exterritorialität das Land zu verlassen. Durch das beschlagnahmte Gepäck aber konnte einwandfrei nachgewiesen werden, daß sich neben den offiziellen Waffenattachés auch eine erstaunlich große Zahl diplomatisch nicht angemeldeter englischer Offiziere auf norwegischem Boden befanden. Aus ihrem umfangreichen Briefwechsel, den sie in ihrer Tätigkeit mit den verschiedensten Interessenwahrnehmungen tarnen, ergibt sich ohne weiteres, daß sie im Nachrichtendienst tätig waren. Das sichergestellte Kartenmaterial zeigt deutlich ihr großes Interesse für bestimmte, als Landungsplätze geeignete Häfen.

Nicht nur in Oslo, sondern auch in anderen Hafenstädten wurden die gleichen Feststellungen gemacht. Besonnene Norweger, Männer, die um den Frieden ihres Landes besorgt waren, haben frühzeitig amtliche deutsche Stellen auf das immer stärkere und intensiver werdende Auftreten von Engländern an wichtigen Stellen des Landes aufmerksam gemacht, und nur dem blitzschnellen Entschluß des Führers ist es zu danken, daß die sorgfältig vorbereitete Aktion zunichte gemacht werden konnte. Vom Augenblick unserer Landung an versuchten die noch in Oslo verbliebenen Engländer, die Bevölkerung in eine Panikstimmung zu versetzen. Aber ihnen konnte das Handwerk rasch gelegt werden. Einen unheilvollen Einfluß üben nur noch diejenigen Engländer aus, die sich zu den noch kämpfenden norwegischen Truppen gerettet haben, und ihr Einfluß wird durch die planmäßige Lügenpropaganda der englischen Sender im Augenblick noch verstärkt. Die Zeit ist aber nicht mehr allzu fern, da auch den verblendeten Norwegern die Binde von den Augen gerissen wird, und dann werden auch sie das Unheil erkennen, das England plante und das durch Deutschland noch einmal abgewendet wurde.

Hans Giese

Metallspende übertraf alle Schätzungen

Gespräch mit dem Reichsbeauftragten für Metalle

Berlin, 22. April.

Die Metallspende des deutschen Volkes hat, wie Generalfeldmarschall Göring dem Führer melden konnte, einen überwältigenden Erfolg erbracht. Ueber die Erfahrungen, die bei der Metallspende gemacht worden sind, unterhielt sich der Reichsbeauftragte für Metalle, SS-Oberführer Zimmermann, mit dem Wirtschaftsschriftleiter der „BZ am Mittag".

„Unsere Schätzungen darüber, was im Durchschnitt ein Haushalt an Metallgewicht abliefern könnte, sind" — so erklärte SS-Oberführer Zimmermann — „vielfach als reichlich hoch angesehen worden. Diese Schätzung ist aber unerhört übertroffen worden."

Das deutsche Volk hat durchaus begriffen, worauf es ankam. Aus den Berichten der Kartei geht hervor, daß schon vor Eröffnung der Sammelstellen die Volksgenossen in Schlangen anstanden, um die ersten bei der Ablieferung zu sein. In manchen Gauen haben sich fast sämtliche Haushaltungen an der Metallspende beteiligt.

Partei und Staat haben hier zusammen an einer Aufgabe gearbeitet, die sich von Anfang an bis zum letzten Augenblick größter Volkstümlichkeit erfreute. Das war wesentlich dem persönlichen Einsatz des Generalfeldmarschalls zu verdanken. In den letzten Tagen war der Andrang in den Sammelstellen besonders groß. Wir wissen genau, was hier geleistet worden ist. Manche Sammelstelle hat in den letzten Wochen von morgens bis spätabends gearbeitet; es war manchmal noch nicht einmal Zeit zum Mittagessen.

Das Gespräch wandte sich nun der Frage zu, was aus den künstlerisch wertvollen Gegenständen wird. Tatsächlich haben Stücke aus Edelmetall oder von hohem künstlerischen Wert, der von den Spendern nicht erkannt wurde, den Weg zu den Sammelstellen gefunden. Gern hätten manchmal Kunstsachverständige damit das nächste Museum bereichert.

Eine Vereinbarung mit dem Reichserziehungsministerium sorgt aber dafür, daß grundsätzlich alle Gegenstände zu den Hütten abtransportiert werden. Dort prüft sie ein Stab von berufenen Kunstsachverständigen. Hat ein Gegenstand außerordentlichen künstlerischen und historischen Wert, so erfolgt höheren Ortes eine Entscheidung darüber, ob er der Verhüttung zugeführt oder im Reichsinteresse als Eigentum des Reiches erhalten bleiben soll.

Eine Rückgabe an die Spender ist nicht möglich, denn diese sind unbekannt. Das Reich wird in keinem Falle solche Kunstgegenstände, die erhalten bleiben sollen, aus der Hand geben, so daß niemals die Möglichkeit besteht, diese Dinge im Handel aufzukaufen.

Die Frage nach der wirtschaftlichen Bedeutung der Metallspende beantwortete SS-Oberführer Zimmermann mit dem Hinweis, daß das gesammelte Metall im Augenblick noch nicht gebraucht wird.

Es muß zudem erst verarbeitet werden. Dafür sind angesichts dieser riesigen Mengen Monate erforderlich. Sieben Hütten haben bei stärkster Beschäftigung von Arbeitern und technischen Einrichtungen zu tun. Ununterbrochen rollen bereits die Züge und schwimmen die Kähne mit Metall zu ihren Bestimmungsorten.

Die Metallspende des deutschen Volkes ist eine erfolgreiche Etappe im Rahmen der Mobilisierung unserer Metallspende. Die Reichsstelle für Metalle wird immer daran interessiert sein, die riesigen Metallmengen, die sich zum Beispiel im Bereich der gewerblichen Wirtschaft, in Denkmälern, in stillgelegten Kabeln usw. befinden, greifbar zu machen und sie der großen nationalen Metallreserve zuzuführen. Deutschland ist übrigens auch im Kriege nicht von Metallen abgeschnitten, denn die Metalleinfuhren aus vielen Ländern erfolgen reibungslos. Außerdem hat ein so hochstehendes Kulturvolk durch seinen technischen Standard so große Metallreserven, daß sich immer Wege finden lassen, um ausreichende Metallmengen zu mobilisieren.

„Der Anteil der Privathaushalte", sagte SS-Oberführer Zimmermann, „an der Metallspende ist erstaunlich hoch. Es leuchtet ein, daß die gewerbliche Wirtschaft erst in den nächsten Monaten stärker in Erscheinung tritt, weil die Ausbauarbeiten nicht mit solcher Schnelligkeit folgen können. Die Aktion der Metallspende ist also keineswegs abgeschlossen.

Es werden Sammelstellen geöffnet bleiben, um auch weiter allen, die bisher nicht dazu gekommen sind, und der gewerblichen Wirtschaft die Möglichkeit zu lassen, ihren Opferwillen zu beweisen.

Ihre Waffe ist die Lüge

Wer hat die „glaubwürdigen Augenzeugenberichte" über angebliche deutsche Grausamkeiten verfaßt, um das Kriegsfieber und den Haß unter den Völkern noch höher zu schüren? Der Jude! Immer und überall der Jude! Hier ein Selbstgeständnis der Lügenhetzer von fast unfaßbarer Offenheit und Niedertracht. In dem jüdischen „Daily News" vom 16. November 1938 erklärt ein Jude:

„Der Krieg ist etwas Schlimmes, aber die Niederlage in einem Krieg ist noch schlimmer als der Krieg.

Aus diesem Grunde verpflichten wir uns schon jetzt, Brandartikel zu verfassen, glaubwürdige Berichte über Grausamkeiten zu schreiben, Photographien über diese Grausamkeiten zu verbreiten und außerdem Artikel über den Krieg zu bringen, die das Publikum aufreizen."

Wir haben in der Kampfzeit die jüdische Lüge überwunden und wir wissen heute im Krieg mit der englisch-jüdischen Plutokratie nur allzu genau, mit welchen Waffen der Gegner kämpft. Der Panzer der deutschen Einigkeit und des deutschen Willens bietet ihnen keine Lücke. Wir siegen diesmal endgültig gegen Gemeinheit und Haß, denn:

Unsere Waffe ist die Tat!

Handelsteil

Höchstpreise für Gummiabfälle und Altgummi

Die Reichsstelle für Kautschuk und Asbest hat, um unerwünschten Preissteigerungen vorzubeugen, Höchstpreise für Gummiabfälle und Altgummi festgesetzt. Die Höchstpreise gelten beim Verkauf vom Großhändler an den Aufbereitungsbetrieb. Für den Verkehr zwischen Sammlern und Händlern gibt es keine Preisbindungen. Hier gilt lediglich eine frühere Anordnung, wonach der Sammler sein Altgummi nicht direkt an den Verbraucher, sondern nur an den Händler verkaufen darf. Da der Händler einen zu hohen Sammlerpreis, der ihm keinen Gewinn mehr läßt, nicht zahlen wird, der Sammler anderseits keine Möglichkeit hat, sein Altgummi an jemand anders als den Händler zu verkaufen, so genügt die Festsetzung von Höchstpreisen für die Händler, um Ueberteuerungen in Zukunft zu verhindern. Die neue Höchstpreisliste umfaßt 46 verschiedene Abfall- und Altgummisorten, von gebrauchten Fahrradlaufdecken zu 4 RM. je 100 Kilogramm bis zu hochglanzpolierfähigen Hartgummiabfällen zu 40,— RM. je 100 Kilogramm.

Börsen uneinheitlich

Zu Beginn der neuen Woche lagen die Aktienmärkte der Berliner Börse sehr still, was auch in zahlreichen Strichnotierungen zum Ausdruck kam. Die Kursgestaltung ließ eine einheitliche Linie vermissen. — An der Rheinisch-Westfälischen Börse zu Düsseldorf herrschte nur geringe Unternehmungslust. Allgemein verhielt man sich abwartend. In der freundlichen Grundstimmung trat keine Aenderung ein. Die Kursschwankungen nach beiden Seiten hielten sich, von einigen Ausnahmen abgesehen, unter 1 Prozent. — Amtliche Kursnotierungen an der Börse vom 22. April 1940: Farbenindustrie 183,10; Orenstein & Koppel 123,20. — An der Düsseldorfer Börse wurden notiert: Constantin der Große 7200 G., 7800 B.; Vereinigte Stahlwerke 111,50; Westfalia Dinnendahl 156,00.

Hauptschriftleiter: Dr. Paul Dietrichs (im Felde), Stellvertretender Hauptschriftleiter: Dr. Josef Schwermann. Verantwortliche Schriftleiter: Politik: Rudolf Foest, Bochumer Teil: Hans Schulte, Kulturpolitik u. Unterhaltung: Dr. Josef Schwermann, Kunst und Wissen: Kurt Dörnemann (im Felde), i. V. Dr. Josef Schwermann, Unpolitische Nachrichten: Eko van Mark, Sport: Hans Hornberg (im Felde), i. V. Hans Schulte, Wirtschaft u. Provinz: Georg Schemmerling, Gerichtsdienst u. Briefkasten: Max Flegel. Nachbargebiet u. Stadtteile: Erika Scheidt.
Berliner Schriftleitung: Michael Haupt.
Verlag und Druck: Laupenmühlen & Dietrichs.
Verantwortlich für den Anzeigenteil: Kurt Scholz.
Zur Zeit ist Anzeigen-Preisliste Nr. 10 gültig. Nachlaßstaffel B.

Mäßig, aber genießerisch rauchen*)

ATIKAH 5Pf

*) Gedankenlos eine Cigarette an der anderen anzuzünden, muß zwangsläufig das Genußempfinden abstumpfen. Wirklichen Genuß können nur gute Cigaretten bieten, die Sie langsam Zug für Zug rauchen.

Bochumer Nachrichten

Aus Walbärten werden Bürsten

Im Betrieb eines Bochumer Bürsten- und Pinselmachers — Borsten von Tieren und Ländern der ganzen Welt werden verarbeitet



Links: Nur noch wenige Borsten eingezogen, und ein handfester und kräftiger Besen wird fertig sein. Rechts: Hochauf türmen sich die schon fertigen Straßenbesen. Und links steht der Sack mit den Rohborsten Aufnahmen: Söhngen

Bochum ist nicht nur als Stadt der Kohle und des Eisens bekannt, sondern auch durch vielerlei Handwerkszweige, die weitab von den Begriffen Kohle und Eisen liegen, aber eng mit der Entwicklung des Industriegebietes verbunden sind. Darunter rechnet unter anderem auch eine alte Bochumer Bürsten- und Pinselfabrik, die nach den 70er Jahren gegründet wurde, also zu der Zeit des industriellen Aufschwungs des Ruhrgebietes. „Bürsten und Industriegebiet?" wird mancher fragen; das hat doch nichts miteinander zu tun. Und doch ist es so, denn Fabriken und besonders Zechen mit ihren Nebenanlagen benötigen zur Reinhaltung vieler technischer Einrichtungen Bürsten aller Art. Abgesehen von den in einer Großstadt wie Bochum zur Sauberhaltung der Straßen erforderlichen Straßenreinigungswalzen und Straßenbesen, gebraucht doch jeder Mensch täglich mehrere Arten von Bürsten. Frühmorgens putzt man sich die Zähne, etwas später werden die Kleider gebürstet, und zum Schluß werden noch schnell die Schuhe geputzt. Für die Gründung dieser Fabrik aber war in erster Linie die Entwicklung der Industrie, die Entwicklung des kleinen Ackerstädtchens Bochum zu einer Großstadt und die damit verbundene notwendige Straßenreinigung maßgebend. Wer zuerst etwas von einer Pinsel- und Bürstenfabrik hört, kann sich zunächst nicht viel darunter vorstellen, weil er gar nicht auf den Gedanken kommt, welche bedeutungsvolle Rolle Bürsten und Pinsel eigentlich spielen können. Und doch ist die Zunft der Bürsten- und Pinselmacher viel interessanter, als man schlechthin annimmt.

Die handwerkliche Herstellung von Bürsten und Pinseln ist trotz der hohen Mechanisierung in diesem Berufszweig nicht zu beseitigen. Denn dieses Handwerk muß im wahrsten Sinne des Wortes einen großen Teil seiner Arbeiten mit der Hand anfertigen. Kleider- und Kopfbürsten und sonstige Arten von Bürsten für die Industrie, auch Straßenreinigungswalzen und Kehrbesen müssen handwerklich angefertigt werden. Die Anfertigung besteht darin, daß man in Holz tierische oder pflanzliche Faserstoffe einzieht oder einpicht. Für andere Sorten stehen diesem Handwerkszweig sinnreich eingerichtete Maschinen zur Verfügung, die ihm die Arbeit sehr erleichtern. Das für die einzelnen Sorten von Bürsten notwendige Holz wird zum größten Teil entsprechend vorbereitet geliefert. Es braucht nur eine große Anzahl — je nach der Art des Besens oder der Bürste — Löcher gebohrt zu werden. Es dürfte allgemein bekannt sein, daß für die Straßenbesen Reisstroh verwendet wird, das, wie überhaupt der größte Teil der Borsten und Haare, die für Bürsten und Pinsel verarbeitet werden, aus dem Ausland bezogen werden muß. Es werden verarbeitet: deutsche Borsten, Roß-, Ziegen-, Feh-, Marder- und Bärenhaare, Schweineborsten und Mähnenhaar. Nun ist aber nicht jede Borste und jedes Haar gleich. Der Bürsten- und Pinselmacher unterscheidet bei den russischen Borsten 14 Arten, bei den chinesischen Borsten 17, bei den mandschurischen 14 und bei den japanischen Borsten 4 Arten. Diese verschiedenen Arten aber kann nur der Fachmann genau auseinanderhalten. Der Laie dagegen kennt den Unterschied kaum; er wundert sich manchmal nur darüber, daß der eine Kaufmann billiger liefern kann als der andere, weiß aber nicht, daß die verschiedenen Arten auch im Preis einen großen Unterschied aufweisen. Um ein Beispiel herauszugreifen, sei hier angeführt, daß es eine Art Borsten gibt, von denen ein Kilogramm 860 Mark kostet. Dieser Betrag erhellt am besten den Unterschied zwischen guter und billiger Ware.

Die Zeitumstände machten es erforderlich, auf deutsche Werkstoffe zurückzugreifen, die sich bereits früher schon sehr gut bewährt haben. Inzwischen aber haben deutsche Schaffenskraft, deutsche Gründlichkeit und deutscher Erfindergeist eine Anzahl neuer Werkstoffe geschaffen, die sich kaum von den früher aus dem Ausland bezogenen unterscheiden und als völlig gleichwertig zu betrachten sind. So wird heute unter anderem für mexikanisches Fibre italienisches Reisstroh genommen. Weitere in der Bürstenindustrie verwendete Werkstoffe sind Marena, Sirius und Elancrin. Wo die synthetischen Werkstoffe nicht ausreichen, hat unsere geniale Wirtschaftsführung durch die Aussendung von Walfischflotten Abhilfe geschafft. Die Flotten bringen oftmals Tausende von Kilogramm Walbarten als Beute heim. Diese werden bis auf 0,5 Millimeter gespalten und geben in so gespaltener Form einen äußerst brauchbaren und nützlichen Rohstoff für die Bürstenfabrikation. Weitere Werkstoffe für das Bürsten- und Pinselmacherhandwerk zu erschließen, betrachtet dieser Beruf zur Zeit als seine größte Aufgabe. Er ist auch davon überzeugt, daß er den Ansprüchen der Verbraucher auch in dieser Zeit durchaus gerecht werden kann. Die Bochumer Bürsten- und Pinselfabrik hat in normalen Zeiten nicht nur Bochum und die engere Heimat mit ihren Erzeugnissen beliefert, sondern darüber hinaus viele deutsche Gaue und das Ausland. Seit dem wirtschaftlichen Wiederaufstieg in unserem Vaterlande herrscht in dieser Fabrik Hochbetrieb.

In diesem Zusammenhang ist es nicht uninteressant, auch etwas über das Werden dieses Handwerks zu erfahren. Die vielfach gebrauchte Redensart: „Er säuft wie ein Besenbinder" hat schon ihre Berechtigung. Tatsächlich trinkt der Besenbinder gern etwas, weil er bei der Arbeit immer einen trockenen Hals hat. Aber er trinkt nicht mehr als allgemein andere auch. Die Bezeichnung Besenbinder ist genau so alt wie das Handwerk, und zwar etwa 400 Jahre. Die eigentliche Wiege dieses Handwerks steht im Schwarzwald; es sind gewissermaßen die Schwarzwälder Mühlenbesitzer gewesen, die dieses Handwerk ins Leben gerufen haben. Auf der Suche nach wirksamen Reinigungsmitteln für die Mühle kam man damals auf den Gedanken, Tierhaare mit Holz zu verbinden. Aus dem Gedanken wurde die Tat, und so entstand die heute noch verwendete Bürste. Vorher hatte man nur Erzeugnisse der Natur, wie Besenginster, Birkenreiser und Weiden mit einem Holzstiel und Draht zusammengebunden. Daraus entstand der Name Besenbinder, der wohl im Volksmunde, aber selten bei den zünftigen Bürstenmachern gebraucht wird. Durch die Versorgung der napoleonischen Heere mit Bürsten hat sich für die Schwarzwälder Bevölkerung eine lohnende Heimindustrie entwickelt. Einen großen Bedarf an Bürsten hatten die Maler Rembrandt, van Dyck, Michelangelo und Leonardo da Vinci. Letzterer fertigte alle Bürsten und Pinsel selbst an. Für die Herstellung von Pinseln verwendete er Iltis-, Marder- und Bärenhaare.

Man sieht also, daß auch dieses Handwerk eine interessante Vergangenheit hat und auch eine große Zukunft, denn mit der Technisierung auf allen Gebieten benötigt man zur Reinhaltung weiterhin die Erzeugnisse der Bürstenindustrie.

Die HJ.-Uniform verpflichtet

Eine eindrucksvolle Kundgebung der Bochumer HJ. im Schützenhof
Gauleiter-Stellvertreter Vetter sprach

Da gegenwärtig 2200 Führer der Hitler-Jugend draußen an der Front mit der Waffe in der Hand für Deutschland kämpfen und somit keine Zeit für die Erziehung der ihnen anvertrauten Jugend erübrigen können, wird zur Zeit eine Versammlungswelle im ganzen Reich durchgeführt, um der Jugend den weltanschaulichen Ausgleich zu geben. Gleichzeitig sollen sie der Jugend die Aufgaben mit auf den Weg geben, die sie in dieser ernsten Zeit beachten und erfüllen müssen.

Die „Versammlung der Jugend" am Montag abend im Schützenhof bildete den Auftakt der Versammlungswelle für den Gau Westfalen-Süd. Sie erhielt eine besondere Bedeutung dadurch, daß der stellvertretende Gauleiter Vetter zu der Bochumer Jugend sprach und erklärte, warum die Jugend eine besondere Betreuung erfahren muß. Unter den Gästen bemerkte man als den Stellvertreter des Kreisleiters Kreispropagandaleiter Link, Polizeipräsident SS-Brigadeführer Oberhaidacher sowie Vertreter der einzelnen Gliederungen der Bewegung. Nach der Eröffnung der Kundgebung durch den Gebietsführer Maus sprach Gauleiter-Stellvertreter Vetter. Er erinnerte sich zunächst seiner eigenen Jugendzeit und wies darauf hin, daß man damals an eine derartige Jugendbewegung, wie sie die Hitler-Jugend darstellt, noch gar nicht gedacht hatte. Es gab wohl eine Jugendbewegung, in deren Reihen sich durchweg begeisterungsfähige junge Menschen befanden, die lieber sonntags hinauszogen in die freie Natur, als diese Zeit in den Wirtschaften herumzusitzen. Sie aber war zwar auf sich selbst angewiesen, und doch wußte sie, was sie wollte. Als der Weltkrieg ausbrach, meldeten sich diese Führer der Jugendbewegung freiwillig. Der größte Teil von ihnen ist für Deutschland gefallen und so kam es, daß die deutsche Jugend während des Krieges und nach dem Kriege zunächst ohne Führer war. Im Anfang ihres Kampfes war die nationalsozialistische Bewegung ohne Jugend. Erst im Jahre 1927 war es die Wandervogelbewegung, die zu der NSDAP. stieß. Da damals bereits alle anderen Parteien die Jugend für sich zu gewinnen suchten, mußte sich auch die nationalsozialistische Bewegung mit diesem Problem befassen.

So entstand die Hitler-Jugend. Es sah am Anfang nicht so aus wie heute. In Hagen zum Beispiel bestand die HJ. zuerst aus vier Jungen. Heute nun erleben wir wieder, daß die Jugend ohne Führung ist, wenigstens ohne jene, die sie bis heute führte. Während des Weltkrieges haben wir erlebt, daß im Innern Deutschlands das Volk mit der Jugend versagte. Aus diesem Grunde ist es dringend erforderlich, dafür zu sorgen, daß die Jugend keinen Schaden erleidet und die sich bemerkbar machenden Gefahren sofort beseitigt werden. Wir sind es den Soldaten an der Front schuldig, daß sie nach dem Kriege die Jugend und die Familien in Ordnung finden.

Er rief den Jungen und Mädels zu, daß das Kleid der HJ. zu besonderer Anständigkeit verpflichtet. Die deutsche Jugend muß durch ihr persönliches Auftreten zeigen, daß sie den Führer in diesem schweren Kampf unterstützt. Wer sich schlecht benimmt, schädigt das Ansehen der Gliederung, der er angehört. Kurz den Landeinsatz streifend, erklärte er, daß auch diesmal wieder die HJ. zur Stelle sein wird. Da, wo alle Führer im Felde stehen, wird die HJ. von Ortsgruppenleitern geführt werden. Wenn die HJ.-Führer zurückkehren, sollen sie ihre Gefolgschaften so vorfinden, wie sie sie verlassen haben. Mit scharfen Worten wandte er sich gegen jene Kreise, die heute von Verwahrlosung der Jugend sprechen. Die Jugend darf ruhig einmal laut und lustig sein, aber sie muß wissen, daß das Ehrenkleid der HJ. verpflichtet. Auch die Mädel müssen sich dieser Zeit würdig erweisen und den Kampf des Führers auf ihre Art unterstützen. Es gibt nicht eher eine Ruhepause, als bis der Kampf siegreich beendet ist. Wenn wir einst abberufen werden, betonte er zum Schluß, dann muß eine Jugend dastehen, die die erkämpfte Freiheit und Macht weiterträgt in alle Ewigkeit. Mit einem Gruß an den Führer fand diese eindrucksvolle Kundgebung der Jugend ihren Abschluß.

Aus dem dritten Stockwerk tödlich abgestürzt

Bei dem Versuch, vom Flurfenster in die Wohnung zu klettern, abgestürzt.

Am 20. April, gegen 13.30 Uhr, wollte ein 38jähriger Mann in einem Hause an der Antoniusstraße eine in der zweiten Etage wohnende Familie besuchen. Als die Wohnungsinhaberin ihm die Tür geöffnet hatte und selbst herausgetreten war, flog die Tür infolge Durchzuges zu. Da die Frau ihren Schlüssel nicht bei sich hatte und sich sonst niemand in der Wohnung befand, um die Tür von innen zu öffnen, erbot sich der Mann, vom Flurfenster aus in die Wohnung zu steigen, um auf diese Weise zu öffnen. Er kletterte aus dem Flurfenster hinaus und hielt sich an der Dachrinne fest. Offenbar hat er hierbei den Halt verloren; er stürzte aus einer Höhe von 6 bis 7 Meter auf den Hof tödlich ab.

Tödlicher Betriebsunfall

Von einem zehn Meter hohen Gerüst abgestürzt.

Am 19. April stürzte ein 36jähriger Mann auf seiner Arbeitsstelle an der Robertstraße von einem zehn Meter hohen Gerüst ab. Er zog sich schwere innere Verletzungen zu, denen er noch am gleichen Tage in einem Krankenhause erlag.

Anerkennungsprämie für Westwallarbeiter

Anträge nehmen die DAF.-Dienststellen entgegen

NSG. Für die zum Westwall dienstverpflichteten Arbeitskameraden ist aus Anlaß der Dienstpflichtverlängerung im vergangenen Jahr durch den Generalinspektor für das deutsche Straßenwesen und das OKH. eine Anerkennungsprämie festgesetzt worden. Anspruch auf die Anerkennungsprämie in Höhe von 50 RM. haben Dienstverpflichtete, deren Dienstleistung am Westwall bereits im Jahre 1938 begann und ohne Unterbrechung bis mindestens zum 1. August 1939 dauerte. Dienstverpflichtete, die seit 1938 ein volles Jahr oder mehr ununterbrochen am Westwall tätig waren, erhalten außerdem eine Zusatzprämie von 25 RM. Eine größere Zahl von Arbeitskameraden ist inzwischen aus ihrer Tätigkeit am Westwall ausgeschieden, ohne die Prämie erhalten zu haben. Die Deutsche Arbeitsfront hat daher mit dem Generalinspektor für das deutsche Straßenwesen vereinbart, daß alle ihre Dienststellen den Arbeitskameraden, die sich an sie wenden, bei der Antragstellung behilflich sind. Diese Hilfe leisten die Kreisdienststellen der DAF., Gau Westfalen-Süd, Fachabteilung „Bau". Bei der Antragstellung sind das Arbeitsbuch und ein Antragsformular erforderlich. Das Antragsformular ist bei den Dienststellen der DAF und bei den Arbeitsämtern erhältlich.

Häusler-Quartett an der Westfront

Das Häusler-Quartett wird im Laufe dieser Woche im Gau Koblenz-Trier mehrere Wehrmachtskonzerte durchführen. Diese Einladung ist ein weiterer Erfolg der künstlerischen Arbeit unserer Kammermusik-Vereinigung, die sich im Musikleben des Westens immer größere Anerkennung verdient. Zusammen mit dem Häusler-Quartett wurde die auch hier bekannte Gelsenkirchener Sopranistin Else Suhrmann verpflichtet.

Zum Regierungsrat ernannt

Arbeitsamtsdirektor Dr. Walter Dünbier in Siegen, ein Sohn unserer Stadt, wurde durch Erlaß des Führers und Reichskanzlers mit sofortiger Wirkung zum Regierungsrat ernannt.

Der Schutz der Jugend

Nach dem Jugendschutzgesetz wacht die Polizei darüber, daß Jugendliche bis zu 18 Jahren sich nicht in öffentlichen Lokalen oder bei Tanzlustbarkeiten aufhalten. Wenn sie Lokale aufsuchen, dann nur in Begleitung Erziehungsberechtigter; aber auch dann dürfen sie keinen Alkohol genießen. Der Besuch der Lichtspieltheater an den Abenden ist ihnen ebenfalls untersagt. Die Eltern müssen diese Verbote beachten.

Nach dem Rauchen
2 Rheila gebrauchen
In Apotheken u. Drogerien 0,50 u. 1.- RM

Westdeutsche Erstaufführung in Bochum

„Oberst Vittorio Rossi" von Edgar Kahn



Leonore Fein, Gattin des Stabsarztes, Walter Kaltheuner, Oberst Rossi, Wilhelm Grimm, Stabsarzt, Gerhard Meinecke, Divisionskommandeur, Leonore Fein und Heidi Kuhlmann, Schwestern des Stabsarztes

Für das Vaterland kämpfen und arbeiten

Ueberführung von 160 BDM.-Mädel in die NS.-Frauenschaft

Eine eindrucksvolle Feierstunde erlebten am Sonnabend in der Aula der Freiherrn-vom-Stein-Schule weit über hundert Mädel, die ihren Dienst im BDM. beendet haben und nun in die NS.-Frauenschaft übergeführt wurden. Mit dem Lied: „Wir Jungen tragen die Fahne" nahm die Feierstunde einen stimmungsvollen Auftakt. Musikalische Darbietungen eines BDM.-Orchesters wechselten in sinnvoller Folge mit Worten führender Männer des deutschen Volkes ab und gaben der Feierstunde ein bedeutungsvolles Gepräge. Dann sprach die Untergauführerin des BDM. Anneliese Urban. Nun ist der Zeitpunkt gekommen, wo die Mädel die Gemeinschaft des BDM. verlassen, um in die NS.-Frauenschaft eingegliedert zu werden. Im nationalsozialistischen Deutschland gibt es im Leben jedes Menschen Abschnitte, in denen der Pflichtenkreis größer wird. Mit zehn Jahren werden Mädel in den BDM., 17jährig in die Gruppen „Glaube und Schönheit", 18jährig in die Partei und mit 21 Jahren in die Jugendgruppen der NS.-Frauenschaft übergeführt. Mag es in jedem Lebensabschnitt größere Aufgaben geben; eines bleibt immer gleich, es gibt in Deutschland keinen Menschen mehr, der außerhalb der großen deutschen Volksgemeinschaft steht. Sie erinnerte ihre Kameradinnen an die Zeit im BDM. und wies darauf hin, daß heute wohl jeder zu der Erkenntnis kommen wird, daß die Zeit doch sehr schön war. Die Heimabende und der Sport werden allen wohl unvergeßlich bleiben: ebenso die Fahrten und Erlebnisse in den Freizeitlägern. Die Mädel, die in den Jahren 1933—34 in den BDM. eintraten, kamen aus allen Lagern und Schichten und es war nicht immer leicht, sie in einer Gemeinsamkeit auf das große Ziel auszurichten. Mit den Jahren jedoch sind auch diese Mädel an ihren Aufgaben gewachsen und haben gute Arbeit im BDM. geleistet. Die Werte, die in unserem Volke ruhen, sollen wachgerufen werden. Gerade der Geburtstag des Führers ist der richtige Zeitpunkt, weil er es war, der uns dieses herrliche Deutschland schenkte, um das uns heute die ganze Welt beneidet. Sie rief ihren Kameradinnen zu, auch in ihrem neuen Pflichtenkreis das Feuer der Begeisterung und den Glauben zu bewahren. Mit den Worten: „Alles war wir haben, muß stehen im Dienst" übergab sie die Mädel der Kreisfrauenschaftsleiterin Frau Goebbels. Die Kreisfrauenschaftsleiterin sprach der Untergauführerin ihren Dank aus. Sie verlieh der Hoffnung Ausdruck, daß die Jahre des BDM. in den Mädeln nachklingen und ihre jugendliche Begeisterungsfähigkeit in die NS.-Frauenschaft hineintragen mögen. Die Jugendgruppen sind gebildet worden, damit sie einst das Werk der Aelteren weiterführen und vollenden können. Die Mütter haben die harten Kampfjahre gern auf sich genommen, weil ihre Kinder es einst besser haben sollen als sie. An die Frauen richtete sie die Bitte, mit den jungen Mädeln jung und fröhlich zu sein. Nach dem Treueeid wurden 160 Mädel durch die Kreisfrauenschaftsleiterin mit Handschlag verpflichtet und in die NS.-Frauenschaft — Deutsches Frauenwerk aufgenommen. Als äußeres Zeichen der Zugehörigkeit zur NS.-Frauenschaft heftete sie jedem Mädel die Frauenschaftsnadel an. Die Kreisjugendgruppenleiterin Fräulein Wolf überbrachte Grüße der

Jugendgruppe des Deutschen Frauenwerks und hieß die neuen Mitglieder in ihren Reihen herzlich willkommen. Das Ziel heißt Schaffen und Kämpfen für das deutsche Vaterland. In Treue und Einsatzbereitschaft dürfen sie den Frauen nicht nachstehen. Sie erinnerte ihre neuen Kameradinnen mit trefflichen Worten an die nunmehr zu erfüllenden Aufgaben und betonte mit Nachdruck, daß es auf die Arbeit jeder einzelnen ankommt. Mit dem Treuegruß an den Führer beendete sie ihre Ausführungen. Das gemeinsam gesungene Lied „Nichts kann uns rauben, Treue und Glauben" ließ diese eindrucksvolle Feierstunde ausklingen.

Jugend zwingt es doch!

Die schulentlassene Jugend rüstet zu ihrer Landjahrfahrt

Ein Volk wird nur dann seine großen Aufgaben erfüllen können, wenn es seine Jugend schon zeitig auf die Erfüllung der Pflichten, die sie als Erwachsene gegenüber dem Volksganzen hat, vorbereitet. Die stolzen Erfolge, die das nationalsozialistische Deutschland in den wenigen Aufbaujahren in dieser Hinsicht erzielt hat, sind ein untrüglicher Beweis dafür, daß unsere Staatsführung auch hier den rechten Weg geht. Eine von diesen Erziehungsmethoden ist das Landjahr, in das unsere Jugend, die jetzt die Schulbank verlassen hat, schon in den nächsten Tagen starten wird. Zum sechstenmal wird also damit die Bochumer Jugend geschlossen aufs Land ziehen, um sich dort in der freien Natur an Geist und Körper zu stärken, daneben aber auch den Wert ehrenhafter Landarbeit kennenzulernen. Wenn es in den Anfangsjahren dieser Körperschulung noch hier und dort Eltern gab, die um ihr Kind bangten, so ist das mittlerweile ganz anders geworden. Die Jungen und Mädchen strahlen, wenn sie von den Erlebnissen ihres Landjahres erzählen, und verständlicherweise erweckt das bei den Jüngeren, die dieses schöne Jahr noch vor sich haben, den Wunsch, es auch recht bald erleben zu können.

Um die Eltern und auch ihre Kinder mit den Aufenthaltsbedingungen, die in den Landjahrlagern den Grundstock der Tagesordnung bilden, vertraut zu machen, werden gegenwärtig von den verantwortlichen Stellen in verschiedenen Schulen Elternabende veranstaltet, von denen der erste gestern im Kinosaal der Schule an der Mühlenstraße stattfand. Anneliese Pohlmann, die schon seit einigen Jahren an führender Stelle innerhalb dieses Arbeitsbereichs steht, erzählte, nachdem sie sowohl die Eltern als auch die Mädel, die in den nächsten Monaten unter ihrer fürsorglichen Betreuung leben werden, herzlichst begrüßt hatte, frisch und vergnügt von ihren Erlebnissen, die sie mit der Jugend in den vergangenen Landjahrgängen hatte. Nachdem wir in den vorhergehenden Jahren im Bezirk Westfalen stets Mädel aus Schlesien gehabt haben und die Mädel aus dem hiesigen Bereich in entfernteren Gegenden untergebracht wurden, wird nun erstmalig der Versuch unternommen, sie in der Heimatprovinz das Landjahr verleben zu lassen. Die Mädel, die der mütterlichen Fürsorge von Fräulein Anneliese unterstellt werden, haben besonderes Glück. Sie werden im Kreise Borken in dem Landjahrlager Heinbörschen untergebracht, das in einem alten ehrwürdigen Wasserschloß untergebracht ist, schöne geräumige Zimmer aufweist und in einer herrlichen Umgebung liegt. Ihre Kameradinnen, die ihnen dort zugeteilt werden, stammen aus Hamm. Am nächsten Donnerstag haben sich diese Mädel pünktlich um 10.18 Uhr am Bahnhof einzufinden, und dann geht es frohen Mutes in das lachende Münsterland hinein. Die ersten Tage werden nur der Schulung und der körperlichen Ertüchtigung durch Sport und Spiel gewidmet sein. Erst ab 15. Mai müssen die Mädel fünfmal in der Woche je einen halben Tag bei einem Bauern helfen, so daß ihnen aber auch dann noch genügend Zeit bleibt, um sich dem frohen Spiel hinzugeben. Der Aufenthalt in diesem Heim wird bis Anfang Dezember währen. Zwischendurch wird natürlich den Eltern auch Gelegenheit gegeben, sich bei einem Besuch, der gemeinschaftlich stattfinden und dessen Termin frühzeitig bekanntgegeben wird, von den Einrichtungen des Heimes und dem Befinden ihrer Kinder zu überzeugen.

Ein Bildstreifen, der im vergangenen Jahr in Tecklenburg aufgenommen war, das Lagerleben in allen seinen Phasen zeigt und anschließend vorgeführt wurde, ließ die Freude auf das bevorstehende Lagerleben noch größer werden. Neben der Arbeit unserer Jugend verzeichnete der Film auch viele heitere Episoden aus lustigen Wettkämpfen, fröhlichen Reigen und einem großen Bezirkstreffen. Lagerführerin Fräulein Anneliese Pohlmann, die das Lager geleitet hatte, gab zu den einzelnen Bildern ergänzende Erläuterungen. Anschließend gab sie den Anwesenden noch die wesentlichsten Punkte für die Durchführung der Fahrt bekannt. Mit einem fröhlichen Lied fand der Elternabend seinen Abschluß. Es besteht kein Zweifel daran, daß die anderen Elternabende, die heute und in den nächsten Tagen noch in unserer Stadt stattfinden werden, einen gleichen zukunftsfrohen Verlauf nehmen.

Die SA. am Geburtstag des Führers

Appelle und Aufmärsche der Wehrmannschaften in Westfalen-Süd

Der Stabschef der SA. hatte angeordnet, daß aus Anlaß des Geburtstages des Führers am Sonntag, 21. April, die SA. mit ihren Wehrmannschaften einen gleichgerichteten Dienst versehe. Die SA. betrieb mit ihren Wehrmannschaften am Vormittag vormilitärische Wehrerziehung, marschierte dann zu Appellen auf und hörte um 12 Uhr die Rede des Stabschefs der SA. über den Rundfunk. In allen Standorten im Gau Westfalen-Süd wurde diese Anordnung des Stabschefs befolgt. Es waren gewaltige Kolonnen, die aufmarschierten: SA., die Reservestürme, die Nachrichten- und Reiterstürme, die Marine-SA. und die Wehrmannschaften. Vor der Uebertragung der Rede des Stabschefs sprachen die Führer der Standarten zu ihren Männern. Sie wandten sich dabei in erster Linie an die Wehrmannschaften, die dem Rufe des Führers gefolgt sind, um sich in der SA. auf den Waffendienst vorzubereiten. nsg.

Beamte lernen Italienisch

Nachdem der erste vom Reichsbund der Deutschen Beamten für seine Mitglieder veranstaltete Lehrgang zur Einführung in die italienische Sprache, an dem mehrere tausend Beamte und Beamtinnen mit Erfolg teilgenommen haben, jetzt abgeschlossen worden ist, hat ein neuer einjähriger Wiederholungslehrgang begonnen, an dem auch zahlreiche Beamte aus dem Gaugebiet Westfalen-Süd teilnehmen.

Deine Spende für das Rote Kreuz

Von jetzt ab gibt jeder Deutsche ähnlich wie für das Kriegs-Winterhilfswerk freiwillig eine Spende für das Deutsche Rote Kreuz. Blockwalter der NSV. gehen mit Einzeichnungslisten von Wohnung zu Wohnung, um die Spende einzuziehen. Jeder Volksgenosse zeigt sich der Größe der Zeit würdig.

Aus den Stadtteilen

Stadtteil Riemke

Oeffentliche Kundgebung der NSDAP.

Die Ortsgruppe Hofstede-Riemke der NSDAP. ruft für den morgigen Mittwochabend zu einer öffentlichen Kundgebung auf, die um 20 Uhr im Saalbau des Wirts Stuhlmann an der Hiltroper Straße stattfindet. Als Redner ist Stoßtruppredner Pg. Husing gewonnen worden, der zu den politischen und militärischen Ereignissen der letzten Zeit Stellung nehmen wird. Zu dieser Versammlung sind alle Volksgenossen der Stadtteile Riemke und Hofstede herzlichst eingeladen.

Stadtteil Harpen

Wichtig für alle Mütter in Kornharpen!

Das Deutsche Frauenwerk veranstaltet heute, Dienstag, 23. April, um 19.30 Uhr im Zeichensaal der Schule einen Mütterabend, der für jede Mutter von außerordentlicher Wichtigkeit ist. Deshalb sind alle Kornharpener Mütter zu dieser Veranstaltung herzlich eingeladen.

Stadtteil Gerthe

Feierstunde zur Aufnahme der 10jährigen in Gerthe

Im Rahmen einer würdigen Feierstunde fand am Gerther Ehrenmal die feierliche Aufnahme von 150 zehnjährigen Mädeln und 200 Jungen in die Hitler-Jugend statt, zu der rund 400 Jungmädel aus Gerthe, Harpen und Hiltrop und rund 600 Pimpfe aus dem Jungstamm I mit angetreten waren. Lieder der Jugend und Worte des Führers an seine Jugend leiteten über zu der Ansprache des Jungstammführers Walter Eiser, der den zur Aufnahme kommenden Jungen und Mädeln ihre Pflichten und Aufgaben darlegte und sie anschließend durch Handschlag verpflichtete und damit in die große Kameradschaft der Hitler-Jugend aufnahm. „Ihr müßt treu sein, ihr müßt tapfer sein und ihr müßt untereinander eine einzige große, herrliche Kameradschaft bilden" —, so klang es wie eine ernste Mahnung durch die Feierstunde. Im Mittelpunkt stand die Ansprache des Ortsgruppenleiters Pg. Dr. Hüper. Er legte den Jungen und Mädeln besonders klar dar, in was für eine geeinte deutsche Jugend sie heute aufgenommen würden und warf dabei einen kurzen Rückblick zum Vergleich auf die frühere Zerrissenheit der Jugendverbände. Der Ortsgruppenleiter schloß mit der ernsten Mahnung jederzeit bereit zu sein, die übernommenen Pflichten getreulich zu erfüllen. Mit dem Deutschland- und Horst-Wessel-Lied klang die Feierstunde aus.

Stadtteil Altenbochum

Die Treue ist das Mark der Ehre

Gehaltvolle Feierstunde der heimischen SA.-Stürme

Die große Dankbarkeit, die jeder SA.-Mann in unwandelbarer Treue zu seinem Führer empfindet, hatte auch die heimischen SA.-Stürme veranlaßt, den Geburtstag Adolf Hitlers in einer besonderen Feierstunde zu begehen. Am Sonntag vormittag zogen die einzelnen SA.-Stürme des Sprengels Altenbochum in einem Sternmarsch bis zur Ecke Wittener Straße und Hellweg, um dann in einem Propagandamarsch dem Manne zu huldigen, dem sie sich mit Leib und Seele verschrieben haben. Mit Gesängen zogen die Braunhemden bis zum Ehrenmal am Freigrafendamm, wo der kommissarische Standartenführer Walkewitz (Witten) gemeinsam mit Sturmbannführer Beil den Vorbeimarsch des Zuges abnahm. Darauf zogen die Teilnehmer geschlossen zum Parteiheim auf der Wittener Straße, um hier gemeinsam die Rede des Stabsführers Lutze, die als Reichssendung auf alle deutschen Sender übertragen wurde, zu hören. Stolz mischten sich ihre Heilrufe auf den Führer mit den aus dem Lautsprecher dringenden Stimmen der Berliner SA.-Kameraden, als die Rede zu Ende war. Der Gesang der nationalen Hymnen war Gelöbnis, sich jetzt noch mehr als zuvor für die Belange unseres Vaterlandes einzusetzen, das von einem unvergleichlichen Steuermann unbeirrbar dem Siege entgegengesteuert wird. Darauf zogen die einzelnen Abteilungen wieder strammen Schrittes zu ihren Heimen.

Der SA.-Sturmbann III/369 war vor der Feierstunde am Parteiheim angetreten. In einer kurzen Ansprache führte Standartenführer Walkewitz den SA.-Kameraden Beil in sein neues Amt als Sturmbannführer ein. Er wies bei dieser Gelegenheit darauf hin, daß die Beförderung in der SA. für den betreffenden Kameraden in erster Linie erhöhte Pflichten bringe, deren treueste Erfüllung oberstes Gebot sein müsse. Seine Ansprache klang mit der Hoffnung aus, daß mit der Ernennung des Kameraden Hofmann zum Sturmbannführer der Kameradschaftsgeist und die Einsatzfreudigkeit innerhalb der heimischen SA.-Stürme eine weitere Festigung erfahren mögen. Nach Beendigung der Feierstunde trat der Sturm 24 noch einmal am Parteiheim an, um einem ihrer Kameraden, dem Rottenführer Franz Heiderich, der gegenwärtig seine Pflicht als Soldat erfüllt, eine kleine Ehrung zu erweisen. Standartenführer Walkewitz überreichte dem Kameraden, der zufällig auf Urlaub weilte, im Anschluß an eine Ansprache das SA.-Sportabzeichen als Belobigung für die von ihm gezeigte Einsatzbereitschaft.

Stadtteil Linden-Dahlhausen

Der Bedienstete Neumann in Dahlhausen wurde von der Reichsbahndirektion Essen zum Betriebsassistenten befördert.

Stadtteil Weitmar

Als der „Korse" hier noch wirkte

Als Napoleon seinen Siegeszug über fast ganz Europa antrat, waren auch Weitmars Fluren seinen Soldaten unterstellt. Weitmar und das benachbarte Bärendorf bildeten eine Unterabteilung (Munizipalität) des Kantons Bochum. Am 25. August waren es 130 Jahre, daß die französische Verwaltungsbehörde in Weitmar ihr Amt antrat, und Emil von Berswordt zum Munizipalrat bestellte. Um diese Zeit waren in Bochum rund 5000 Einwohner vorhanden, davon entfielen auf die Bauerschaft Weitmar 254, auf die Baut Weitmar 91 und auf Bärendorf 71 Einwohner. Die Fremdherrschaft lastete natürlich stark auf den Weitmarern, die allein 67 Pferde an den Korsen abzuführen hatten. Außerdem mußten die Weitmarer Nikolai und Beisenkemper sowie der Bärendorfer Hünebeck Kriegsdienste tun. Als die Befreiungsstunde schlug, gehörten Friedrich Borgböhmer und J. H. Heermann zu den ersten Kriegsfreiwilligen. Emil von Berswordt, der um seine Entlassung nachsuchte, stellte dem Vaterland 180 Taler zur Verfügung. Weiter bemühte er sich tatkräftig um die Bildung eines Landsturmes für das südliche Bochum.

*

Am Sonntag fand die seit einigen Jahren gut eingebürgerte Frühjahrskirmes auf dem Platz an der Blankensteiner Straße ihren Auftakt. Schaukel und Karussell wurden von den vielen Besuchern gern in Anspruch genommen. Ebenso erfreuten Schießstand und Eisbude die Besucher. Die Kirmes wird bis in den Mai hinein dauern.

Aus dem Nachbargebiet

Stadt Wanne-Eickel

Dem Führer gilt der Dank!

Auf das Glückwunschtelegramm des Oberbürgermeisters an den Führer als Ehrenbürger von Wanne-Eickel ist nachstehendes Telegramm eingegangen: „Für Ihr freundliches Gedenken an meinem Geburtstag und die mir übermittelten guten Wünsche, mit denen Sie mich erfreuten, danke ich herzlich. Mit Deutschem Gruß! (gez.): Adolf Hitler."

Am heutigen Dienstag wird Frau Witwe Oelmann geborene Schmieding, Kanonierstraße 6, 90 Jahre alt. Oma Oelmann wurde in Westerenger bei Enger im Kreise Herford geboren. Seit dem 10. Januar 1885 ist die Altersjubilarin in Wanne-Eickel ansässig. Vor allem unseren Hausfrauen ist Oma Oelmann bekannt, weil sie viele Jahre lang bei Wind und Wetter auf den Wochenmärkten stand und hier Eier feilbot. Das Geburtstagskind ist geistig und körperlich noch sehr rüstig, so daß viele Gratulanten aufmarschieren werden. — Krannmeister Otto Bandt konnte auf eine 25jährige treue und ununterbrochene Tätigkeit im Dienste der WTAG. zurückblicken. — **Metallspende.** Es wird darauf hingewiesen, daß die Einrichtung der Sammelstellen in den Nebenstellen des hiesigen Wirtschaftsamtes über den 20. April 1940 hinaus bestehen bleibt. Die Nebenstellen sind durchgehend in der Zeit von 8 bis 16 Uhr geöffnet.

Stadt Wattenscheid

Vor dem Prüfungsausschuß der Handwerkskammer zu Arnsberg bestand der Wattenscheider Friseur Hans Faylan, Hochstraße 21, die Meisterprüfung als Damen- und Herrenfriseur. — Die Eheleute Maschinensteiger Anton Schulte, Lohrheidestraße, feierten gestern das Fest der silbernen Hochzeit. — Auf eine 25jährige treue und ununterbrochene Tätigkeit auf der Zeche „Centrum 1/3" kann der Hauer Paul Falatik zurückblicken. — Gestern fand ein **Appell der Landjahrpflichtigen 1940** statt. Die Entsendung erfolgt in die Lager Altenkirchen, Bracht (Westerwald) und Kripp (Rhein). — Unter Leitung von Gemeinschaftsführer Wienke fand ein Appell der **Technischen Nothilfe** statt. 40 Männer konnten neu in die Technische Nothilfe eingereiht werden. Kameradschaftsführer Rieper sprach über Sinn und Bedeutung der Arbeit der Technischen Nothilfe. — Die **NS.-Frauenschaft — Deutsches Frauenwerk W.-Höntrop** hält Dienstag, 23. April, 15 Uhr Spielnachmittag im SA.-Heim ab. Mittwoch, 24. April, 20 Uhr, Gemeinschaftsabend in der Luisenschule. Alle Soldatenfrauen und -mütter sind hierzu herzlichst eingeladen.

Personal-Nachrichten

Beim Finanzamt Bochum wurden befördert: zum Obersteuerinspektor die Steuerinspektoren Waitkaris und Paul Schulz, zum Steuerinspektor der Steuersekretär Otto Bunse, zum Steuerassistenten der außerplanmäßige Steuerassistent Wilhelm Kettwichter.

Die Lehrerinnen Fräulein Anna Friebe und Frau Mathilde Meuser aus den Bochumer Volksschulen traten in den Ruhestand.

Bochumer Veranstaltungen

Arno Schütze spielt in einem Klavier-Abend, der im Rahmen der städtischen Konzertveranstaltungen gegeben wird, am Donnerstag, 25. April, Werke von Robert Schumann, Friedrich Chopin sowie eigene Werke. Die Werke von Chopin und Schütze werden zum erstenmal in den städtischen Veranstaltungen aufgeführt. Die Veranstaltung ist außer Vormiete und findet im Ernst-Moritz-Arndt-Haus statt.

Aus der NSDAP.

NS.-Frauenschaft — Deutsches Frauenwerk

Dienstag, 23. April

Ortsgruppe Ehrenfeld. 20 Uhr: Heimabend im Ernst-Moritz-Arndt-Haus. Erscheinen ist Pflicht. — **Ortsgruppe Griesenbruch.** 15 Uhr: Kindergruppe in der Alleeschule. — **Ortsgruppe Felsenburg.** 16 Uhr: Kindergruppe. Treffpunkt auf der Spielwiese der Friederikaschule, Wiemelhauser Straße. — 20 Uhr: Zusammenkunft in der Verwaltungsakademie. Ein Film über Süßmostgewinnung im Haushalt wird vorgeführt. — **Ortsgruppe Wiemelhausen.** 15 Uhr: Kindergruppe in der Borgholzschule. — **Ortsgruppe Dahlhausen.** 15 bis 17 Uhr: Sprechstunde der Frauenschaftsleiterin in der Augustaschule. 19.30 Uhr: Beginn eines neuen Mütterschulungskursus für Säuglingspflege in der Augustaschule. Anmeldungen können dort noch entgegengenommen werden. — **Ortsgruppe Hofstede-Riemke.** 14.30 bis 17 Uhr: Handarbeit: Neues aus Altem. 15 bis 16 Uhr: Sprechstunde der Ortsfrauenschaftsleiterin und der Abteilungsleiterin Volkswirtschaft/Hauswirtschaft. — **Ortsgruppe Erbhof (Hofstede-Riemke).** 14.30 Uhr: Kindergruppe. 20 Uhr: Zusammenkunft. Nähzeug mitbringen. Beides im Heim, Herner Straße 83. — **Ortsgruppe Hamme.** 10 bis 12 Uhr: Sprechstunde der Ortsfrauenschaftsleiterin in der Geschäftsstelle. — **Ortsgruppe Kornharpen.** 19.30 Uhr: Wichtiger Mütterabend im Zeichensaal der Schule. Alle Frauen sind hierzu herzlich eingeladen. — **Ortsgruppe Langendreer.** 20 Uhr: Gemeinschaftsabend bei Köppe, Kaiserstraße. Erscheinen ist für alle Mitglieder — auch für die neu aufgenommenen — Pflicht. Es spricht die Gauabteilungsleiterin Volkswirtschaft/Hauswirtschaft, Frau Natorp. —

Sportamt „Kraft durch Freude"

Dienstag, 23. April

Fröhliche Gymnastik und Spiele für Frauen von 15.45 bis 17 Uhr, Harmoniestraße 2.

Spezialgymnastik für Frauen von 19.30 bis 20.30 Uhr, Harmoniestraße 2.

Turnen und Sport

Weitere Fußballbereichsmeister ermittelt

In mehreren Sportbereichen vor den Entscheidungskämpfen der Abteilungsmeister

Mit dem VfL. Stettin, den Offenbacher Kickers und der NS.-Tgd. Graslitz sind am Sonntag im deutschen Fußballsport drei weitere Bereichsmeister ermittelt worden, so daß nunmehr alle elf Teilnehmer an den Gruppenspielen zur Deutschen Meisterschaft feststehen. Erst im dritten Spiel konnte in Pommern der VfL. Stettin durch seinen 5:2(2:0)-Sieg über Germania Stolp als neuer Meister ermittelt werden. Die Leistung der Stettiner ist um so bemerkenswerter, als sie erst in dieser Spielzeit in die oberste Klasse aufgerückt sind. Meister des Bereiches Südwest wurden die Offenbacher Kickers, die daheim vor 8000 Zuschauern den 1. FC. Kaiserslautern mit 6:3 schlugen, nachdem das Vorspiel in Kaiserslautern 1:1 unentschieden ausgegangen war. In Offenbach führten die Pfälzer bei der Pause noch 2:1 und später sogar 3:1, doch in der letzten halben Stunde kamen die Kickers noch groß in Fahrt und siegten noch glatt. Im Sudetenland hat es die NS.-Tgd. Graslitz geschafft, die das Endspiel in Brüx gegen den zweiten Abteilungssieger, NS.-Tgd. Gablonz, mit 2:1 siegreich gestalten konnte.

*

In Ostpreußen hatte der VfB. Königsberg auf einen Sieg über Preußen Danzig gehofft, um damit am Ziel zu sein. Aber die Preußen zeigten sich zu Hause von ihrer besten Seite und schlugen den Altmeister überlegen mit 6:1. Damit ist die Entscheidung bis auf den letzten Spieltag vertagt. Die Tabelle führt Preußen Danzig mit 7:3 Punkten vor Königsberg (6:2) an. — Am letzten Spieltage ist in Berlin-Brandenburg die Entscheidung in beiden Abteilungen gefallen. Blau-Weiß und Union Oberschöneweide heißen die Sieger, die am 27. April und 5. Mai die Entscheidungsspiele bestreiten. Blau-Weiß spielte gegen Minerva 93 zwar nur 3:3, hatte aber das Glück, daß der Abstiegskandidat Viktoria 89 dem SC. Elektra mit 3:2 (0:1) eine Niederlage beibrachte. Hertha/BSC. unterlag gegen Lufthansa mit 2:3 (1:1), bleibt aber durch den besseren Torunterschied gegenüber Viktoria in der Bereichsklasse. Union Oberschöneweide gewann in der Abt. B das letzte Spiel gegen Tennis-Borussia hoch mit 5:1 (1:0). — Der Kampf um den Titel in der Nordmark führt am 28. April auf der Hohen Luft die Staffelsieger Eimsbüttel und Hamburger SV. zusammen. Am 5. Mai findet das Rückspiel auf dem HSV.-Platz am Rothenbaum statt. Das erste Endspiel in Niedersachsen gewann in Hannover der VfL. Osnabrück gegen den SV. Hannover 96 mit 3:2 (2:1). Hannover scheiterte an seinem schwachen Torwart, während auf der Seite des Meisters Osnabrück Flotho im Tor ein hervorragendes Spiel lieferte. Für das Rückspiel hat Osnabrück die besten Chancen. Die Viererrunde in Württemberg wurde mit einem von 8000 Personen besuchten Doppelspiel in Stuttgart fortgesetzt. Die Kickers mit Conen, gegen dessen Disqualifikation Berufung eingelegt wurde, besiegten den SC. Stuttgart mit 4:1 (4:0). Conen schoß selbst zwei Tore; je einen weiteren Treffer brachten Merz und Klyp an. Aber dann hatten die Kickers ihr Pulver verschossen und zehrten nach der Pause lediglich von ihrem Vorsprung. Im zweiten Spiel schlug der VfB. die Sportfreunde Stuttgart 3:1 (1:1). Die Reihenfolge in der Tabelle sieht nun den VfB. mit 7:1 Punkten vor Kickers (6:2), Sportfreunde (4:8) und SC. (1:9) vorn. — Beide Endspielteilnehmer am Schlußkampf um den Tschammer-Pokal am 28. April im Berliner Olympiastadion haben acht Tage vorher ihre Form überprüft. Der SV. Waldhof tat dies in einem Meisterschaftsspiel, das er ohne seine Jungspieler Erb und Franz und mit Ersatz für den Torwart Deyhle, Maier und Pennig gegen den VfR. Aachern mit 10:1 (4:0) zu einem überlegenen Erfolg gestaltete. Die Torschützen waren Pfiffer (4), Bielmeier (2), Siffling (2), Günderoth und der Mittelläufer Heermann. Waldhof hat durch diesen Sieg seinen Vorsprung in Baden auf 11:3 Punkte gegen den VfR. Mannheim und den VfB. Mühlburg mit je 9:7 Punkten ausgebaut. — Der 1. FC. Nürnberg bestritt seine Generalprobe in der Hauptstadt der Bewegung gegen die Münchener Stadtelf, die mit 3:2 (2:1) zu seinen Gunsten ausfiel. Uebelein (2) und Kainberger schossen die Tore für den Club. — Der Endkampf um die Meisterschaft der Ostmark hat am Sonntag vor 25 000 Zuschauern im Wiener Stadion eingesetzt. Wacker sicherte sich im Spiel gegen die Austria einen 2:0(0:0)-Sieg durch Tore von Walzhofer und Reitermayer. Da die bisher führende Rapid-Elf im Hauptkampf von der Admira mit 2:1 (2:0) bezwungen wurde, ist Wacker an der Tabellenspitze. Der alles überragende Hahnemann und Stoiber legten für Admira zwei Tore vor während Rapid durch Fitz nur zu einem Gegentreffer kam. Wacker (17:9), Rapid (16:8) und Admira (15:11) lautet nun die Reihenfolge an der Tabellenspitze.

Zweite Runde im Bochumer Schachturnier

Der Bochumer Schachsport hat durch die Austragung der Kriegsmeisterschaft viele neue Freunde gewonnen. Dies wird durch die große Zahl der Spieler und Zuschauer im Turniersaal eindeutig unterstrichen. Am zweiten Spieltag waren an allen Brettern außerordentlich spannende Kämpfe zu sehen. Der Ausgang dieser Runde brachte zugleich die Bestätigung, daß von einem klaren Favoriten nicht zu sprechen ist. Kröger, Hagedorn, Sträßling und Rinkleff hatte man erste Siegesaussichten eingeräumt. Nun mußten auch die Favoriten in den sauren Apfel beißen und die ersten Punkteabgaben hinnehmen, so daß „noch alles drin" ist. **Die Ergebnisse:** Fiebig — Thiedig 1:0, Groll — Wittenberg 0:1, Wein — Sträßling ½:½, Echterhoff — Sander 0:1, Eckel — Kröger 1:0, Hagedorn — Möller 0:1, Rinkleff — Dr. Kirsten ½:½, Becker — Birkenfelder 1:0. Die Paarungen der dritten Runde, die Freitag abend in Lotz' Bierstuben ausgetragen wird, lauten: Sträßling — Fiebig, Wittenberg gegen Wein, Thiedig — Groll, Kröger — Echterhoff, Sander — Müller, Birkenfelder — Hagedorn, Dr. Kirsten — Becker, Möller — Rinkleff

Ein weiterer Bochumer Sieg beim Teutoburger-Wald-Lauf

Der reichsoffene ausgeschriebene Teutoburger-Wald-Lauf wurde, wie schon am Montag gemeldet, von dem in letzter Zeit sehr erfolgreich gewesenen Bochumer Legge in der Hauptklasse vor einem so starken Läufer wie dem Stuttgarter Hermann Helber gewonnen. Einen weiteren Bochumer Sieg gab es in der B-Klasse durch Tepel.

*

Revanche Lazek — Wallner in Wien

Ermeister Heinz Lazek (Wien) ist mit dem zweifelhaften Unentschieden gegen den Düsseldorfer Paul Wallner nicht zufrieden und hat sich nunmehr mit Erfolg um einen Rückkampf bemüht. Die Begegnung wurde von dem Wiener Veranstalter Weigl abgeschlossen und soll in der zweiten Maihälfte in einem Wiener Ring durchgeführt werden. — Der für den 27. April vorgesehen gewesene Titelkampf Neusel — Kölblin ist inzwischen auf einen noch unbestimmten Termin im Sommer verschoben worden.

Anträge rechtzeitig stellen

Wer Schuldnerschutz begehrt . . .

Bilder aus den Bochumer Gerichtssälen

Die Frage, ob jemand den Schuldnerschutz gegenüber dem pfandenden Gläubiger geltend machen kann, hängt von der Prüfung des Einzelfalles ab. Die Prüfung durch das Gericht muß um so sorgfältiger erfolgen, als auch ein Gläubigerschutz besteht gegen böswilliges oder leichtsinniges Schuldenmachen. Neben dem Schuldnerschutz besteht auch ein Räumungsschutz in Mietstreitigkeiten, der unter gewissen Bedingungen gewährt werden kann, wenn es dem zur Räumung verpflichteten Beklagten beim besten Willen nicht möglich war, eine neue Wohnung zu finden und wenn nun für den beklagten Mieter die Gefahr heranrückt, auf die Straße gesetzt zu werden.

Schuldnerschutz gegen die aus einer Pfändung hervorgehende Zwangsversteigerung kann aus erheblicher persönlicher Inanspruchnahme infolge Kinderreichtums, oder aus anderweitiger starker finanzieller Belastung gewährt werden, wie Krankheit, besonders hohe Aufwendungen für Familienangehörige usw.

Es sind in den letzten Monaten mancherlei soziale Gedanken in den Vordergrund getreten, so z. B. der Schutz für Kinderzulagen, Ueberstundeneinkommen und Heiratsbeihilfen; doch besteht in diesen Fragen noch keine einheitliche Rechtsprechung. Noch muß der Richter im Einzelfall nach Treu und Glauben entscheiden, ob und in welchem Umfange diese Zulagen, Einkommensteile oder Beihilfen pfändbar sein sollen oder nicht.

So wünschenswert es auch wäre, daß in diesen Fragen baldigst eine allgemeingültige Klarstellung vielleicht durch den Gesetzgeber erfolgt, damit auch die Betriebsführer wissen, wie sie bei Pfändungs- und Ueberweisungsbeschlüssen zu Lasten ihrer Gefolgschaft sozial zu handeln haben, so wird man sich des Eindrucks nicht verschließen dürfen, daß eine grundsätzliche einheitliche Behandlung noch auf tausend Schwierigkeiten stößt, die sich eben aus den Umständen jedes Einzelfalles ergeben. Ein allgemein heilsames Rechtsrezept besteht also noch nicht.

Die notwendige Nachprüfung des Einzelfalles verpflichtet aber deshalb den Schuldner, der den Schuldnerschutz für sich beantragen will, diesen Antrag so rechtzeitig zu stellen, so daß dem Richter eine klare Uebersicht über die Verhältnisse möglich bleibt. Wenn ein solcher Antrag aber erst in der letzten Stunde gestellt wird, ist die notwendige Prüfung nicht mehr möglich. Wer die Vertretung seiner Belange derart nachlässig betreibt, dem droht die Gefahr, daß seine Anträge dann abgelehnt werden müssen und er des Schutzes verlustig wird, den er erbitten wollte.

Wenn der Gerichtsvollzieher den Kuckuck an ein Objekt heftete, wenn also vom Gläubiger Zwangsversteigerung beantragt wird, so hat der Schuldner dann immer noch eine mehrwöchige Frist, bevor zur Versteigerung geschritten wird. Es ist nun aber völlig abwegig, diese Frist bis auf den letzten Tag verstreichen zu lassen und erst am Donnerstag zum Gericht zu eilen, wenn Freitag schon die Versteigerung sein soll. Wer Schuldnerschutz beantragen will, der weiß das schon viel früher. Ihm ist zu raten, diesen Antrag schon gleich nach der Pfändung zu stellen.

Bei der großen Belastung der Gerichte und den verminderten Arbeitskräften ist nur in solchem Falle eine regelrechte Behandlung des Antrags möglich. Ist inzwischen der Schuldner zahlungsfähig geworden, so daß der Antrag auf Schuldnerschutz hinfällig wurde, so kann er den Antrag zurückziehen oder auf sich beruhen lassen. Er verliert dann wenigstens nicht seine Rechte. Kommt er aber mit seinem Antrage so spät, daß eine oft recht schwierige Prüfung nicht mehr möglich ist, so hat er sich den Schaden selbst zuzuschreiben und verliert das Recht zu jeglicher Beschwerde und Meckerei.

Das sollten sich alle diejenigen gesagt sein lassen, die irgendwie mit den Gerichten zu tun haben und Fristen beachten müssen. Es gehört zur ordnungsmäßigen Behandlung der eigenen rechtlichen Angelegenheiten, den Notwendigkeiten der Zeit Rechnung zu tragen, wenn man erwartet, daß die Gerichte den Notwendigkeiten des Antragstellers, hier des Geldschuldners oder des zur Räumung verurteilten Mieters, Rechnung tragen sollen. M. F.

Alle Kräfte reichen sich zum Wiederaufbau die Hand. — Bisher zinslos brachliegende Gelder müssen auf dem Wege über die Banken der Wirtschaft zugeführt werden. Wir stehen zu vertraulicher Beratung gern zu Ihrer Verfügung.

Commerz- und Privat-Bank
Filiale Bochum Wilhelmsplatz 3-4, Fernspr. 60031

Pinnekamp bastelt ein Paddelboot!

Von F. Nitsch

Alois Pinnekamp war Buchhalter bei irgendeiner Firma. Außer seiner alltäglichen Beschäftigung, die darin bestand, mit dem Federhalter auf der weißen Papiersteppe wie eine fahrtenkundige Rothaut durch unendliche Zahlenreihen zu schleichen, zu subtrahieren, multiplizieren und zu addieren, besaß Pinnekamp noch eine andere Leidenschaft, oder, vielleicht besser gesagt, ein Steckenpferd. Er bastelte. Bis in die späten Abendstunden hinein, saß oft in seinem möblierten Zimmer, um am polierten Nußbaumtisch zu basteln, zusammenzufügen und zu kombinieren. Sehr zum Kummer seiner Wirtin, die für jede neuentdeckte Schramme auf der blanken Holzplatte einen abgrundtiefen Herzensseufzer und unzählige mütterliche Ermahnungen vom Stapel ließ.

Pinnekamp hatte immer neue, wie er sich selbst bescheiden sagte, pfundige Ideen. Und die arme Menschheit wäre schon längst mit manchem praktischen Ding (so sagte Pinnekamp) beglückt worden, wenn das Patentamt etwas mehr Verständnis für technische Wunderkinder aufgebracht hätte.

Augenblicklich arbeitet Pinnekamp wieder an einer ganz klotzigen Sache. Von einem Bekannten war er vor einigen Sommerwochen zu einer Paddelbootfahrt eingeladen worden und sein Junggesellenherz, empfänglich für alles Schöne, war begeistert entflammt. Für ihn stand seit diesem Wasserausflug, der ihm alle Reize und Schönheiten der jungfräulichen Natur erschlossen hatte, fest, daß er Besitzer eines solchen indirekten Vermittlers von Gottes schöner Welt werden mußte. Auf seine vorsichtige Erkundigungsfrage nach der Höhe des Anschaffungswertes eines solchen Schiffleins schien der Traum von Paddelboot- und Ausflugsfahrten zunächst buchstäblich ins Wasser zu fallen. Zum Glück aber erinnerte er sich seiner Bastlergeschicklichkeit, und daraus entwickelte sich die bereits erwähnte klotzige Zeche.

Die Skat- und Kegelabende, zu denen Pinnekamp sowieso nur sehr spärlich erschien, wurden noch mehr vernachlässigt, und es spricht für Pinnekamps Begeisterung, daß es ihm nicht zum Bewußtsein kam, durch diese sträfliche Säumnis etwas einzubüßen, was andere Menschen zu den Annehmlichkeiten des Lebens rechnen.

Eines Abends saß Pinnekamp doch am traditionellen Stammtisch inmitten seiner Freunde. Seine im Laufe der vorgerückten Stunde gemachten geheimnisvollen Andeutungen erweckten schließlich doch die Neugierde seiner Stammtischfreunde, und nach mancherlei versteckten Anzapfungen, die aber alle nicht den bekannten Nagel auf den noch bekannteren Kopf trafen, erbarmte sich Pinnekamp seiner Freunde und begann zunächst in zaghaften Andeutungen, die sich schließlich zu einem begeisterten Lobgesang emporschwangen, von seiner pfundigen Idee zu sprechen.

„Kinder", meinte er aufgeräumt und mit ein wenig bierseliger Zunge, „Kinder, es ist eine ganz große Sache, an der ich jetzt arbeite. Ihr solltet nur einmal die Umrisse meines Paddelbootes sehen, und ihr klettert aus den Socken, sage ich. Wendig, wetterfest stabil, mit einem Wort: schön! Aber was habt ihr schon für eine Ahnung davon. Könnt ihr euch überhaupt so eine Fahrt vorstellen mit meinem Paddelboot auf der blanken, leicht kräuselnden, unendlichen Fläche eines wie ein Kindchen schlummernden Wassers oder durch die von einem steifen Nord-Nord-West aufgewühlten Wellen eines Sees? Könnt ihr wissen, wie einem das Herz weit, weit aufgeht, wenn ich träumend in meinem Boote am flachen Ufer des schmalen Flusses liege, über mir die leise rauschenden Wipfel des grünen Walddomes? Nein, ihr könnt es, glaube ich, nicht. Ach, Kinder, ist das herrlich."

Man sieht, Pinnekamp hat sich, trotz seiner vierziger Jahre, ein junges Herz bewahrt.

„Auf meine Nußschale kann ich mich verlassen", spann Pinnekamp den Faden fort. „Manchmal träume ich davon. Haushoch türmen sich die Wellen. Kalte Regenschauer durchnässen mich und lassen mich fröteln. Aber mit sicherer Hand steuert euer, jawohl euer Pinnekamp sein Boot durch die sturmbewegten Wasser."

Die Stammtischfreunde lächelten vielsagend, und zu ihrer Schande sei es gesagt, daß an ihrem gedanklichen Horizont auch nicht der leiseste Schatten einer etwaigen Seemannsvision dämmerte.

Während Pinnekamp so sprach, ruderten seine Arme stetig und beständig durch die Luft. Daß er hierbei ein volles Bierglas umwarf, störte ihn nicht. Im Gegenteil! Dieses, seine Hose näßende Getränk, verschaffte ihm erst recht die nötige wassersportliche Begeisterung und versetzte ihn so in Stimmung, daß er, entgegen aller sonstigen Gepflogenheiten, noch mehr aus sich herausging.

„Wie gesagt, keine Ahnung habt ihr davon, ihr simplen Seelen. Kentern würdet ihr, wenn nur ein Säugling hustete. Feixt nur, feixt nur ruhig. Was sagt ihr zum Beispiel von einer Sonntagsfahrt ins Grüne mit einem kleinen, molligen Mädel, he?" Dabei ließ Pinnekamp seine entzündeten Augen triumphierend über den Freundeskreis schweifen. Pinnekamps Freunde, die ihn als eingefleischten Junggesellen kannten, grinsten unverschämt.

Acht Tage später waren die letzten vollendeten Hammerschläge an Pinnekamps Werk verhallt. Die ersten Probefahrten, die der nunmehrige glückliche Faltbootbesitzer zunächst nicht nur herzklopfend und erwartungsvoll, sondern auch in aller Verborgenheit machte, verliefen zur vollsten Zufriedenheit. Dann ereignete sich etwas, daß selbst die Freunde an der Unerschütterlichkeit Pinnekampscher Grundsätze irre wurden. Weiß der Himmel, wie es kam, daß die ganze Stammtischrunde auf Pinnekamp als den Verfasser des Inserats tippte, das im Abendblatt stand und jetzt von Hand zu Hand ging und also lautete:

„Ahoi! Junggeselle, Ende 40er, Buchhalter, in sicherer Position, begeisterter Wassersportler, sucht Begleiterin bei gemeinsamen Paddelbootfahrten. Liebe Mädel, die nicht auf eine spätere Heirat spekulieren, wollen Nachricht geben unter „Wellenbrecher" an die Geschäftsstelle dieses Blattes."

Und Pinnekamp fand, was er suchte. Eine kleine, mollige Wasserratte, genau in den vierziger Jahren wie er, genau wie er eine begeisterte Anhängerin des Wassersports und vor allem auch mit einer großen Liebe zur Natur im Herzen.

Das Boot bewährte sich. Die schwersten Brecher vermochten ihm nichts anzuhaben, und selbst die schweren Herzensbrecher der eben erwähnten molligen Wasserratte prallten an Pinnekamps verhärtetem Junggesellenherz ab, wie Gummibälle an einer Granitmauer.

Endlich schien es an der Zeit, auch die Freunde mit seinem Paddelboot bekannt zu machen. Kurz entschlossen lud er sie an einem schönen Sommersonntag zum nahe gelegenen Stausee ein. Und sie kamen alle. Am Ufer schaukelte das frisch gestrichene Boot. In heller, weißer Farbe leuchtete am Bug der Name „Leonore". Die Freunde sahen es gleich und schmunzelten verständnisvoll, aber Pinnekamp sagte schlicht: „Meine verstorbene Erbtante, Gott hab sie selig, hieß Leonore. Euer Grinsen ist also nicht am Platze. — Kinder", führte er dann weiter aus, „heute will ich euch einmal mit der Technik eines Paddlers vertrautmachen. Kennt ihr das Eskimokentern? Nein? Ich dachte es mir. Die Sache ist ganz einfach. Man drückt den Paddel durch, so (dabei stieß er einem Skatbruder mit dem Paddel vor den Bauchnabel), das Boot macht eine Drehung um die Achse und schon ist man wieder oben. Zu zweien ist die Sache etwas schwieriger, aber doch noch ganz einfach, wenigstens für mich."

Die Freunde rissen die Schnäbel auf.

Pinnekamp stieg mit seiner Wasserratte ins schwankende Boot, machte ein paar fachmännische Ruderschläge und schrie: „Achtung, aufgepaßt!" Das Boot kippte seitlich um und blieb dann Kieloben auf dem Wasser liegen.

Die Freunde warteten fünf Minuten, weil sie glaubten, das gehöre zum Programm. Schließlich sprangen aber doch ein paar Beherzte ins Wasser und stellten das Fahrzeug auf die Beine. Pinnekamp und seine Begleiterin wurden ans Land gezogen. Pinnekamp prustete, spuckte dem Nächststehenden ein halbes Hektoliter Seewasser auf das Chemisettchen, rieb sich die Algen aus den Augen und schimpfte erbost: „Was wollt ihr? Warum stört ihr uns? Die Sache war halb so schlimm! Wir haben uns doch eben nur verlobt!"

Die Wasserratte errötete und schlug verschämt die Augen nieder.

„Kinder", sprach Pinnekamp ergriffen weiter, während er sich eine Seemuschel aus dem Backenzahn stocherte und ein merkwürdig feuchter Glanz in seine Augen kam (dieses Mal kein Seewasser), „Kinder, zu meiner baldigen Hochzeit seid ihr alle herzlich eingeladen! Ahoi!!"

Und die Freunde schrien begeistert Bravo!

Silbenrätsel

Aus nachstehenden 70 Silben sind 29 Wörter folgender Bedeutung zu bilden:

a — a — an — bak — be — bet — chi — chi
da — dem — di — dys — e — e — ei — el —
en — eu — fa — gal — ge — ger — glas — in
in — is — is — ki — la — la — lach — lam
land — li — ma — me — mi — mo — mos —
na — nau — ne — ner — nus — o — os — pa
re — re — rich — ro — sa — sa — schar —
sel — ser — seus — si — tan — tät — tau —
ter — ti — tik — tom — view — vo — was
weich — weiss

1. Teil eines Eies, 2. Krankheit, 3. dänische Nordmeerinsel, 4. Inselgruppe von Polynesien, 5. Teil des rechtsrheinischen Schiefergebirges, 6. berühmt, vortrefflich, 7. westgotischer König, 8. Wurstsorte, 9. hochwertige Kupferzinklegierung, 10. Schiffahrtskunde, 11. sagenhafter König von Ithaka, 12. ostasiatische Republik, 13. größter Zufluß der Ostsee, 14. asiatisches Kaiserreich, 15. italienischer Rotwein, 16. Wagen mit zwei hintereinandergespannten Pferden, 17. die Lehre Mohammeds, 18. fromme Verrichtung, 19. Erdteil, 20. Büchergestell, 21. Trinkgefäß, 22. Unterredung, Befragung, 23. weiblicher Vorname, 24. Brettspiel, 25. Flachland, 26. deutscher Tondichter, 27. eine Affenart, 28. Göttin der Morgenröte, 29. Erregbarkeit.

Die Anfangs- und Endbuchstaben dieser Wörter, beide von oben nach unten gelesen, nennen einen Ausspruch von Wilhelm von Humboldt. (ch = ein Buchstabe und c = k.)

1. ____ 16. ____
2. ____ 17. ____
3. ____ 18. ____
4. ____ 19. ____
5. ____ 20. ____
6. ____ 21. ____
7. ____ 22. ____
8. ____ 23. ____
9. ____ 24. ____
10. ____ 25. ____
11. ____ 26. ____
12. ____ 27. ____
13. ____ 28. ____
14. ____ 29. ____
15. ____



„Armer blinder Mann, wieviel Kinder haben Sie?"
„Ich weiß es nicht, gnädige Frau. Ich bin so blind, daß ich nicht mal meine Kinder sehen kann."
„Zpravodaj", Prag.

Abstoßende Rolle

Auf einer sächsischen Bühne gab man vor kurzem Schillers „Wilhelm Tell". Während der zweiten Pause sammelten sich die in dem Stück auftretenden kostümierten Schauspieler in sämtlichen Zuschauerräumen des Theaters für das Winterhilfswerk.

Eine im ersten Parkett sitzende ältere Frau war anscheinend noch ganz gebannt von der Darstellung auf der Bühne. Als er den Geßler verkörpernde Schauspieler mit seiner Büchse zu ihr trat und sie um eine Spende bat, erklärte sie voll Entrüstung: „Nee, uff geen'n Fall! Tell'n hätt 'ch was gegam, aber Geßlern — nee!"

Geschichtstafel

23. April

1616 Der englische Dichter William Shakespeare in Stratford on Avon gestorben (geboren 1564).
1616 Der spanische Dichter Miguel de Cervantes Saavedra in Madrid gestorben (geboren 1547).
1828 König Albert von Sachsen in Dresden geboren (gestorben 1902).
1855 Der Schriftsteller Ernst Freiherr v. Wolzogen in Breslau geboren (gestorben 1934).
1898 Der Schriftsteller Edwin Erich Dwinger in Kiel geboren.

Kaufaulheit führt zur Zahnfäule.
Gründliches Kauen
stärkt die Widerstandskraft der Zähne
gegen diese Volksseuche.

CHLORODONT

EINE MILLION steht auf dem Spiel

KRIMINALROMAN VON A. VAN NÜSS

18)

Svensson rieb sich unruhig die Hände.

„Natürlich war ich wie betäubt und versuchte, klar zu denken. Zweifellos hatte der Mann, der mit dem Wagen Nörregaards davongefahren war, die Ermordung Halgreens ebenso wie ich beobachtet. Er drang dann ins Haus ein, um dort auf Nörregaard zu warten. Es mußte dann zwischen den beiden Männern wohl zu einer Auseinandersetzung gekommen sein, dachte ich. Diese Unterredung konnte nicht gütlich verlaufen sein, sonst wäre der Mann nicht mit dem Auto Nörregaards davongefahren. Mir fiel wieder dieser Schrei ein, den ich gehört hatte. Vielleicht hatte dieser Unbekannte sogar einen tätlichen Angriff auf Nörregaard unternommen. Ich beschloß, mir Klarheit darüber zu verschaffen. Wenn ich auch infolge dieser furchtbaren und rätselhaften Begebenheiten ziemlich erschrocken war, so hatte ich doch persönlich keine Angst. Ich betrat das Haus durch die Lieferantentür. Als ich die Tür hinter mir zugeklappt hatte, reinigte ich meine Schuhe an dem Drahtgitter. Dabei glaubte ich, aus der Bibliothek, deren Tür ich angelehnt fand, ein Geräusch zu hören, gerade als würde eine Kiste zugeklappt. Möglicherweise kam das Geräusch auch anderswoher. Es konnte aber auch eine bloße Einbildung infolge meiner hochgradigen Erregung sein. Immerhin war mein erster Gedanke, als ich nun die Diele durchschritt, Nörregaard befände sich in der Bibliothek und habe soeben eine Kiste oder etwas ähnliches zugeklappt. Ich klopfte an die angelehnte Tür und als niemand antwortete, stieß ich sie auf.

Nörregaard lag erschlagen auf dem Teppich. Wenn ich auch auf alles Mögliche gefaßt war — das war doch etwas zu viel für mich."

„Was taten Sie nun?" forschte Plamböck weiter und sah Svensson forschend an.

„Zuerst versuchte ich festzustellen, ob Nörregaard vielleicht doch noch lebte. Aber hier war jede Hilfe umsonst. Mir fiel nun ein, daß es meine Pflicht war, die Polizei zu verständigen. Ich nahm daher den Hörer ab und alarmierte die Polizeistation Lyngby."

„Wissen Sie noch die genaue Zeit dieses Anrufs?"

„Es war etwa zehn Minuten nach neun Uhr. Kaum hatte ich das Telephongespräch geführt, da bekam ich es mit der Angst vor der Polizei zu tun. Wie sollte ich mein Eindringen in das Haus erklären? Wer würde mir diese ganze Geschichte glauben? Selbst wenn ich dann nicht unter Mordverdacht kam, hatte ich eine Menge Scherereien zu erwarten. Ich verließ daher das Haus, um allen weiteren Unannehmlichkeiten aus dem Wege zu gehen."

„Durch die Lieferantentür natürlich?" fragte Plamböck in sanftem Tone.

„N — ein, gerade nicht. Ich war, als ich mich zur Flucht entschloß, geradezu von einer Panik erfaßt und hatte die sonderbare Vorstellung, ich könne beim Verlassen des Hauses durch die Lieferantentür irgendeinem Menschen in die Hände laufen oder von ihm beobachtet werden. Ich verließ daher das Haus durch die vordere Tür. Natürlich wollte ich jedes Geräusch vermeiden, falls sich im Park noch jemand befand, und ich klappte daher die Tür nicht hinter mir zu."

„Hm", machte Plamböck, „und dann machten Sie sich möglichst rasch aus dem Staube?"

Svensson wurde sichtlich verlegen.

„Nein", lautete seine Antwort. „Ich kann zwar nicht verlangen, daß mir jemand glaubt, was ich jetzt noch erzähle; aber ich spreche die Wahrheit. Kaum hatte ich das Haus verlassen und befand mich wieder im Schutze der Dunkelheit, als mich förmlich ein Gefühl der Befreiung überkam. Alle Angst fiel plötzlich von mir ab, und ich war davon überzeugt, daß mich niemand gesehen hatte. Jetzt fiel mir auch wieder der Mann ein, der zuerst in das Haus eingedrungen war. Er war noch nicht zum Vorschein gekommen. Befand er sich noch im Hause oder hatte er es bereits verlassen, als ich dem Professor zur Garage gefolgt war? Das interessierte mich, und ich zog mich daher etwas im Park zurück, um die Antwort der Polizei abzuwarten. Ich hatte nämlich festgestellt, daß ich im Notfalle über das eiserne Gittertor an der Garage klettern konnte, falls am vorderen Parktor ein Polizist postiert wurde.

Kaum hatte ich meinen neuen Beobachtungsposten im Park bezogen, als ein Motorradfahrer zum Tor hereinfuhr. Vor der Haustür machte er halt. Als er das Motorrad auf die Gabel stellte und auf die Haustür zutrat, fiel der Strahl des Scheinwerfers auf ihn. Ich sah sofort, daß es kein Polizist war. Er trug eine Lederjoppe. Der Mann war vielleicht eine halbe Minute im Hause verschwunden, als er schon wieder herauskam. So nahm ich wenigstens an. Wie groß war aber meine Ueberraschung, als ich beim Schein der Motorradlampe entdeckte, daß der Mann, der jetzt das Haus verließ, nicht der Motorradfahrer war, sondern der Mann, der bei mir die Auskunft über Nörregard eingeholt hatte. Ehe ich mich noch von meinem Erstaunen erholte, schob er das Motorrad zum Parktor und fuhr dann nach links davon. Wäre er nämlich in Richtung auf Lyngby und Kopenhagen davongefahren, so wäre er wahrscheinlich von der Polizeistreife angehalten worden, die gleich darauf von dort eintraf.

„Eine Zwischenfrage", ließ sich Plamböck vernehmen, „ließ der Motorradfahrer mit der Lederjoppe die Tür angelehnt, als er ins Haus eindrang?"

„Nein, ich hörte das Zuklappen."

„Schloß der andere, der mit dem Motorrad davonfuhr, die Haustür hinter sich."

„Ich glaube nicht, daß er die Tür hinter sich ins Schloß fallen ließ. Ich hörte nämlich nichts."

„Gut. Was geschah dann weiter?"

„Kaum war das Motorgeräusch verklungen, als im Parktor fünf Radfahrer auftauchten. Es war die Polizei."

„Hielten Sie es jetzt nicht für angebracht, den Rückzug anzutreten?" erkundigte sich Plamböck und ein mattes Lächeln huschte um seine Mundwinkel. Er reichte Svensson erneut sein Zigarettenetui. Dieser bediente sich und es entstand eine kleine Pause.

„Nein", fuhr er fort. „Ich stand ja im Dunkeln und ich war sehr neugierig, was der Motorradfahrer anfangen würde, der sich noch im Hause befand."

Plamböck mußte unwillkürlich lachen.

„Ja, es war eine der größten Ueberraschungen, die der gute Harald jemals erlebt hat. Wenn Sie übrigens nach dem Telephonanruf in der Bibliothek bis zum Eintreffen der Polizei geblieben wären, hätten Sie ebenfalls eine große Ueberraschung erlebt. Dann wäre nämlich der Mann, der sich so sehr für Nörregaards Vermögensverhältnisse interessierte, aus der Truhe herausgekommen, in der er sich versteckt hatte, als er Sie zur Hintertür hereinkommen hörte."

Svensson starrte Plamböck entgeistert an.

„Woher wissen Sie das?"

„Die Polizei weiß viel", entgegnete Plamböck leichthin. „Fahren Sie fort."

„Meine Erwartung, daß der Motorradfahrer verhaftet und abgeführt würde, traf nicht ein. Nach einigen Minuten verließen zwei Polizisten das Haus. Der eine ging zum Parktor hinaus und den anderen hörte ich auf dem Kiesweg vor der Haustür auf und ab patrouillieren. Ich wartete immer noch, was mit dem Motorradfahrer geschehen würde; aber ich bekam ihn nicht mehr zu sehen. Erst als das Auto mit der Mordkommission eintraf, dachte ich daran, nach Hause zu gehen. Ich blieb aber trotzdem noch eine Weile auf meinem Beobachtungsposten stehen und stattete dann noch der Garage einen Besuch ab. Zu meiner Ueberraschung entdeckte ich, daß sie offen stand und daß an der Tür ein Schlüsselbund hing. Als ich endlich das Gittertor erkletterte und oben auf der Mauer stand, hörte ich auf dem Privatweg Schritte näherkommen. Ich sprang von der Mauer herab. Eine Taschenlampe blitzte auf und eine Stimme rief: „Halt!" Da ergriff ich die Flucht. Leider verlor ich dabei meinen Hut. Das ist alles."

Plamböck wechselte mit Sönderborg einen Blick. Dann wandte er sich wieder Svensson zu.

„Ich denke, für heute ist es genug mit dem Verhör. Wir brauchen auch unsere Zeit, um Ihre umfangreichen und interessanten Mitteilungen zu verarbeiten, wenn uns auch schon manches bekannt war."

„Glauben Sie mir denn auch, Herr Inspektor?"

Plamböck lachte.

„Was heißt da, glauben, lieber Freund? Ich halte Sie — natürlich ist das ganz unverbindlich — nicht für einen Lügner — —"

„Dann liegt also nichts gegen mich vor — —?"

Plamböck klopfte Svensson auf die Schulter.

„Kopf hoch, Herr Svensson! So ohne weiteres kann ich Sie selbstverständlich nicht nach Hause gehen lassen. Denn schließlich bin ich doch Polizeibeamter und kann Ihnen nicht unbesehen Dinge glauben, die Sie im Augenblick auch gar nicht beweisen können. Das müssen Sie doch einsehen."

Svensson sah es ein. Für einen Mann seines Alters wäre es schließlich ein mehr oder weniger interessantes Abenteuer gewesen, einige Tage unter falschem Verdacht verhaftet zu sein. Es waren jedoch die möglichen Folgen des Bekanntwerdens seiner Verhaftung, die ihm Sorge bereiteten.

„Aber ich verliere ja meine Stellung, wenn morgen in der Zeitung steht, daß ich im Zusammenhang mit der Ermordung Nörregaards verhaftet wurde", stieß er erregt hervor. Es war ihm deutlich anzusehen, daß ihm der Gedanke daran schrecklich war.

Plamböck suchte ihn zu beruhigen.

„Wenn das Ihre einzige Sorge ist, scheinen Sie ja ein ziemlich reines Gewissen zu haben. Schlagen Sie sich diese Gespenster aus dem Kopf. Ihre Inhaftierung ist vorläufig nur eine polizeiliche Vorsichtsmaßregel. Die Firma Ring und Gröndahl wird Sie bestimmt nicht entlassen, wenn sich vielleicht schon nach einigen Tagen Ihre Unschuld erweist. Sie können sogar für sich das Verdienst in Anspruch nehmen, wesentlich zur Aufklärung des Verbrechens beigetragen zu haben. Und wegen des an sich nicht zulässigen Nebengeschäfts, das Ihnen dreißig Kronen einbrachte, brauchen Sie sich auch keine grauen Haare wachsen zu lassen. Ich bin nicht verpflichtet, Ihre Firma davon in Kenntnis zu setzen und ich hoffe, es wird Ihnen eine heilsame Lehre gewesen sein, sich auf solche Abenteuer nicht mehr einzulassen. Wie sah übrigens der Mann aus, der die Auskunft über Nörregaard bei Ihnen einholte?"

„Der Mann mag etwa fünfunddreißig Jahre alt sein. Er ist groß und breitschulterig. Er hat eine gesunde rosige Gesichtsfarbe. Seine Haarfarbe ist blond. Er hat eine riesige Glatze und ist glatt rasiert. Als er sich mit mir traf, trug er einen dunkelblauen Cheviotanzug. An dem Abend, als er in das Haus Nörregaards eindrang, hatte er einen braunen Paletot an."

Plamböck drückte auf einen Knopf. Kurz darauf erschien ein Beamter.

„Führen Sie den Mann in die Haftzelle", befahl Plamböck.

Als sich die Tür hinter Svensson geschlossen hatte, rekelte sich Plamböck.

„Das war eine ergiebige Sitzung," meinte er zufrieden. „Ich glaube sogar, daß der junge Mann im großen und ganzen die Wahrheit gesagt hat. Die Ereignisse im Hause Nörregaards lassen sich jetzt ziemlich genau rekonstruieren. Auch die Anzahl der beteiligten Personen steht fest. Die Untersuchung der Schmutzteilchen durch das Laboratorium hat ja inzwischen ergeben, daß der Mann unter dem Bett derselbe war wie der in der Truhe. Es war dieser Mann, der sich so für Nörregaard interessierte. Diese Annahme wird auch noch dadurch verstärkt, daß die Stoffaser in der Truhe braun ist. Wenn wir den Mann erst einmal haben, können wir feststellen, ob die Faser von seinem Paletot herrührt. Aber was hat dieser Mann, der sich zeitweilig unter dem Bett verborgen hatte, in der Truhe getan? Das ist die Frage."

„Ich habe keine Ahnung, was er dort suchte", antwortete Sönderborg mißmutig. „Vielleicht fangen wir den Burschen. Dann können wir ihn ja fragen."

„Sie machen es sich wieder einmal allzu bequem. Nun gut, dann will ich Ihnen eine Theorie entwickeln.

Der Mann mit dem braunen Paletot stieg durch das Fenster in das Zimmer Nielsens ein und begab sich in die Bibliothek. Dort machte er für kurze Zeit Licht, um sich zu orientieren. Dann begab er sich ins Schlafzimmer und verbarg sich unter dem Bett, um zu warten. Vielleicht wollte er von dort aus belauschen, was in der Bibliothek gesprochen wurde, falls der Professor zurückkam und einen Besucher nebenan in der Bibliothek empfing."

„Besser gesagt", warf Sönderborg dazwischen, „falls er wußte, daß der Professor nicht allein zurückkam."

„Daß aber Nörregaard mit einem Herrn aus Helsingör zurückkehrte, wußte dieser Mann wahrscheinlich nicht", stellte Plamböck fest. „Denn auch Svensson erfuhr es von dem Wirt im „Blauen Anker" etwa erst eine Stunde, bevor sich das Drama im Hause Nörregaards abrollte. Es ist also zunächst ungewiß, was der Mann unter dem Bett wußte, als er ins Haus eindrang. Einige Zeit nach acht Uhr kam dann Nörregaard mit Halgreen zurück und begab sich mit ihm in die Bibliothek. Dort sah sich Halgreen die Briefmarkensammlung an und schätzungsweise nach einer knappen halben Stunde schlug ihn dann Nörregaard nieder. Fast unmittelbar danach wurde er von Olsen angerufen. Der Mann unter dem Bett hatte die Unterhaltung zwischen Nörregaard und Halgreen angehört, er war auch Ohrenzeuge des Ueberfalls auf Halgreen und des Telephongesprächs. Nörregaard verließ dann mit dem bewußtlosen Halgreen das Haus, um ihn im Auto zu ermorden. Während dieser Zeit hat der Mann unter dem Bett das Haus nicht verlassen. Er wartete offenbar auf die Rückkehr Nörregaards. Nach einer guten Viertelstunde betrat aber nicht Nörregaard das Haus, sondern der Mann, der Nörregaard umbrachte. Er verbarg sich im Schlafzimmer hinter der Portiere und der Mann mit dem braunen Paletot lag in diesem Stadium unter dem Bett. Er hat den Mörder Nörregaards wahrscheinlich gesehen und war Ohrenzeuge der Ermordung Nörregaards. Nörregaard wurde ungefähr fünf Minuten nach neun Uhr ermordet. Gleich darauf wurde aber Frau Klintholm, die Wirtin der ersten Astrid vom Hause Nörregaards aus angerufen und es wurde ihr aufgetragen, Fräulein Bergström sofort nach Lyngby zu Nörregaard zu schicken.

Dieses Telephongespräch führte der Mörder Nörregaards. Er gab sich für Nielsen aus, dessen Alibi ich heute noch nachprüfen werde. Aber wir können jetzt schon als sicher annehmen, daß Nielsen unter diesen Umständen seinen Namen niemals am Telephon genannt hätte, wenn er der Mörder Nörregaards wäre. Es war also eine Finte, daß sich der Mörder Nielsen nannte. Wahrscheinlich kam er auf diesen Einfall, weil er den stenographierten Zettel auf dem Tische fand. Er könnte ihn auch selbst geschrieben haben; aber das wäre schon ein plumper Trick, weil sich durch Schriftsachverständige beweisen läßt, ob der Zettel von Nielsen geschrieben wurde oder von jemand anders. Aber lassen wir uns durch diesen Zettel von der Kernfrage nicht ablenken!

Der Mörder rief die erste Astrid an den Tatort, offensichtlich, damit sie die Rolle der echten Astrid Bergström spielte. Dann ist auch klar, daß Nörregaard ermordet wurde, um der falschen Astrid Bergström ihr Auftreten überhaupt erst zu ermöglichen. Dieser Teil des Planes ist einleuchtend und folgerichtig. Aber das fehlende Teilstück zu diesem Plan ist nicht vorhanden. Vor dem Auftreten der ersten Astrid Bergström mußte die echte Astrid Bergström ebenfalls beseitigt werden. Es müßte also ein Mittäter vorhanden sein, der die Aufgabe übernommen hatte, bereits vor der Ermordung Nörregaards die echte Astrid Bergström aus dem Wege zu schaffen. Das ist aber weder geschehen noch auch nur versucht worden. Nicht einmal nachträglich wurde dieser Versuch unternommen.

(Fortsetzung folgt)

Filmkinder ohne Starallüren

Darsteller, die nicht ins Kino gehen dürfen — Strenge Bestimmungen sorgen für den Schutz der Jüngsten des deutschen Films

Berlin, 22. April.

Wenn Kinder in einem Spielfilm mitwirken, dann machen sich wohl viele Kinobesucher Gedanken darüber, ob diese Kleinen nicht durch die Welt des Ateliers und der Leinwand ihre Natürlichkeit verlieren könnten. Man hörte aus Hollywood so manche Geschichten von Wunderkindern, die für den Ruhm und Glanz, mit dem sie in einem gewissen Alter umgeben waren, später empfindlich büßen mußten. Solche Besorgnisse sind in Deutschland gänzlich unangebracht. Einschneidende Bestimmungen sorgen dafür, daß Filmkinder weder gesundheitliche Schäden davontragen noch ihrer Kindlichkeit verlustig gehen. Werden zu einem Film Kinder gebraucht, so werden sie, wenn der entsprechende „Typ" nicht im „eisernen Bestand", das ist im Filmkindergarten, vorhanden ist, in den Schulen ausgesucht. Der Berufsstand ihrer Eltern spielt dabei keine Rolle, doch werden mit Vorliebe die Sprößlinge solcher Eltern bevorzugt, die in bedrängten finanziellen Verhältnissen leben.

Jedes Kind muß, bevor die Dreharbeit beginnt, vorher polizeilich angemeldet werden, über seine Tätigkeit und sein Verhalten selbst wird täglich an das Polizeipräsidium, das Jugendamt und die Filmgesellschaft Bericht erstattet. Seine Arbeitszeit darf vier Stunden am Tage nicht übersteigen, wobei auch die Vorbereitungen, wie Schminken und Kostümieren, in diese Zeit eingeschlossen sind. Kinder unter drei Jahren dürfen überhaupt nur bei Außenaufnahmen beschäftigt werden, bei älteren, die im Atelier gebraucht werden, ist es Pflicht, die Jupiterlampen mit Mattscheiben abzumildern, damit die empfindlichen Augen der kleinen Darsteller nicht gefährdet werden. In den Aufnahmepausen werden die Dreikäsehochs im Kindergarten untergebracht, wo, wie beispielsweise bei der Ufa in Babelsberg, eine Filmtante für das Wohlergehen und für die Zerstreuung der Betreuten sorgt. Da gibt es dann allerlei schöne Spiele, werden Märchen erzählt oder Lieder gesungen, andere Kinder, die für längere Zeit gebraucht werden, erhalten Nachhilfeunterricht damit sie ihren Schulverpflichtungen nachkommen können.

Die Filmkinder dürfen auch nie eine Vorführung besuchen, keine Autogrammbriefe annehmen und auch keine Autogramme geben. Sollte es sich einmal durchaus nicht umgehen lassen, daß die mitwirkenden Kinder eines Films persönlich im Kino erscheinen, dann werden sie ein Lied singen, wie sie es im Film auch tun und sich gemeinsam für den Beifall bedanken dürfen. Auf keinen Fall aber sollen sie als Schaustücke, womöglich noch mit Blumensträußen bedacht, dargeboten werden. Auf diese Weise werden in Deutschland die Filmkinder vor Starallüren bewahrt, und ihre Unbekümmertheit, Urwüchsigkeit und Frische bleibt, sehr zu Gunsten des Films, in dem ja nur wirkliche Kinder spielen sollen, erhalten.

Eine Briefmarke zum 1. Mai 1940



Die Deutsche Reichspost gibt zum Nationalen Feiertag Freimarken zu 6 Rpf. und 4 Rpf. Zuschlag nach einem Entwurf des Kunstmalers A. Grögerchen (Frankfurt a. M.). heraus. Der Zuschlag von 4 Rpf. fließt dem Kulturfonds des Führers zu. Das Markenbild zeigt als Sinnbild der Wehrmacht einen Ritter, unter dessen Schutz die Arbeit in Stadt und Land ungestört weitergeht. Die Runen weisen auf den Sieg und die Fruchtbarkeit hin.

Presse Hoffmann

Deutsche Tuberkulosefürsorge vorbildlich

Das Urteil eines chilenischen Arztes

Berlin, 22. April.

Der Facharzt für Lungenkrankheiten, Dr. Hector Orrego Puelma, Professor an der Universität Santiago de Chile, studierte im vorigen Jahre eingehend die Einrichtungen der deutschen Tuberkulosefürsorge. Nach seiner Rückkehr hob er besonders die Planmäßigkeit der Bekämpfung dieser einst auch in Deutschland so verheerenden Volkskrankheit hervor. Ganz besonders aber betonte Prof. Orrego Puelma die hervorragende Zweckmäßigkeit des für die Reihenuntersuchungen verwendeten Röntgenapparates, den er als ein „Wunder der Röntgentechnik" bezeichnete. Abschließend stellte der chilenische Gelehrte fest, daß er in keinem anderen Lande eine so hervorragende und von so außerordentlichem Erfolg begleitete Organisation zur Tuberkulosebekämpfung gesehen habe wie in Deutschland. Die gleichen Mittel müßten auch in Chile Anwendung finden, da sie auch zur Vorbeugung größte Bedeutung für die Volksgesundheit besäßen."

Im Gegensatz hierzu klagte der Leiter des Ausschusses zur Tuberkulosebekämpfung in London, Dr. Heaf, über die Mängel und Unvollkommenheiten, die das englische Gesundheitssystem aufweist, das alle Maßnahmen zur Tuberkulosebekämpfung privater Initiative überläßt.

Unglaubliche Kindermißhandlungen

in einem französischen Kinderheim

Brüssel, 22. April.

In Lisieux in Frankreich begann ein Prozeß gegen die Leiter eines Flüchtlingslagers für Kinder. Das Lager, das für 180 Kinder im Alter von fünf bis zwölf Jahren eingerichtet war, beherbergte über 300 Kinder, die wie die Tiere zusammengepfercht unter den ungünstigsten Bedingungen lebten. Die Lagerleiter, die es nur darauf abgesehen hatten, persönlichen Nutzen aus den finanziellen Zuwendungen zu ziehen, kümmerten sich überhaupt nicht um die Kinder, die von dem aufsichtführenden Personal schlimmer als Sträflinge behandelt wurden. Für das geringste Vergehen gegen die vorgeschriebene Ordnung hagelte es Schläge. Als die Behörden sich endlich zum Eingreifen entschlossen, mußten 60 Kinder in Krankenhäuser übergeführt werden.

Die im Prozeß aufgedeckte schamlose Behandlung der Kinder hat eine ungeheure Empörung in der Bevölkerung ausgelöst.

Magenleiden und Augenschäden

München, 22. April.

Der Münchener Professor Dr. Grunert veröffentlicht Feststellungen, die für die Heilung bestimmter Magenkrankheiten von großer Bedeutung sein dürften. Er berichtet über Untersuchungen und Behandlungen, die er an mehreren hundert Kranken mit nervösen Magenbeschwerden vorgenommen hat. Diese Beschwerden kamen nämlich, wie sich ergab, vom — Auge. Man hat, wie Professor Grunert erklärt, manche Augenschäden, die sich für den Sehvorgang an sich nicht weiter ungünstig auswirken, nicht genug auf ihre „Fernwirkung" beobachtet. Ein Konner zwischen Fasern des Sehnervs und wichtigen Hirnzentren des vegetativen Nervensystems besteht aber zweifellos. Ueberanstrengungen des Sehnervs, die durch eine unbeseitigte Anomalie — etwa leichtes, an sich harmloses Schielen — verursacht werden, können sich also auf diesem Weg höchst bedenklich auf andere Organe auswirken. Professor Grunert hat mit der Beseitigung solcher Schäden die verschiedensten Leiden, nicht nur Kopfweh und Migräne, sondern eben auch Verdauungsstörungen, geheilt.

Kurzwellen heilen krankes Knochengewebe

Berlin, 22. April.

Wie Prof. Gabriel in der Zeitschrift für Orthopädie berichtet, ist es ihm gelungen, die akute Knochenmarkentzündung des Fersenbeins bei einem Kinde durch Kurzwellenbestrahlung zu heilen. Die Eltern des kleinen Patienten hatten die Operation abgelehnt, und so behandelte Prof. Gabriel lediglich mit Verbänden und Kurzwellenbestrahlung. Sehr bald öffnete sich der Abszeß, die abgestorbenen Knochengewebsteile wurden abgestoßen, und es trat schnelle Heilung ein. Die in Abständen weiter vorgenommenen Röntgenaufnahmen lassen deutlich eine vollkommene Wiederherstellung des Knochens erkennen. Aehnliche Erfolge konnte Prof. Gabriel bei Knochenmarkentzündungen am Oberschenkel und Becken erzielen. Er ist daher der Meinung, daß derartige Knochenerkrankungen durch Kurzwellenbehandlung im allgemeinen günstig beeinflußt werden können.

Vom Ausbau des Dnjepr-Njemen-Kanals

Moskau, 22. April.

„Iswestija" veröffentlicht ein Gespräch mit dem Leiter der Verwaltung des Dnjepr-Njemen-Kanalbaues, Skatschkow, über den Fortgang der Bauarbeiten an diesem Kanal, der eine Länge von 329 Kilometer besitzt und 29 Schleusen sowie 21 Wehre aufweist. Der Dnjepr-Njemen-Kanal ist einer der sechs Wasserwege, die zusammen in einer Ausdehnung von 2628 Kilometer das Schwarze Meer mit der Ostsee verbinden und im Wirtschaftsverkehr der Sowjetunion mit dem Balkan einerseits sowie mit Deutschland anderseits eine große Rolle spielen.

Altschwäbisches Dorf bei Nisch durch Wolkenbruch zerstört

Ein Wolkenbruch, der gewaltige Ueberschwemmungen zur Folge hatte, zerstörte am Sonntag mittag den größten Teil des altschwäbischen Dorfes Gadschinog Hana bei Nisch. Ministerpräsident Zwetkowitsch, der gerade in der Gegend weilte, besuchte die Unglücksstätte.

Kurze Kleider — weniger Autounfälle

Eine unlängst in Washinton erschienene Verkehrsstatistik stellt fest, daß ein unmittelbarer Zusammenhang zwischen der Damenmode und der Zahl der Autounfälle besteht. Je kürzer die Kleider werden, um so geringer ist die Zahl der im Straßenverkehr verunglückten weiblichen Passanten.

Seltsamer Kampf gegen einen Harem

Boykottbewegung auf Anraten Gandhis

Schanghai, 22. April.

Der Sohn des Thakoresaheb von Limbdi, eines Maharadschas, der über 50 000 Jnder herrscht, ist, wie die Berliner illustrierte Nachtausgabe berichtet, ein Taugenichts. Er hat in Cambridge studiert und zwei akademische Grade erhalten. Als er wieder in seiner Heimat eintraf, nahm er ein zügelloses Leben auf, das in englischen Studentenkreisen keine Seltenheit ist, aber schlecht in die Sittenstrenge eines indischen Kleinstaates paßt. Er schaffte sich eine Bande von Gangstern an, die in den Dörfern der armen Baumwollbauern seines Staates die schönsten Mädchen für den Dadasaheb — das ist der Titel dieses Don Juans — raubten und ihm bald einen großen Harem zusammengebracht hatten. Der 70jährige Thakoresaheb war zu schwach, das zu unterbinden.

Es gab Protestversammlungen im ganzen Lande, die von der Gangsterbande aufgelöst wurden. Schließlich wandte man sich an Gandhi um Rat. Gandhi empfahl Massenauswanderung und eine Boykottbewegung gegen Limbdibaumwolle. Die Baumwolle wird nämlich von den Bauern hauptsächlich gepflanzt, um die Steuern damit zu bezahlen, die bei dem großen Verbrauch des Fürstenhauses nicht gering sind. Ein paar junge Agitatoren aus Limbdi setzten sich in Bombay mit den Spinnereien in Verbindung, berichteten von den Mißständen in ihrem kleinen Lande und setzten es durch, daß die indischen Industriellen die Produkte ihres Landes boykottierten. Die Agenten des Thakoresaheb mußten also die Marktpreise unterbieten und schlugen mit 30 v. H. Verlust 1582 Ballen an englische Spinnereien in Schanghai los.

Die erste Sendung von 500 Ballen kam nun in Schanghai an. Aber das Boykottkomitee hatte nicht geschlafen: In Schanghai befand sich bereits ein Vertreter der Bauernschaft von Limbdi, Herr Sheth, der sich inzwischen mit dem Syndikat der chinesischen Hafenkulis befreundet hatte. Die Kulis weigerten sich, die Baumwolle auszuladen. Außerdem kündete Herr Sheth allen Spinnereien an, daß ihre Produkte in Indien boykottiert würden, wenn sie Limbdi-Baumwolle verarbeiteten. Da man in China weiß, was ein Boykott bedeutet, ging die Baumwolle wieder zurück, und der Herrscher von Limbdi muß nun versuchen, einen neuen Kunden zu finden, oder er muß den Harem seines Sohnes auflösen, was wahrscheinlich der einfachere Weg ist.

Die englische Verwaltung aber, die in Indien so oft brutal einschreitet, hat vor diesen Mißständen die Augen geschlossen.

Aus Westfalen und Rheinland

Grenzenlose Verantwortungslosigkeit

Frau verließ Mann und Kind und trieb sich in Tanzlokalen umher

Lippstadt, 21. April. Die Lippstädter Polizei griff vor einiger Zeit die 19 Jahre alte M. F. aus Neubeckum auf, die sich ohne festen Wohnsitz in Lippstadt aufhielt. Die F. wurde zweier Hoteldiebstähle überführt, die sie einige Zeit vorher, am 21. und 26. Februar dieses Jahres, ausgeführt hatte. Sie hatte noch verschiedene gestohlene Gegenstände im Besitz.

Die Straftaten und das ganze übrige Verhalten der Angeklagten, die jetzt vor dem Paderborner Strafrichter stand, zeigten eine grenzenlose Verantwortungslosigkeit und Pflichtvergessenheit, die das Gericht auch nicht zuletzt bewogen, gegen die Angeklagte eine empfindliche Gefängnisstrafe festzusetzen. Im Februar 1938 heiratete die Angeklagte einen ordentlichen Mann, mit dem sie in harmonischer Ehe lebte. Im November 1939, als sie bereits ein Kind hatte, verließ die Angeklagte plötzlich Mann und Kind und begab sich zunächst zu ihrer Mutter nach Beckum und von hier dann nach Lippstadt. In Lippstadt trieb sie sich auf Tanzböden umher und machte hier Bekanntschaften von „Freundinnen".

Als sie am 21. Februar in einem Tanzlokal Lippstadts einen Diebstahl im Zimmer einer Hausangestellten durchgeführt hatte, waren ihr Wäsche- und Wertsachen im Werte von 200 Reichsmark in die Hände gefallen. Am 26. Februar bestahl sie in einem Lokal ebenfalls eine Hausangestellte. Auch hier sah sie es in der Hauptsache auf Kleidungs- und Wäschestücke ab. In der Hauptverhandlung war sie bezüglich der Diebstähle voll geständig. Hinsichtlich ihres übrigen Treibens aber blieb sie verstockt und gab über den Aufenthalt nach dem Verlassen ihrer Familie keine nähere Auskunft. Die Strafe lautete auf sechs Monate Gefängnis.

Messerstecherei mit tödlichem Ausgang

Minden, 21. April. Mehrere junge Leute waren aus dem benachbarten Halle an der westfälisch-hannoverschen Grenze nach Ovenstädt gekommen, um dort in der Wirtschaft zum Bahnhof zu zechen. Als um Mitternacht Feierabend geboten wurde, hatte bereits eine kleine Reiberei die Stimmung zwischen zwei Streithähnen verschärft. Auf der Straße artete die Reiberei in eine Schlägerei aus, in deren Verlauf der etwa 26jährige Willi Niemann aus Halle/Hannover eine Stichwaffe hervorzog und damit dem etwa gleichaltrigen Karl Koch aus dem gleichen Dort oberhalb des Herzens in die Brust stieß. Der Stich mußte eine Schlagader getroffen haben; denn K. starb wenige Minuten später an der Verletzung. Der rauflustige N. wurde verhaftet.

Münzenfund in einem alten Graben

Borsenbrück, 22. April. In dem Stift Börstel bei Bippen fand man bei Arbeiten in einem alten Graben unter Buchenwurzeln zwei Tongefäße mit einer Anzahl alter Münzen. Nach oberflächlicher Schätzung handelt es sich um 2000 bis 3000 etwa pfennniggroße Silberstücke. Das Gewicht der Münzen beträgt sieben Pfund. Man hat die Münzen nun zur näheren Feststellung den zuständigen Fachleuten in Osnabrück überwiesen.

Vom wütenden Bullen schwer verletzt

Detmold, 22. April. Auf einem Bauernhof in Sport griff ein wild gewordener Bulle einen 28jährigen landwirtschaftlichen Arbeiter an, der von dem wütenden Tier so zugerichtet wurde, daß er schwer verletzt dem Landeskrankenhaus in Detmold zugeführt werden mußte.

Todessturz in den Blindschacht

Ahlen, 22. April. Im Untertagebetrieb der Zeche „Westfalen" stürzte der 36jährige, ledige Hauer Vinzenz Pandel in einen Blindschacht und wurde auf der Stelle getötet.

Vorsichtiger Selbstmordkandidat

Burgsteinfurt, 22. April. Ein in dem benachbarten Wettringen zur Untermiete wohnender Mann, der sich vor einigen Tagen ohne ersichtlichen Grund mit einem Hammer mehrere Schläge auf den Kopf versetzt hatte, betrank sich reichlich an Alkohol und ging dann auf sein Zimmer, um Selbstmord zu begehen. Um seinen Wirtsleuten möglichst viel Mühe zu ersparen, stellte er zunächst eine Schüssel zum Blutauffangen bereit und ging dann daran, sich mit einem Rasiermesser die Pulsader zu durchschneiden. Er brachte sich nun zwar eine tiefe Wunde bei, traf aber die Pulsader nicht so schwer, wie er es nach den umfangreichen Vorbereitungen beabsichtigt zu haben schien. Schließlich wurden auch seine Wirtsleute auf sein Treiben aufmerksam, hielten mal Nachschau, fanden ihn aber bereits — vielleicht auch nicht zuletzt wegen des Alkoholgenusses — bewußtlos und holten einen Arzt, damit dieser ihn in Behandlung nehme. Allmählich kehrte der verunglückte Selbstmordkandidat aber wieder ins Bewußtsein zurück und verfiel auf eine neue Tour: Er bekam einen furchtbaren Tobsuchtsanfall. Das hatte dann zur Folge, daß man die Polizei herbeiholte und diese sich des Mannes zu seiner eigenen Sicherheit annahm.

Plötzlich das Augenlicht verloren

Stadthagen, 22. April. An einer Geburtstagsfeier, die in einer Gastwirtschaft im benachbarten Lindhorst abgehalten wurde, nahm auch aus dem Freundeskreise ein Fleischergeselle teil. Plötzlich bemerkte dieser, daß er nicht mehr sehen könne, daß ihm zum Entsetzen aller plötzlich das Augenlicht erloschen und der junge Mann völlig erblindet war. Auch die ärztliche Untersuchung konnte vorläufig nur eine plötzliche vollständige Erblindung feststellen.

„Casanova" Essen

Zwei Damen, zwei Herren und ein Knabe bilden die Roloff-Truppe, die im zweiten Teil des Programms die Gäste zu ununterbrochenem Beifall hinreißen. Er gilt ihren Sprungleistungen, die von ungemeiner Kühnheit und Geschmeidigkeit zeugen. Ein Jongleur der ersten Klasse ist Bela Kremo. Was er mit Bällen, Zylinderhüten und Zigarrenkisten treibt, das ist wahre Hexerei und in dieser Vollendung sehr selten zu sehen. Ein ganz junger Artist stellt sich in dem Knaben Wolfgang Weber vor, der es aber in seiner Zauberei bestimmt mit vielen alten Fachgenossen aufnehmen kann. Seine Fingerfertigkeit bei der Durchführung schwieriger Experimente ist erstaunlich. Nicht minder beherrscht der Kleine die Gabe „volkstümlicher Rede„: seine „Erklärungen" begeistern die Zuhörer. Ein Meister der Parodie ist der Trickkänzler Ritjo: er weiß sich vor Einfällen nicht zu lassen, seine Behendigkeit ist unglaublich. Polly Janisch bringt Humoristisches nach Altwiener Art; ihre „Betrachtungen" treffen den Nagel auf den Kopf und finden starken Beifall. Yvette und Marcel tanzen mit erlesenem Geschmack, ihre Figuren sind von beglückender Schönheit, während die Tänze der jungen Jonita ein ungewöhnliches Temperament verraten. Carl Carstens, einer der besten Ansager der ersten Kleinkunstbühnen, begleitet auch diese Programmfolge. Zwei ausgezeichnete Tanzkapellen: Erich Munder und Karl Adamek.

„Liebeslust und Seifenschaum"

Kleinkunstbühne „Groß-Essen"

Auch der kritische Gast wundert sich gelegentlich über die schier unverwüstliche Schaffenslust des Hausherrn Fred vom Hof.

Alle 14 Tage wartet er nicht nur mit einem neuen Spielplan auf, sondern auch mit einer nagelneuen Burleske, und zwar aus eigener Werkstatt. Ich nehme an, daß dieser Mann unter den Stückeschreibern dieser Art den deutschen Rekord hält. Selbst wer solchen Produkten keinen eigentlichen literarischen Wert beimessen will, muß die große Arbeitsleistung anerkennen, die damit verbunden ist, und die Fülle witziger Einfälle, um die ihn mancher Autor von Erzeugnissen höherer literarischer Gattung beneiden darf. Zur Zeit spielt er mit seinen Künstlern „Liebeslust und Seifenschaum". Die Wirkung ist immer dieselbe, das Haus dröhnt vor Lachen.

Unter den artistischen Darbietungen ragen hervor: Ruth und Charles („plastische Akrobatik"), Maja und Coci („Kombinationsakt"), Marita und Novarro (Tanz), Franz Arp, der Ansager, plaudert mit Humor; die „Vier Melodias" musizieren.

Eko van Mark



Photo: P. K.-Zinnecker (Weltbild)

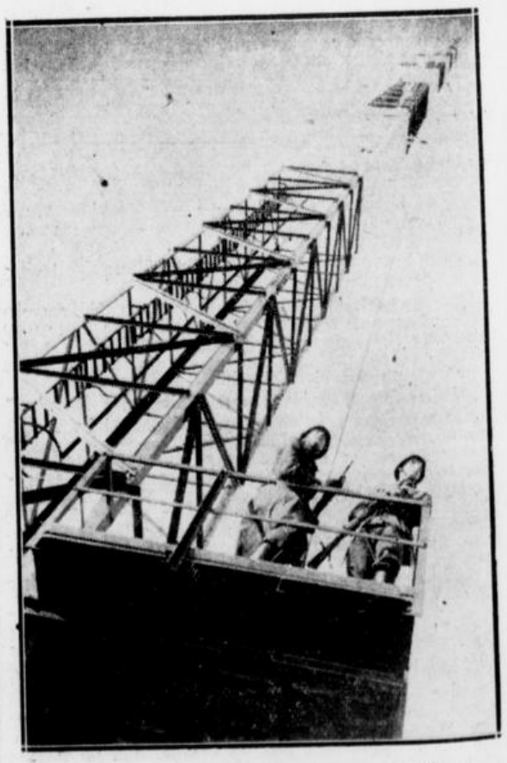
Verstärkungen treffen in Norwegen ein

Ununterbrochen treffen in Norwegen weitere Verbände der deutschen Wehrmacht ein, um die bereits gelandeten Einheiten zu verstärken und umfangreiches Kriegsmaterial heranzubringen. Hier werden Verstärkungen mit Hilfe eines kleinen Dampfers von dem deutschen Kriegsschiff aus in einem norwegischen Hafen an Land gebracht



PK.-Ruge-Presse-Hoffmann

Artillerie auf dem Marsch durch Norwegen



PK.-Ruge Presse-Hoffmann

Deutsche Wache am Funkturm Oslo

Virtuoses Orchester — edle Gesangskultur

Strauß' „Heldenleben" im Hauptkonzert — Gesanglolist Heinz Marten

Ein Konzert der großen Gegensätze — aber auch überraschender Genüsse. Richard Strauß — dazu noch mit seinem persönlichsten Opus und immerhin problematischen „Heldenleben" — in Antithese zu Mozart — und auch hier grade zu seinem klarsten und objektivsten Werk, der Jupiter-Sinfonie — das steckt fast die Grenzen sinfonischer Darstellung ab. Dem Hörer aber vermittelt die Weite des Gebiets einen aufschlußreichen Blick in den Schaffensbereich unserer Meister, und die Unterschiedlichkeit instrumentaler Verwendung gibt dem Orchester glänzende Möglichkeiten, Kultur und Können nach jeder Richtung hin zu erweisen. Die große musikalische Selbstbiographie — ob nun ernsthaft und eitel oder auch ironisch vom Schöpfer betrachtet — bietet in der Kompliziertheit des orchestralen Apparates wie in der anspruchsvollen musikalischen Struktur immer ein ungewöhnliches künstlerisches Ereignis, dessen Bochum zum ersten Male teilhaftig wurde. Umfassende Verstärkung aus dem Essener Orchester ermöglichte die Wiedergabe — und rein äußerlich war es erstaunlich, wie wenig unser normaler Streichkörper durch die gewaltigen Bläsergruppen klanglich verdeckt wurde. Das mag zum Teil an den akustischen Bedingungen des Bühnenpodiums liegen, beweist aber zu gleicher Zeit auch, wie sorgsam und detailliert der Dirigent die klanglichen Verhältnisse erprobt und ausgewogen hatte. Ueberhaupt war ein besonderes Merkmal der Aufführung die intensiv erarbeitete Geschlossenheit in rhythmischer und dynamischer Beziehung wie das lückenlose Zusammenwirken der eigenen Kräfte mit der Verstärkung, das sich bei einem so großen Klangkörper nicht ohne weiteres ergibt.

Nach so eingehendem Studium und bei so idealer Hingabe, mit der sich Nettstraeter und seine Helfer um das schwierige Werk bemühten, mußte eine Wiedergabe zustande kommen, die in vielem den Stempel der Vollendung trug. Tonschönheit und Farbigkeit des Spiels unterstützten den im Ausdruck, in der Lebendigkeit und Beweglichkeit hinreißenden Vortrag, dem der Dirigent bei sicherer auswendiger Beherrschung der Partitur eine für die unerhörte motivische Verflechtung beneidenswert plastische Klarheit und Durchsichtigkeit mitgab. Zum ersten Male hörten die Bochumer diesen Strauß und gleich in einem so qualitätsvollen, hochstehenden Format der Wiedergabe, daß der begeisterte, lang anhaltende Beifall und die stürmische Anerkennung des Publikums vollauf erklärlich wurden. Den in keiner Weise leichten, geigerischen Solopart, der sich an Umfang wie an technischen Forderungen gut und gern mit einem Satz aus einem Violinkonzert messen kann, spielte Erwin Häusler mit einer verblüffenden Sauberkeit und manuellen Fertigkeit, dabei kultiviert im Ton und geistvoll spritzig in der Darstellung. Er verdiente es, daß er und mit ihm auch der treffliche Hornist Claus Voß, in die Ehrung einbezogen wurden.

Eine musikalisch hochwertige, wundervoll differenzierte und zu köstlichster Tonduftigkeit gesteigerte, dabei thematisch prachtvoll gespannte Wiedergabe der Mozartschen „Jupiter-Sinfonie" gab die instrumentale Einstimmung für die Arien des Vokal-Solisten. Das Bochumer Publikum, das im letzten Konzert die Bekanntschaft mit der pianistischen Staatspreisträgerin machte, war nicht weniger beglückt, nun auch diesen Sänger von Namen, den hervorragenden Berliner Tenor Heinz Marten kennenzulernen. Ein Konzerttenor, wie man ihn stimmlich und vortragsmäßig sich kaum besser denken kann. Karl Erbs gesangliches Vermächtnis wird in diesem hochkultivierten Sänger wieder lebendig. Erneut erfährt man die Wunder idealer, unmerklicher Registerübergänge, einer Biegsamkeit und Helligkeit der Mittel, die jeden Ton zu einer Kostbarkeit macht. Und wie geistreich und geschmackvoll, wie feinsinnig und trotz starker innerlicher Beteiligung und Ausdrucksintensität unaufdringlich werden die herrlichen Mittel eingesetzt. Zwar ist die Opernarie nicht die eigentliche Aufgabe des Sängers — das spürt man sofort — aber es ist eine wundervolle Mozartlinie, die hier ersteht, und für die schöne Verhaltenheit in Wolfs „Verborgenheit" und die diffizilen Farben im „Gärtner" hat Marten nicht nur vorbildliches Stilgefühl, sondern auch eine reiche Skala feinster und behutsamer Lichter. Obwohl kein Paradetenor glanzvoller Mittel erfang sich der Künstler sogleich die Begeisterung der Hörer, und dem stürmischen Verlangen nach Zugaben wurde durch eine Wiederholung des „Gärtners" und einen verklungenen Liszt — den man freilich in dieser ausgezeichneten stimmlichen Deutung gern hinnahm — entsprochen. Für eine mustergültige Begleitung konnte sich der Solist bei Nettstraeter und dem Orchester bedanken. Daß die Anziehungskraft des Frühlings stärker war als die Besonderheit des Programms, konnte man bei den gelichteten Reihen im Zuhörerraum nur bedauern.

Dr. Josef Schwermann.

Ein gefallen Auskunft

Was Frauen fragen

Berta M. Voreheliche Mutterschaft darf nach einem Urteil des Reichsgerichts dann nicht verschwiegen werden, wenn erkennbar wird, daß der Verlobte das Fehlen einer solchen Mutterschaft annimmt. Es kann das Verschweigen zur Eheanfechtung wegen arglistiger Täuschung führen. Wenn der Verlobte darum aber weiß und keinen Anstoß nimmt, kann er sich später nicht auf arglistige Täuschung berufen.

Haus und Wohnung

J. M., Querstraße. Wenn im Hause durch Platzen eines Wasserrohres ein Notstand entsteht, der sofortige Abhilfe erfordert, so ist der Mieter selbstverständlich berechtigt, den Handwerker zur Reparatur zu holen. Er handelt dann im Auftrag des Hauswirts, wenn auch ohne besonderen Auftrag. Die Kosten der Reparatur fallen dem Hauswirt zur Last, wenn dem Mieter eine Schuld nicht beizumessen ist.

Familienunterstützung

E. W., Altenbochum. Wenn der Sohn Ihr Ernährer ganz oder bis zu einem Drittel war, besteht Anspruch auf Unterstützung. Wenden Sie sich an die Abteilung Familienunterhalt (Schule Trankgasse, Zimmer 7), wo Ihre Angelegenheit weiter geprüft wird.

Waisenrenten und Kinderzuschüsse

Frau W. Zum Wohl der heranwachsenden Jugend werden die Waisenrenten und Kinderzuschüsse in der Invaliden-, Angestellten-, Unfall- und knappschaftlichen Versicherung über das fünfzehnte Lebensjahr hinaus uneingeschränkt bis zum vollendeten achtzehnten Lebensjahr gewährt. Schul- oder Berufsausbildung oder Gebrechlichkeit ist nicht mehr hierfür erforderlich. Diese Regelung ist durch das Gesetz vom 19. April 1939 in Kraft getreten, und zwar für die Unfallversicherung ab 1. Januar 1939 und für die Invaliden-, Angestellten- und knappschaftliche Versicherung ab 1. Juli 1939.

Achtung: Landesverrat!

Aus Akten, betreffend: fahrlässigen Landesverrat

Der Feind hört nicht nur, er liest auch mit! / Von Fritz Köhler

I

Es geschah im Speisewagen . . . .

Langsam gleitet der Hamburger D-Zug aus der Bahnhofshalle. Auf den Gängen liegt hochgetürmt Gepäck: es gehört Urlaubern, die hinauf zur Wasserkante fahren. Es sind nur wenige Zivilisten im Zug. In unserem Abteil sitzen zwei, alle anderen sind Soldaten. Während der eine Zivilist eine Zeitung liest, sucht der andere Unterhaltung. „Sie sind wohl schon lange unterwegs?" zieht er einen Unteroffizier ins Gespräch.

„Woher kommen Sie?" fragt er weiter.

„Wir kommen vom Osten", erwidert der Gefragte.

„Da wird sich ja Mutti freuen", setzte der Zivilist das Gespräch fort.

Der Unteroffizier lächelt.

„So weit ist es noch nicht", meint er.

Kleine Pause.

„Wann sind wir denn in Hamburg?" fängt der Zivilist wieder an.

„11 Uhr 35", sagt der Unteroffizier kurz.

„Bleiben Sie in Hamburg?" meldet sich der Zivilist wieder.

Es wird belustigend, welche Fragen der dicke Mann noch stellen mag.

„Nein", entgegnet der Unteroffizier, „ich muß noch weiter nach Neumünster."

„Ah, aus Neumünster sind Sie! Ich bin lange nicht mehr dagewesen."

Der Soldat wehrt ab, er sei gar nicht aus Neumünster. Seine Heimat ist vielmehr Ostfriesland. Da leben Weib und Kind. Dem Zivilisten will das anscheinend nicht in den Kopf: warum fährt ein Mann, der bei Emden zu Hause ist, ausgerechnet über Neumünster?

Dann beginnt er von seinen Kindern zu erzählen. Er sieht uns dabei immer an. Wir sollen wohl auch von unseren Kindern berichten. Plötzlich wird die Abteiltür aufgeschoben. „Kaffee gefällig?" ruft der Kellner und hält einladend das Tablett zur Tür hinein. Jetzt strahlt der Dicke. „Der Speisewagen ist auf!" Nun wendet er sich an sein Gegenüber: „Darf ich Sie einladen? Da wird uns die Zeit nicht so lang!"

Beide gehen.

Es ist eine merkwürdige deutsche Eigenschaft: die Geschwätzigkeit. Sie ist nicht einmal schlecht gemeint, aber sie kann gefährlich werden. Wer einmal durch Rußland gereist ist, dem wird diese Eigenschaft noch deutlicher. Der eine sitzt da und und raucht seinen Machorka. Der zweite hat sich Heißwasser für seinen Tschainik, die unvermeidliche Teekanne, besorgt und beginnt, Tee zu schlürfen. Die anderen haben sich die Pelzmützen über den Kopf gezogen und schnarchen. Man glaubt, in einem Zug mit Stummen zu sitzen.

Wir saßen einmal zu zweit im Expreß nach Liverpool. Hinter Uybridge wurde die Tür aufgestoßen, eine ältliche Miß stand am Eingang. Sie prallte fast zurück, als sie uns sitzen sah und rief: „Overcrowded!" Wir wußten nicht, was wir dazu sagen sollten; ruft die Frau zu uns zwei: „Ueberfüllt!" Dann schob sie ab und suchte sich wohl ein leeres Abteil. Wie sie ihre Häuser am liebsten vor jedem Zublick verbergen, so möchten sie auch Eisenbahn fahren.

Deutschland aber ist das Land der Speisewagen-Bekanntschaften.

Dazu müssen wir jetzt ein ernstes Wort sagen. Wenn das Intelligence Service, die berüchtigte britische Spionage-Zentrale, Berichte nach Whitehall gibt, dann haben ihm die Unterlagen dazu seine Agenten im Reich übermittelt. Und es gibt heute für unsere Feinde keine Tatsache, die für sie ohne Belang wäre. Aus Dutzenden von Kleinigkeiten setzt sich der Feind seine Nachrichten zusammen. Der totale Krieg, der uns aufgezwungen wurde, kennt keine Trennung von Front und Heimat mehr. Die Getreidehalle, in der heute viele tausend Doppelzentner Roggen lagern, steht in ihrer wehrwirtschaftlichen Bedeutung ranggleich mit den Betonbunkern des Westwalles.

Wir werden auf den folgenden Seiten Beispiele geben, in welch fahrlässiger Weise immer noch dem feindlichen Nachrichtendienst Einblicke in die deutsche Wehrkraft gegeben werden. Wir schreiben diese Zeilen zur Warnung. Auch auf fahrlässigen Landesverrat stehen schwerste Strafen. Sage keiner, er habe nicht Bescheid gewußt. Ueberall klebt das gelbe Plakat mit der signalroten Schrift:

Vorsicht, der Feind hört mit!

Vater ist ein Dickkopf

Der nachstehende Brief ging an einen Teilnehmer des polnischen Feldzuges. Wir geben ihn im Auszug wieder. Er gibt Bericht aus einem Dorf, man hört von Kühen, einer Braut und von Mäxie. Zwischen den Zeilen steht aber viel mehr:

. . . . . 5. 9. 39.

„. . . Gestern schrieb uns die Bank, daß unser Geld nun da ist. Auch alle anderen, die Land für die neue Fabrik abgegeben haben, haben ihr Geld gekriegt. Schreibe mir recht bald, was wir mit den beiden Kühen, der Schecke und der alten Schwarzen, machen sollen. Ich will nicht mehr mit Milch fahren, wir könnten uns ruhig ein wenig verpusten. Aber Du kennst ja Vater mit seinem Dickkopf. Er will weiter Milch fahren.

Mariechen will nun auch heiraten und dann nach Berlin machen. Ihr Bräutigam hat dort gute Arbeit. Hier wird alles umgekrempelt. Geleise von der Kleinbahn bis zum Fouragehändler sein Grundstück haben sie schon gelegt. Die Fabrik soll bald stehen, 64 Bauarbeiter haben wir jetzt im Dorf. Kurpats Mädels kochen für sie. Sie munkeln schon, daß wir einen Bahnhof kriegen sollen. Aber der wird wohl nicht für uns sein, sondern für das neue Benzin. Ich habe schon ordentlich Angst, wenn die neue Bude mal in die Luft fliegt.

Mäxie hat den Husten. Hoffentlich wird kein Keuchhusten draus . . .„

Wenn dieser Brief einem Agenten des feindlichen Nachrichtendienstes zu Gesicht gekommen wäre, oder er auch nur Kenntnis von seinem Inhalt bekommen hätte, das Intelligence Service würde in den Besitz einer Meldung gekommen sein, wie sie wertvoller gar nicht sein kann. Mit dem Ort des Absenders hätte die feindliche Spionage den besten Einblick in das Netz der deutschen Kohlehydrierung.

(Fortsetzung folgt)

Der Film der Wirklichkeit

Feuertaufe

Das deutsche Schwert am Himmel

In noch bisher in keiner Wochenschau gezeigten Aufnahmen führt dieses gewaltige Kulturdokument durch die zahlreichen Ereignisse, die im Polenfeldzug den Einsatz der deutschen Luftwaffe forderten

In der Wochenschau: Dänemark und Norwegen unter dem Schutz der deutschen Wehrmacht

DER GROSSE ERFOLG

Lichtburg Bochum

Nur 3 Tage

Der letzte Film des berühmten Komikerpaars



PAT UND PATACHON schlagen sich durch

Man schüttelt sich vor Lachen

Täglich 15.20, 18 und 20 Uhr

Jugendliche zugelassen, bis 18 Uhr

APOLLO

Städtisches Orchester Bochum

Außer Vormiete

Donnerstag, den 25. April, 20 Uhr, Im Ernst-Moritz-Arndt-Haus:

Klavier-Abend

Robert Schumann: Kreisleriana, op. 16
Friedr. Chopin: Fünf Etüden — Erstaufführung
A. Schütze: Walzer u. Intermezzi — Erstaufführ.

Solist: Arno Schütze

Karten zum Preise von RM. 0,75 bis 1,50 sind an der Konzertkasse im Stadttheater von 10 bis 14 Uhr zu haben. Schülerkarten und ermäßigte Karten für die Konzertvormieter nur an der Konzertkasse

Konzerthaus Inhaber: „Zum Ritter-eck" Herner Str. 53 Heinrich Haeck

Täglich die Russische Attraktion

unt. Leitung des Kapellmeisters S. v. Kramarenkow

Lebendig und interessant muß der Text der Anzeige geschrieben werden, wenn er den Leser überzeugen soll

...und heute abend zur TONHALLEN-GASTSTÄTTE AB 7 UHR

Zum Schluß in die gemütliche Diele TANZ

Variété sonntags ab 7 Uhr Tanz

Tapeten / Farben / Lacke / Kreide

und was Sie sonst dazu noch gebrauchen, in großer Auswahl

Fritz Leifels Clemensstr. 28, Ruf 631 21

Sie sparen Seife, wenn Sie Dr. Gaudlitz-Mandelkleie

zur Reinigung des Gesichts und der Hände benutzen.

Dr. Gaudlitz-Mandelkleie hat nicht nur dieselbe Reinigungskraft wie Seife, sie ist auch von alters her ein bewährtes Schönheitsmittel. Sie ist sauerstoffhaltig und macht Ihr Gesicht

jugendfrisch und blütenrein!

Streudose RM 0.90 Nachfüllbeutel RM 0.45

Chem. Fabrik Dr. Gaudlitz & Arndt, Leipzig

Frei erhältlich in allen Fachgeschäften

Bestimmt Drogerie Worms, Kortumstraße 116, Parf. Rob. Pracht, Kortumstr. 3 u. Königsallee

Die Bühne der Stadt Bochum

Dienstag, 23. April 20—22.30 Uhr: Vormiete B 23: „Die Stadt" Schauspiel von Haecker.

Mittwoch, 24. April 19.30—22.45 Uhr, Roter Ring 9: „Ein Sommernachtstraum" Lustspiel von W. Shakespeare.

Leibbinden Bruchbänder Gummis trümpfe liefert preiswert Fischer Kortumstraße Ecke Rottstraße

BA

Annahmestellen für Klein-Anzeigen

Bochum Rathausplatz 8 Hauptgeschäftsstelle

Hattinger Straße 20 G. Langenstück Schreibwarenhandlg.

Hattinger Straße 14 Karl Regelmann Buchhandlung

Essener Straße 12 Fräulein Jeckel Schreibwarenhandl.

B.-Altenbochum Wittener Straße 170 Druck-Menne; Wittener Straße 241 Georg Lilipopp; Wittener-Straße 226 Bernhard Sure; Wittener Straße 255 H. Stückemann

B.-Dahlhausen Elberger Straße 4 E. Kipper; Dr.-C.-Otto-Str. 117 E. Bings

W.-Eickel Hindenburgstraße 7 J. Arntz, Zigarreng. Hindenburgstraße 18 Frau Emma Ernsting

B.-Gerthe Castroper Hellweg 417 Buchdruckerei Zälch

B.-Grumme Josephinenstraße 59 Frau Heinrich Pohl Zigarrengeschäft

B.-Hamme Dorstener Straße 171 Franz Grummet

1 MILLION · 2 MILLIONEN · 3 MILLIONEN



„Ich spiele weiter für meinen Mann!"

Natürlich bleibe ich meinem alten Los treu! Wenn ich bisher nicht gespielt hätte, dann würde ich jetzt erst recht damit anfangen. Aus den 3.- oder 6.- RM, die ich in jeder Klasse einsetze, kann ja bei einem bißchen Glück und Geduld das Hundertfache, Tausendfache, ja sogar Dreißigtausendfache werden. Auch während des Krieges geht die größte und günstigste Klassenlotterie der Welt unverändert weiter! Die Deutsche Reichslotterie spielt wieder über 100 Millionen Reichsmark aus. — Ziehungsbeginn: 26. April 1940. 480 000 Gewinne werden gezogen, dazu 3 Prämien von je 500 000.- RM. — Lose muß man festhalten, wenn es auch manchmal ein wenig Geduld kostet. Sonst fällt einem anderen der Gewinn in den Schoß. Erneuern Sie Ihr Los noch heute oder fangen Sie dieses Mal an, mitzuspielen. Nur 3.- RM für ein Achtellos je Klasse! — Alle Gewinne sind einkommensteuerfrei.

50 000 · 100 000 · 200 000 · 300 000 · 500 000 · 1 000 000 · 2 000 000 · 3 000 000 · 5 000 000

3. Deutsche Reichslotterie

Verkäufe

Gut erhaltener Kranken-Sitzwagen zu verkauf. (85520 Kruppstraße 95

Gebrauchter Kinderwagen billig abzugeben. Rheinische Str. 12,I

Mehr. Geigen zu verkauf. (85586 Adolfstraße 26

Kleiner Kotten! herrl. Lage im Walde, massiv, 10 Zimmer, Stall, Obst- u. Gemüsegarten, ca 1 Morgen groß, auch als Wochenend geeign. Forder. 7000 M. 4—5000 M. erforderlich. Gust. Heyermann, Makler, Witten, Poststraße 24

Erhalte heute, Dienstag, wieder einen Posten große und kleine Schweine

Schweinehandlung Fritz Börnke, Boch.-Laer, Wittener Str. 471. Tel. 63720

Franz-Joachim

Die glückliche Geburt eines kräftigen

Sonntagsjungen

zeigen in großer Freude an:

Franz Hockelmann
und Frau Maria geb. Teckentrup

Bochum (Ulmenallee 19), 21. April 1940
z. Z. Landesfrauenklinik

Wir haben uns vermählt

Alfred Everts
Herta Everts
geb. Klusmeier

Bochum, den 23. April 1940
Dewinkelstraße 16 — Mulderpaßstraße 9

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute mittag meine innigstgeliebte Frau, unsere treusorgende, gute Mutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin, Tante und Kusine

Frau Hedwig Wimmershoff
geb. Heinrich

nach langer, mit großer Geduld ertragener Krankheit, doch plötzlich und unerwartet, im Alter von 47 Jahren zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Um stille Teilnahme bitten:

Wilhelm Wimmershoff
Ruth Wimmershoff
Hannelore Wimmershoff
Walter Hampel

Bochum-Weitmar (Knoopstr. 28), Aachen, Köln, Essen, Mülheim-Ruhr, den 20. April 1940

Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 24. April, 15.45 Uhr, vom Trauerhause aus statt.
Allen, denen aus Versehen keine besondere Nachricht zuging, diene diese als solche.

Sonnabend früh 8.30 Uhr entschlief nach langer Krankheit unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter und Tante

Wwe. Ottilie Brandt
geb. Koch

im Alter von fast 76 Jahren.

In tiefer Trauer:

Geschwister Brandt
und Angehörige

Bochum, den 22. April 1940

Die Beerdigung findet am Mittwoch, 24. April 1940, vormittags 10 Uhr, von der Trauerhalle des Friedhofs am Freigrafendamm aus statt. Das Seelenamt ist am gleichen Tage um 6.40 Uhr in der Kapelle des Waisenhauses

---

Stets einfach war Dein Leben,
Nie dachtest Du an Dich;
Nur für die Deinen streben,
War Deine höchste Pflicht.

Nach Gottes hl. Willen entschlief heute morgen 5 Uhr meine liebe Frau, unsere gute, treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwägerin und Tante

Frau Luise Rehm
geb. Klein

Sie starb nach kurzer, schwerer Krankheit, wohlvorbereitet durch einen christlich-frommen Lebenswandel im Alter von 83 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen

Bochum 5 (Poststraße 97), Wanne-Eickel, Erkenschwick, Höntrop, Buer, Gladbeck, 21. April 1940

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 24. April, nachmittags 2.30 Uhr, von der Leichenhalle des Friedhofes in Bochum-Riemke aus statt

---

Für die uns beim Heimgange meines lieben Gatten, unseres guten Vaters und Großvaters erwiesene Teilnahme sagen wir allen, besonders der Bochumer Krieger- und Landwehr-Kameradschaft, dem Eisenbahn- und Fahrbeamtenverein

aufrichtigen Dank

Frau Gertrud Erftemeier und Kinder

Bochum, im April 1940

Das 30tägige Seelenamt findet Mittwoch, den 24. April 1940, morgens 7.40 Uhr, in der St.-Meinolphus-Kirche statt

---

Heute morgen 10 Uhr starb nach kurzer, schwerer Krankheit unsere gute, liebe Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Wwe. Heinrich Severin
Elise geb. Knickenberg

im 77. Lebensjahre, nach einem frommen und christlichen Lebenswandel, gestärkt mit den Tröstungen unserer hl. Kirche.

In tiefer Trauer:

Die Hinterbliebenen

Bochum (Elsaßstr. 19), Leipzig, den 21. April 1940

Das Levitenamt ist am Donnerstag, dem 25. April, morgens 8 Uhr, in der St.-Antonius-Kirche. Die Beerdigung ist am gleichen Tage morgens 10.30 Uhr, von der Kapelle des Friedhofes Blumenstraße

---

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen Sonntag nachmittag unsere innigstgeliebte Mutter, Tochter, Schwester, Schwägerin und Kusine

Josephine Peukert
geb. Eisenberg

plötzlich und unerwartet infolge eines Schlaganfalles, im Alter von 49 Jahren zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Familie Heinrich Eisenberg
und Verwandte

Bochum (Moltkemarkt 16), den 21. April 1940

Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 24. April, nachmittags 3 Uhr, von der Trauerhalle des Friedhofes an der Blumenstraße aus statt. Trauerfeier daselbst eine halbe Stunde vorher.

Allen, denen aus Versehen keine Nachricht zuging, diene diese als solche

---

Statt Karten

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und für die zahlreichen Kranzspenden beim Heimgange meiner lieben Frau und guten Mutter sprechen wir allen Verwandten und Bekannten sowie der NS.-Frauenschaft, dem alt-luthr. Frauenverein, dem Kirchenchor und insbesondere Herrn Pfarrer Greve für seine trostreichen Worte unseren

aufrichtigen Dank aus.

Bochum 4 (Löbkerring 2), den 22. April 1940.

Friedrich Keßler
und Tochter Hildegard

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange meiner lieben Frau, unserer guten Mutter sagen wir allen unsern

herzlichen Dank

August Berg und Kinder

Bochum-Riemke (Meesmannstr. 6), April 1940

EILT!

IN 3 TAGEN

1. Ziehung
der neuen
3. Deutschen Reichslotterie

1/8 Los 3,– RM. je Klasse

Staatliche Lotterie-Einnahme

Brenken
Viktoriastraße 37 — Ruf 64972

SENDET ZEITSCHRIFTEN INS FELD!
Pünktliche und gewissenhafte Zustellung übernimmt
Zeitschriftenvertrieb KURT JAEKEL
Rosenstraße 5 und Kortumstraße 7, Ruf 66036
Keine Versandspesen

Die ehrl. Person, die Sonntag nachmittag im Kaffee Dannenmann die Handtasche an sich nahm, w. ersucht, dieselbe dort oder Fundbüro, Rathaus, abzugeb., andernfalls Anzeige erstattet wird

Rheuma-, Gicht-
und Ischias-Leidende trinken jetzt den echten
Alpenkräuter-Harnsäure-Tee,
der Harnsäure löst u. ausscheidet und das Blut gleichzeitig entgiftet und entsäuert. Originalpackung 0,75 u. 1.— Mk. nur echt **Drogerie Fischer, Boch., Kortumstr., Ecke Rottstraße.**

Verloren

Knabenjacke
in Weitmar verloren. Abzug. bei Schenk, Hattinger Straße 266a

Roter Lederhandschuh Sonntag verloren von Stadtpark bis Schützenbahn. **Wiemers,** Cramerstraße 27

Sonnabend nachm. **Geldbörse m. Inhalt verloren** von Untere Heidestraße bis Reichsstr. Bitte abzugeben bei **Frau Lünstroth,** Reichsstraße 10

Goldene Damen-Armbanduhr am 20. April vom Schwanenmarkt bis zur Vereinsstraße in d. Straßenbahnlinien 17 oder 2 verloren. Gegen gute Belohnung abzugeben **Rettemeier,** Vereinsstr. 38a

Schlüsselbund
mit Etui Freitag morgen von Roonstraße bis Südhellweg verloren. Gegen Belohn. abzug. Ausk. Anz. (1001

Armband verloren
Eine ärgerliche Sache! Aber warum alle Hoffnung aufgeben? Eine Kleinanzeige „im „WA" schafft das Verlorene vielleicht schon morgen wieder herbei.

Heiraten

Witwe, ohne Anhang, 53 J., sucht ein. Herrn in gesich. Stellung kennenzulern. zwecks **Heirat.** Zuschriften unter P K 85407 Anzeig.

Bettwäsche (Damast)
Handtücher / Leibwäsche
liefert geg. Bezugschein u. Kleiderkarte
August Schneider, Volmarstein i. W.
Vertreter
Anfrage erwünscht

Hermann Larbig
Hugo-Schultz-Str. 59 / Ruf 633 98
Versicherungen aller Branchen
Bezirksdirektion der Nordstern Lebensversicherungs A.G. und Nordstern Allgemeine Versicherungs A.G. Berlin

---

Familienanzeigen finden im „BA" weite Verbreitung

Stellenangebote

Tüchtiger, zuverlässiger
Kraftwagen-Fahrer
sofort gesucht.
Schlör G.m.b.H., Obstkelterei, Blumenstraße 9

Kellner
Serviererinnen
für fest und zur Aushilfe gesucht.
Parkhaus im Stadtpark, Bochum, Ruf 638 94

Bäckerlehrling
und -Geselle
baldmöglichst gesucht.
Schriftliche Angebote an **Bäckerei u. Konditorei Otterbach, Bonn,** Kaufmannstraße 57

Restaurations-kellner
für sofort gesucht.
Stauderhaus Buschmann, Herne, Bahnhofstraße 104, Ruf 51960

Gesucht: rüstiges
Invaliden-Ehepaar
mit Interesse für Kleintierhalt. und Gartenpflege, bei freier Wohn. (Oberberg. Kreis). Zuschriften unter M R 8096 Anz.

Kellner oder Kellnerin
von nachmittags 17 Uhr ab gesucht.
Parkschlößchen, Beraftraße 65

Hilfsarbeiter
15 bis 18 Jahre, sofort gesucht.
Walter Pibger, Ehrenfeldstr. 16

Ordentlicher
Laufbursche
per sofort gesucht.
Drogerie Kühnel, Amtsplatz 8

Kräftige
Jungen
v. 15—17 Jahren sofort gesucht.
Bender, Roonstr. 70

Tüchtige
Putzverkäuferin
per sofort gesucht, außerdem
Verkaufsaushilfe
für nachmittags. Modistin bevorzugt.
Auge Zuchold, Kortumstraße 105

Tüchtige
Friseuse
oder Aushilfe sowie
Friseurgehilfe
sofort gesucht.
Salon Rauch, Wittener Straße 59

Wir suchen für sofort einige
Hilfsarbeiterinnen
sowie zum 1. Mai
Filialleiterin
für Wäschereibetrieb.
Wäscherei Tipptopp, Franz Gümpel, Bochum-Laer, Dannenbaumstraße 7

Ordentliches, sauberes
Alleinmädchen
für Villenhaushalt gesucht.
Frau Helmut Blömer, Bad Godesberg-Mussendorf, Elfstraße 40

Suche für sofort ein tüchtiges, junges
Mädchen
(das zu Hause schlafen kann) zur Aushilfe am Bier- und Küchenbüfett.
Parkhaus im Stadtpark, M. Günther

Mädchen
nicht unt. 25 J., für Wirtschaftshaushalt sofort gesucht.
Frau Martin, W.-Barmen, Zwinglistraße 24.
Zum 1. Mai ein erfahrenes
Zweitmädchen
gesucht.
Frau Claire-Hugo Stinnes, Mülheim (Ruhr), Schloßstraße 50

Hausgehilfin
für kleinen Haushalt mit einem Kind sofort gesucht.
Kasten, Kortumstraße 76

Tüchtiges
Halbtagsmädch.
für sofort gesucht.
Königstraße 27

Drogerie sucht jüngere
Verkäuferin
oder
Helferin.
Zuschriften unter R V 8216 Anzeig.

Tüchtige
Friseuse
per sofort oder später gesucht.
P. Michel, Gelsenkirchen, Bahnhofstraße 19, Telephon 26461

Tüchtige
Friseuse
sofort oder zum 1. Mai gesucht.
Salon Haverkamp, Wanne-Eickel, Wilhelmstraße 10

Perfekte
Näherin
z. Ausbessern von Wäsche für einige Tage gesucht.
Trinkaus, Wittener Str. 75

Zur Pflege u. Betreuung ein. etwas gelähmten Dame wird **Pflegerin** gesucht, die auch den kleinen Haushalt versehen kann. Zuschriften unter M D 85554 Anz.

Rentner, m. Eigenheim und Garten, sucht älteres
Fräulein
oder alleinstehende Frau zur Führung des Haushalts. Zuschr. V L 85553 Anzeig.

Hausgehilfin
für sofort gesucht.
Frau Auguste Mönninghoff, Bochum-Linden, Lindener Str. 139
Für sof. eine fleiß.

Hausgehilfin
gesucht. (a8228
Metzgerei Bordenbäumen, Hellweg 17

Mädchen
gesucht, perfekt in all. Hausarbeiten, in modern. Etag.-Haush. (3 Person.). **Rud. Weber, Köln-Deutz,** Justinianstraße 9

Tüchtiges
Mädchen
für Küche u. Rest. sofort gesucht.
Krefeld. Restaur. Heideblümchen, Ind. E. Krummel

Tüchtige
Hausgehilfin
für alle Arbeiten sofort gesucht.
Stauderhaus Buschmann, Herne, Bahnhofstraße 104, Ruf 51960

Suche z. 1. Mai braves, ehrliches
Mädchen
für Hausarbeit u. zeitweise zum Bedienen der Gäste. Hilfe vorhanden. **Wirtschaft Müller, Castrop-Rauxel IV** Winkelstraße 112

Wir suchen junge
Mädchen
(nicht unter 18 J.) zur Hilfe in der Krankenstation.
St.-Josefs-Krankenhaus, Bochum-Höve

Weg. Heirat meines jetzigen suche ich in Dauerstellg. ein treues, liebes
Mädchen
zur selbständ. Führung meines kleinen Geschäftshaushaltes (4 Zimmer und Küche).
Frau W. Wefels, Duisburg, Delfplatz 3

Saubere
Hausgehilfin
für 1/4 Tage sofort gesucht. (85577
Marschnerstr. 32

Mädchen
oder Frau
3mal wöchentl. z. Putzen gesucht.
Ewaldstr. 19, 1. Etg.

Putzfrau
für 3mal wöchentl. vormitt. gesucht.
Frau Kramer, Marschnerstr. 11, Nähe Bülowplatz

Haush. Putzhilfe
2mal wöchentl. gesucht. Horst-Wessel-Straße 46a I

Stellengesuche

Junger
Bäckergehilfe
mit Führerschein Kl. 4 sucht Stellg. Zuschriften unter Sch 85519 Anzeig.

Suche für meine Tochter, 15½ J., für ½ Jahr
Pflicht.-Stelle
Zuschriften unter O O 85541 Anzeig.

Vermietung

2 leere Zimm.
am Südpark an alleinst. Dame zu vermieten. Zuschr. O P 8826 Anzeig.

Adolfstraße Nr. 26
möbl. Zimmer mit 2 Betten frei

Wittenerstr. 19, prt.
gut möbl., z. kl. Garten gelegenes
Wohn-Schlafzimm.
(Schreibtisch) in g. Hause sof. z. vrm.

4-5-3.-Wh.
gesucht. Zuschr. u. D E 85504 Anzeig.

3- oder
4-3.-Wohng.
für jg. Ehepaar (Dipl.-Ing.) m. Bad u. Heiz. zum 1. 7. gesucht.
Zuschriften unter P W 84972 Anz.

Schöne
4-Zimmer-Wohnung
im Ehrenfeld zu mieten ges. Zuschr. Ch 85562 Anzeig.

2-3.-Wohng.
auch Neubau, sof. od. später gesucht. Zuschriften unter U F 85505 Anzeig.

Alleinsteh. Kriegerwitwe sucht z. 1. 5. od. später **1 groß. Zimmer** m. Keller u. Licht. Zuschr. u. W A 85534 Anz.

Ja. Ehepaar sucht
leeres Zimmer
Zuschriften unter Z M 85592 Anz.

Ja. Ehepaar sucht für sofort freundl.
möbl. Zimmer
mit Kochgelegenh. u. alleinlieg. Eingang. Zuschr. unt. B K 85561 Anzeig.

Kaufgesuche

Suche ein gut erhaltenes
Wohnhaus
bei hoher Anzahl. bzw. Auszahlung.
Zuschriften unter N O 8324 Anzeig.

Gebr. Couch
oder Chaiselongue zu kaufen gesucht. Zuschriften unter F S 85523 Anzeig.

Gut erhaltenes
Kinderbett
mit Matr. zu kauf. gesucht. Zuschr. u. K E 85583 Anzeig.

Gut erhaltener
Kinderwagen
sowie Teppich zu kaufen gesucht. Zuschriften unter E M 85536 Anz.

Gut erhaltener
Puppenwagen
zu kaufen gesucht. Zuschriften unter R F 85525 Anzeig.

Große Leder-
Aktentasche
Frottee-Bademantel, Größe 50—52, weiße Strandschuhe (42—43) zu kaufen gesucht. Zuschr. u. St 85521 Anzeig.

Gold-Dublee, Silber altes Silbergeld
kauft
W. Schneider, Goldschmiedemeist. Kortumstraße 63, Ruf 65129 (gegenüber d. Harmonie)

Bruthenne
oder Glucke zu kaufen gesucht.
Bettenhausen, Herner Str. 153

Tauschgesuche

Tauschwohnung
5 Zimm., Küche, Badez., beste Wohnlage, geg. 3—4 Zimmer zu tauschen gesucht.
Zuschrift. unt. K H 85479 Anzeiger

Mietgesuche

Gesucht wird von älterem Ehepaar für sofort oder später

1. Etage

oder Hochparterre, mit allen Bequemlichkeiten, in schöner Lage. Zuschriften unter P. S. 8332 Anzeiger

---

Wä wat seiket, well verkoupen, brukt nich lange rümteloupen — in'n „BA" seit't hä et rin, dat brengei sieker tähm Gewinn.

Jetzt Abtei-Blutreinigungstee Nr. 3 trinken!

Bestbewährter Spezialtee gegen Hautunreinigkeiten, dickes Blut, Verstopfung usw., fördert den Stoffwechsel, Paket 0,60 und 1,20 RM.

Erich Plattfaut,
Reform- und Kräuterhaus,
Bochum, Viktoriastr. 5. Ruf 663 82.

Familien-Nachrichten
aus anderen Zeitungen übernommen

Geboren: Mädchen: **Dortmund:** Dr. med. Hans Pfeiffer (Gertrud v. Karlowski). — **Verlobte: Dortmund:** Hildegard Kleist mit Karl Merten. **Gelsenkirchen:** Hedwig Schmidt mit Dr. med. Heinrich Jähn. **Hagen:** Ruth Ballhorn mit Paul Herling. Ursula Feldt mit Rolf Lafeldt. — **Vermählte: Hagen:** Dr. Josef Baake mit Erna Wiesemann. Alfred Gebel mit Hildegard Wiß. — **Gestorben: Dortmund:** Maria Kramer geb. Wickler, 71 J. **Hagen:** Heinrich Büsch sen., 70 J. **Witten:** Maria Höhne. **Witten-Bommern:** Auguste Beckmann geb. Kotting, 48 J.

Bekanntmachung der Stadt Wattenscheid.

Durch die Anordnung 5 der Reichsstelle für Kohle über die Hausbrandbevorratung im Kohlenwirtschaftsjahr 1940/41 vom 29. 3. 1940 wird die Brennstoffversorgung der Haushaltungen, der landwirtschaftlichen und kleingewerblichen Betriebe, der Wehrmacht, Behörden und Anstalten mit Wirkung vom 15. April 1940 neu geregelt. Es wird hierzu folgendes bestimmt:

1. Zum Hausbrand gehört der Brennstoffbedarf der Haushaltungen, Wehrmacht, Behörden, Anstalten, Geschäftsräume und dergl., ferner der landwirtschaftlichen und gewerblichen Verbraucher, die nicht nach der Anordnung 2 der Reichsstelle für Kohle vom 21. 9. 1939 meldepflichtig sind.

2. Brennstoffe zur Versorgung des Hausbrandes dürfen sowohl im Fernversand als auch im Landabsatz nur nach den Bestimmungen der Anordnung 5 abgegeben werden. Als Brennstoffe gelten alle einheimischen und eingeführten Stein- und Braunkohlen sowie die aus diesen Kohlen hergestellten festen Brennstoffe (Steinkohlenbriketts, Braunkohlenbriketts, Zechenkoks, Gaskoks, Schwelkoks und dergl.).

3. Die Belieferung der Verbraucher mit Hausbrandbrennstoffen erfolgt grundsätzlich durch den Kohleneinzelhändler. Kohlengroßhändler, Syndikate, Werke und Genossenschaften dürfen weiterliefern, soweit sie Brennstoffe unmittelbar an die Verbraucher geliefert haben. Das gleiche gilt auch für landwirtschaftliche und gewerbliche Betriebe, die bisher schon Belegschaftslieferungen durchgeführt haben.

4. Hausbrandbrennstoffe dürfen nur geliefert und bezogen werden, wenn der Verbraucher in die Kundenliste eines Händlers eingetragen ist. Ausgenommen hiervon sind nur Deputatkohlenbezieher von Zechen. Die Eintragung in die Kundenliste geschieht mittels vorgeschriebener Antragsformblätter, die von den Verbrauchern nach den Bezirken der politischen Ortsgruppen abzuholen sind. **Der rote Lebensmittelkartenausweis ist dabei vorzulegen.** Die Ausgabe erfolgt von 8 bis 12 Uhr und 15 bis 17 Uhr für:

W.-Höntrop, W.-Eppendorf Dienstag, den 23. 4. 40: Ausgabestelle: Luisenschule, HJ.-Heim.

W.-Günnigfeld, Mittwoch, den 24. 4. 40, von 9 bis 13 Uhr, Fallschule.

W.-Altstadt, W.-Feldmark, Donnerstag, 25. 4. 40, Buchstaben A bis J, Freitag, 26. 4. 40, Buchstaben J bis O, Samstag, 27. 4. 40, Buchstaben R bis Z: Ausgabestelle: Wirtschaftsamt, Zimmer 18.

5. Die Verbraucher werden in folgende Gruppen eingeteilt:

Gruppe 1: Haushaltungen mit Einzelofenheizung;

Gruppe 2: Zentralgeheizte Häuser, Haushaltungen mit Stockwerksheizungen;

Gruppe 3: Wehrmacht, Behörden und Anstalten, landwirtschaftliche und gewerbliche, nicht meldepflichtige Betriebe.

6. Verbraucher der Gruppe 1 dürfen ihren Antrag nur bei einem Händler stellen, dessen Wahl freisteht. Verbraucher der Gruppen 2 und 3 können Anträge bei mehreren Händlern nach Wahl stellen, wenn auf jeden Händler mindestens 40 Tonnen einer Brennstoffart entfallen. Verbraucher, die bei mehreren Händlern Anträge stellen, haben auf jedem Antragsformatblatt die Namen sämtlicher Händler und die bei diesen bestellten Mengen anzugeben.

Für Gruppe 2: Private Haushaltungen in den zentralbeheizten Häusern bestellen ihren Waschbedarf und, sofern sie weder über Gas- noch Elektroherd verfügen, auch ihren Kochbedarf **durch den Hauswirt** auf dem Antragsformular 2.

7. Die Verbraucher haben ihre Anträge ausgefüllt bis zum 29. 4. 1940 beim Händler abzugeben. Nicht ausgefüllte Anträge werden von den Händlern zurückgewiesen. Deputatberechtigte (Bergarbeiter) unterliegen nicht den Verteilungsgrundsätzen der Anordnung. Sie dürfen Anträge zur Eintragung in die Kundenliste nicht stellen und demnach keine Antragsvordrucke empfangen. Ihren Kohlenbedarf **erhalten** sie nach wie vor von den Zechen. Die Werksangehörigen des Bochumer Vereins füllen dagegen Antragsvordrucke aus und haben diese im Werkstättenbüro des BV. abzugeben.

8. **Zu Gruppe 1:** Die Bevorratungsmengen werden mit Hilfe von Punkten ermittelt. Die Zahl der den einzelnen Verbrauchern zustehenden Punkte ergibt sich an Hand der auf den Antragsformblättern für Haushaltungen mit Einzelofenheizungen abgedruckten Tafeln. Vorläufig können für einen Punkt = 1 Zentner Steinkohlen bzw. Steinkohlenkoks und = 1,25 Zentner Braunkohlen oder Braunkohlenbriketts zugeteilt werden.

9. **Zu Gruppe 2 und 3:** Die Bestellungen für das Kohlenwirtschaftsjahr 1940/41 (1. 4. 1940 bis 31. 3. 1941) dürfen sich nur innerhalb 40 Prozent des Bezuges im Kohlenwirtschaftsjahr 1938/39 bewegen.

10. Zuwiderhandlungen gegen diese Anordnung werden gemäß den §§ 10 und 12 bis 15 der Verordnung über den Warenverkehr vom 18. 8. 1939 bestraft.

Wattenscheid, den 19. April 1940.

Der Oberbürgermeister.